

Universität Bielefeld
Fakultät für Soziologie

Eine Bewegung für die Wahrheit?

**Gesellschaftliche Wirklichkeitskonstruktion in Wikipedia
am Beispiel alternativer Deutungen des 11. September 2001**

- Diplomarbeit -

vorgelegt von:

René König
Matrikel-Nr.: 1534841
E-Mail: kontakt@renekoenig.eu

Bielefeld, den 27.08.2009

Erstgutachter: Prof. Dr. Alfons Bora

Zweitgutachter: Univ.-Doz. Mag. Dr. Michael Nentwich*

*Institut für Technikfolgen-Abschätzung
der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien

Inhaltsverzeichnis

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	4
Abkürzungsverzeichnis	4
Hinweise zu Formalien.....	5
Einleitung	6
1. Einführung: Forschungsgegenstand und soziologische Bedeutung.....	8
1.1. Verschwörungstheorien oder soziale Bewegung?.....	8
1.2. Klärung und Abgrenzung zum Begriff der Verschwörungstheorien	16
1.3. Gesellschaftliche und soziologische Relevanz des Themas.....	21
2. Theoretischer Teil: Alternative 9/11-Deutungen aus konstruktivistischer Perspektive	28
2.1. Wirklichkeit als gesellschaftliche Konstruktion	28
2.2. Das Internet als Ort gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion.....	32
2.3. Das Internet als Konstruktionsort alternativer 9/11-Deutungen	39
3. Das Feld: Wikipedia als Ort gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion.....	46
3.1. Einführende Informationen zu Wikipedia.....	46
3.2. Funktionsweise	48
3.3. Diskussionsseiten als Aushandlungsort von Wirklichkeit	50
3.4. Fragestellung	53
4. Datenmaterial und Methode	55
4.1. Übersicht über das Datenmaterial	55
4.2. Methode.....	58
4.3. Genutzte Software	61

5. Empirische Analyse	63
5.1. Diskussion: Archiv 1 (Korpus TA-D-A1).....	64
5.2. Diskussion: Archiv 2 (Korpus TA-D-A2).....	67
5.3. Diskussion: Archiv 3 (Korpus TA-D-A3).....	71
5.4. Diskussion: Archiv 4 (Korpus TA-D-A4).....	72
5.5. Diskussion (Korpus TA-D)	76
5.6. Artikel (Korpus TA).....	77
6. Ergebnisse und Diskussion	80
6.1. Zusammenfassung der Ergebnisse	80
6.2. Wissen(schaft)ssoziologische Bedeutung	82
6.3. Bedeutung für die Forschung zu Verschwörungstheorien	84
6.4. Bedeutung für Wikipedia	85
6.5. Grenzen der Untersuchung und Ausblick	86
6.6. Eine Bewegung für die Wahrheit?	86
Literaturverzeichnis	89
Erklärung	97

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1-1: Angebliche Flugnummer Q33NY in der Windows-Schrift Wingdings	10
Abbildung 1-2: Protestaufmarsch mit Anhängern der Sprengungshypothese	14
Abbildung 1-3: Internationale Umfrage zur Täterschaft der Anschläge	24
Abbildung 2-1: Suchmaschinenmarkt in Deutschland.....	35
Abbildung 2-2: T-Shirt mit der Aufforderung „Google WTC-7“ aus einem Online-Shop	43
Abbildung 4-1: Bearbeitung einer Diskussionsseite in Wikipedia	59
Abbildung 4-2: Datenanalyse mit Wired-Marker	62
Tabelle 1: Übersicht über das Datenmaterial	57

Abkürzungsverzeichnis¹

9/11	Terroranschläge des 11. September 2001
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologien
IMHO	„In My Humble/Honest Opinion“
IP(-Adresse)	Nummer, die im Internet Computern und Servern zugewiesen wird, um diese adressierbar zu machen (ähnlich wie Post-Adressen).
KA	„Keine Ahnung“
LA	Löschantrag
LIHOP	„Let It Happen On Purpose“
MIHOP	„Make It Happen On Purpose“
NIST	National Institute of Standards and Technology
NPOV	„Neutral Point of view“ (Neutraler Standpunkt)
NWO	New World Order / Neue Weltordnung (bezeichnet häufig Theorien über Geheimgesellschaften, die eine eben solche planen)
OV	Offizielle Version
POV	„Point of view“, in Wikipedia häufig in Verbindung einer Anschuldigung gegen die NPOV-Richtlinie (s.o.) verstoßen zu haben
VT	Verschwörungstheorie(n)
VS	Verschwörung(en), Verschwörungstheorie(en) u.Ä.
WTC	World Trade Center
WTC 1	World Trade Center 1 (Nordturm der Twin Towers)
WTC 2	World Trade Center 2 (Südturm der Twin Towers)
WTC 7	World Trade Center 7

¹ Weitere Abkürzungen und Erklärungen zu Begriffen aus Wikipedia finden sich hier: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Glossar> (zuletzt aufgerufen am 25.08.2009).

Hinweise zu Formalien

- Um die Lesbarkeit zu erhöhen, wird auf das *generische Maskulinum* zurückgegriffen, welches die weibliche Form trotz Nichtnennung inkludiert.
- Der Untersuchungsgegenstand macht das Verweisen auf *Weblinks* erforderlich. Sofern es sich bei den Verweisen um Online-Dokumente mit eindeutiger Autorenschaft und Titel handelt (z.B. Artikel aus Internet-Magazinen), werden diese in gewöhnlicher Weise zitiert und im Literaturverzeichnis aufgeführt, allerdings natürlich ohne Angabe von Seitenzahlen. Sonstige Webquellen werden durch Angabe der URL und dem Datum des letzten Aufrufs jeweils als Fußnoten angegeben.
- Längere Zitate werden eingerückt dargestellt, kürzere finden sich zur Verbesserung der Lesbarkeit direkt im Fließtext. Bei einer Autorennennung im Text wird diese bei der Literaturangabe im Anschluss des Zitats ausgespart.
- Das bislang eher geringe akademische Interesse an dem Untersuchungsgegenstand erfordert an einigen Stellen das Verweisen auf wenig reputable *Quellen* oder unveröffentlichte Manuskripte. Dies erfolgt allein aus einem Mangel an anerkannten Publikationen. So fern diese vorliegen, wird selbstverständlich auf sie verwiesen.
- Auf *Bildquellen* wird durch an die Beschriftung hinzugefügte Fußnoten verwiesen.

Einleitung

„*Diesseits der Pyrenäen Wahrheit, jenseits Irrtum.*“ (Blaise Pascal, 1623-1662)

Diese Einsicht über die Relativität des Wahrheitsbegriffs stammt aus dem 17. Jahrhundert, hat aber nicht an Gültigkeit und Aktualität verloren. Hinzufügen ließe sich vielleicht, dass heute keine Reise über die Pyrenäen mehr erforderlich ist, um scheinbar feststehende Wahrheiten ins Gegenteil zu verkehren – dazu reicht im 21. Jahrhundert ein Mausklick. Denn das Internet ermöglicht vor allem durch seine technisch einfachen Publikationsmöglichkeiten die Verbreitung einer Vielzahl gesellschaftlicher Wirklichkeiten und Sinnwelten, darunter auch solche, die andernorts marginalisiert wurden. Die Konjunktur alternativer Deutungen der Terroranschläge des 11. September 2001 (nachfolgend 9/11) stellt ein Beispiel für diese Beobachtung dar und ist Gegenstand dieser Arbeit.

Wie gezeigt wird (Kapitel 1.), sind diese von der Mainstream-Interpretation der Ereignisse abweichenden Deutungen in mehrerer Hinsicht äußerst heterogen und verfügen über eine signifikante gesellschaftliche Verbreitung. Sie reichen von banalen nonsensuellen E-Mail-Falschmeldungen (*Hoaxes*) bis hin zu komplexen Sinnsystemen, die sich als soziale Bewegung (*9/11 Truth Movement*) mit wissenschaftlicher Fundierung positionieren. In der öffentlichen, d.h. insbesondere in der massenmedialen Wahrnehmung, werden diese mit der eigenen Auslegung der Ereignisse konkurrierenden Interpretationen in der Regel als „Verschwörungstheorien“ stigmatisiert und pathologisiert. Auch in der wissenschaftlichen Literatur findet sich diese Etikettierung, die gewisse methodologische Probleme mit sich bringt. Denn aus wissenssoziologischer Perspektive erscheint diese Vorgehensweise nicht optimal, da sie keine zufrieden stellende Erklärung für die Entstehung und Popularität dieser Sinnwelten bietet. Daher wird im Anschluss an den einführenden Teil eine konstruktivistische Perspektive auf den Forschungsgegenstand entwickelt, die einen Blick auf die Konstruktionsprozesse dieser gesellschaftlichen Wirklichkeiten ermöglichen soll (Kapitel 2.). Dazu werden die technischen und sozialen Rahmenbedingungen, die durch das Internet gegeben werden und ihre Auswirkungen auf diese Prozesse besonders hervorgehoben. Denn wie zu zeigen ist, spielen die hier entstehenden Strukturen eine kaum zu unterschätzende Rolle für die gesellschaftliche Wirklichkeitskonstruktion. Die Pluralisierung gesellschaftlichen Wissens, die mit den neuen Distributionsmöglichkeiten des Internets einhergeht, wirft eine zentrale wissenssoziologische Frage auf:

Wie wird in diesem technisch-sozialen Kontext entschieden, was als (allgemein) gültige gesellschaftliche Wirklichkeit anerkannt wird?

An prominenter Stelle wird diese Frage im Internet in der Online-Enzyklopädie *Wikipedia* ständig bearbeitet. Da diese grundsätzlich frei zugänglich und auch weitestgehend editierbar ist, muss hier fortlaufend ausgehandelt werden, was in Form enzyklopädischer Artikel als allgemein gültige, objektivierte gesellschaftliche Wirklichkeit definiert wird. In erster Linie geschieht dies in den angegliederten Diskussionsseiten, die das wesentliche empirische Datenmaterial zu dieser Diplomarbeit liefern. Daher wird zunächst Wikipedia inklusive ihrer Funktionsprinzipien vorgestellt und vor dem zuvor dargelegten theoretischen Hintergrund beleuchtet (Kapitel 3.). Dabei wird die oben aufgeführte allgemeine Fragestellung weiter spezifiziert, auf das zugrunde liegende Datenmaterial bezogen und angepasst. Anschließend wird dieses hinsichtlich seiner besonderen methodologischen Erfordernisse betrachtet, wobei auch auf die gewählte Methode der qualitativen Inhaltsanalyse bzw. der Grounded Theory und die verwendete Software eingegangen wird (Kapitel 4.).

Die darauf folgende empirische Analyse offenbart wiederkehrende Strukturen, die sich im Laufe der untersuchten Diskussionen entwickeln (Kapitel 5.). Die daraus resultierenden Ergebnisse werden schließlich zusammenfassend dargestellt und hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Bedeutungsebenen diskutiert (Kapitel 6.).

1. Einführung: Forschungsgegenstand und soziologische Bedeutung

Wie einleitend bereits angedeutet, bilden alternative 9/11-Deutungen, die zu der allgemein verbreiteten massenmedialen Interpretation der Geschehnisse im Widerspruch stehen und somit mit dieser konkurrieren, den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit. In diesem Kapitel wird zunächst in die Thematik eingeführt, indem die Heterogenität dieser alternativen Deutungen herausgestellt wird (Kapitel 1.1.). Dabei wird sich zeigen, dass die in diesem Zusammenhang häufig verwendete Klassifizierung als „Verschwörungstheorien“ in mehrerer Hinsicht problematisch ist, weshalb im nachfolgenden Unterkapitel eine Abgrenzung von diesem Begriff vorgenommen wird (Kapitel 1.2.). Schließlich wird die gesellschaftliche Bedeutung der abweichenden 9/11-Deutungen skizziert und die soziologische Relevanz des Gegenstandes verdeutlicht (Kapitel 1.3.).

1.1. *Verschwörungstheorien oder soziale Bewegung?*

Die ersten dem massenmedialen Konsens widersprechenden Meldungen zu 9/11 ließen nicht lange auf sich warten. Der frühere *TAZ*-Kolumnist Mathias Bröckers spekulierte bereits zwei Tage nach dem Ereignis über eine mögliche Involvierung der US-Regierung:

„Als Bush die Nachricht in einer Schule erreicht, bleibt er merkwürdig ungerührt, auch bei seinem ersten Statement keine Sorgenfalten, kein wirkliches Entsetzen. Vielleicht, weil die ‚Schurken‘ den verabredeten Zeitpunkt eingehalten hatten: vor 9 Uhr sind im WTC keine wichtigen Banker und keine Besuchermassen, sondern nur das ‚Fußvolk‘ anwesend. Ein unvermeidlicher ‚Kollateralschaden‘ also, wie man Zivilistenopfer seit der Bombardierung Bagdads zu nennen pflegt. Ob es tatsächlich ein Motiv für das Unvorstellbare, eine inszenierte Katastrophe wie in Pearl Harbour gibt, werden die nächsten Aktionen der Weltordnungsmacht bald zeigen.“ (Bröckers 2001)

Diese Sichtweise widerspricht deshalb dem massenmedialen Konsens, weil dieser sich schnell über einige Punkte einig wurde: Es handelt sich um einen Terroranschlag, ausgeführt von islamistischen Terroristen, genauer der Al Kaida, geführt von Osama Bin Laden. Ebenso bestand und besteht ein weitreichender massenmedialer Konsens über gewisse Abläufe der Ereignisse: Die Terroristen kaperten vier Passagierflugzeuge innerhalb der USA und steuerten zwei davon in die beiden Türme des New Yorker World Trade Centers (WTC), wodurch diese einstürzten. Eine dritte Maschine wurde in das Pentagon geflogen und eine vierte zerschell-

te (mutmaßlich nach einem Kampf zwischen den Entführern und den Passagieren) in Shanksville bei Pennsylvania auf einem Feld.²

Vertreter alternativer Deutungen bezeichnen diese Auslegung auch häufig als *offizielle Version*. Zu diesen gehört auch Peter Meyer, Betreiber der Internetseite *serendipity.li*, der wie Bröckers ebenfalls bereits am 13.09.2001 Zweifel an dieser Version anmeldete:

„Like millions around the world I watched the WTC events unfold live on CNN on September 11, 2001, in near-disbelief. I tuned in after the collapse of the first tower but before the collapse of the second. I saw huge clouds of smoke billowing over Manhattan and I saw the second tower collapse ... in a strange way. It did not fall over; it imploded, in the way that most people have seen when a building is destroyed in a controlled demolition: the building does not collapse in a chaotic way, rather it descends neatly upon itself. This was how the WTC towers collapsed: not because they were hit by the hijacked planes but because someone, with expert knowledge of explosive demolition of tall buildings, brought them down. Who placed those explosives there? Not likely a bunch of Arab terrorists.“³

Dabei bezog sich Meyer auf die E-Mail eines David Rostcheck, in der dieser wiederum schon am 11. September 2001 nahelegte, das WTC sei in Wahrheit professionell gesprengt worden.⁴ Wie noch zu zeigen ist, entwickelte sich die *Hypothese einer kontrollierten Sprengung* (englisch: *controlled demolition*) zu einer der populärsten alternativen Deutungen zu 9/11. An dieser Stelle bleibt zunächst festzustellen, dass sich fast zeitgleich mit den Ereignissen eine massenmedial vermittelte *offizielle Version* der Ereignisse etablierte, jedoch ebenso damit konkurrierende *alternative Deutungen* (zunächst vor allem im Internet) auftauchten, auf die oftmals als *Verschwörungstheorien* verwiesen wird. Die Argumente mit denen letztere erstere anzweifeln sind vielfältig und kaum zu überblicken. Das deutet sich bereits an dieser Stelle an: Für Bröckers erscheint die Reaktion des damaligen US-Präsidenten auf die Nachricht über die Anschläge verdächtig, für Meyer und Rostcheck ist es der Einsturz des WTC.

Auch die Komplexität und Überzeugungskraft der Argumente variieren stark. Einige erscheinen eher simpel, hinter anderen verbirgt sich ein ausdifferenziertes Gedankensystem, zu dessen Bewertung es einen gewissen Aufwand und Expertise bedarf. Ein Beispiel für ein simples Argument ist etwa eine recht populäre Falschmeldung (*Hoax*), die vor allem per E-Mail kurz nach 9/11 verbreitet wurde (vgl. Patalong 2001). Darin wird der Leser aufgefordert die Flugnummer von einem der Flugzeuge, die in das WTC flogen, in der Windows-Schrift *Wingdings* anzuzeigen zu lassen. Dadurch ergäbe sich eine verdächtige Symbolfolge (Abbildung 1-1).

² Diese Version findet sich u.a. auch im Bericht der 9/11-Kommission (vgl. Kean et al. 2004).

³ In archivierter Form hier nachzulesen: http://www.billstclair.com/Serendipity/wtcm040419/wtc_0913.html (zuletzt aufgerufen am 28.05.2009).

⁴ Quelle siehe Fußnote 3; vgl. <http://www.serendipity.li/wot/davidr.html>, http://www.productofmexico.com/war_updates/David%20Rostcheck%209-11-01.htm (zuletzt aufgerufen am 28.05.2009); ebenfalls nachzulesen bei (Audersch 2009, S. 6).



Abbildung 1-1: Angebliche Flugnummer Q33NY in der Windows-Schrift Wingdings⁵

Dieses „verschwörungstheoretische“ Argument ist offenkundig aufgrund seiner beschränkten Aussagekraft simpel, aber auch aufgrund seiner leicht nachweisbaren sachlichen Falschheit, die wenig Spielraum für das Aufrechterhalten der alternativen Deutung lässt: Denn die tatsächlichen Flugnummern der Maschinen lauteten nicht Q33NY, sondern AA11 und UA175. Der Simplizität derartiger Meldungen entsprechend, bleiben deren gesellschaftliche Auswirkungen dann auch eher marginal.

Gänzlich anders verhält es sich jedoch mit wesentlich komplexeren Gedankensystemen wie der oben vorgestellten Sprengungshypothese. Zwar mag der Einsturzgrund des WTC für viele Beobachter auf der Hand liegen – der Einschlag der Flugzeuge bzw. die dadurch ausgelösten Brände. Da wir die Bilder einstürzender Häuser jedoch vor 9/11 wohl vor allem von Sprengungen kennen, erscheint es durchaus plausibel, eine solche Assoziation mit dem Kollaps der Zwillingtürme zu verbinden. In jedem Fall ist aber ein Gebäudeeinsturz ein physikalisch höchst komplexer Vorgang, zu dessen Verständnis eine gewisse Expertise notwendig erscheint. Der Laie ist somit bei seiner Deutung dieses Ereignisses in besonderem Maße auf das Urteil von Fachexperten angewiesen. Spätestens mit Aufkommen der Diskussionen um die Postmoderne ist deren Autorität jedoch durchaus umstritten und wird gerade in politisch relevanten Themenbereichen wie etwa der Politikberatung intensiv diskutiert (z.B. Bogner/Torgersen 2005). Denn hat das Expertenurteil unmittelbare politische Konsequenzen, wird es zwangsläufig selbst zum Politikum und somit anfällig für entsprechend politisch motivierte Manipulationsversuche.

Tatsächlich gibt es zahlreiche Expertisen und Gegenexpertisen zum Einsturz der Zwillingtürme und des weniger bekannten, ebenfalls am Ground Zero am 11. September 2001 zusammengebrochenen WTC 7. Diese sind daher ein Politikum, weil sie entweder die „offizielle Version“ der islamistischen Täterschaft stützen, oder die Involvierung einer anderen Tätergruppe suggerieren. Denn natürlich würde das Szenario einer Sprengung ein neues Licht auf die Frage der Täterschaft werfen:

„The controlled demolition theory involves an unnamed nefarious organisation which was able to organise for three very large buildings to be pre-wired for demolition, apparently without any of the thousands of office workers who worked in those buildings thinking it worth

⁵ Vgl. Patalong 2001.

mentioning to others that unusual events were occurring in their places of work.” (Clarke 2007, S. 173)

Somit lassen sich auch im Bereich dieses Spezialwissens die beiden Lager der „offiziellen“ und der „verschwörungstheoretischen“ Version ausmachen. Innerhalb dieser Lager mag es durchaus widersprüchliche Positionen geben, sie vereint jedoch jeweils, dass sie entweder die Flugzeugeinschläge bzw. die daraus resultierenden Feuer für den Einsturz verantwortlich machen, oder eben eine kontrollierte Sprengung. So wie die generelle Frage nach der Täterschaft über einen weitestgehenden massenmedialen Konsens verfügt, ist auch diese spezielle Frage nach der Einsturzursache gekennzeichnet durch einen übergreifenden Konsens der etablierten Experten innerhalb der *scientific community*. In erster Linie sind das die frühen behördlichen Untersuchungen der *Federal Emergency Management Agency* (FEMA 2002) und die fortgeschritteneren des *National Institute of Standards and Technology* (NIST 2005; NIST 2008). Zudem erschienen eine ganze Reihe wissenschaftlicher Artikel in verschiedenen Fachzeitschriften (z.B. Eagar/Musso 2001; Robertson 2002; Bažant/Zhou 2002; Bažant/Verdure 2007; Powell 2002; Newland/Cebon 2002; Zarghamee 2007; Quintiere et al. 2002; Petroski 2002; Cherepanov 2006), die ebenfalls die „offizielle Version“ stützen – zumindest insofern als keine dieser Expertisen eine Sprengung als Einsturzgrund für wahrscheinlich hält.

Die Hypothese einer kontrollierten Sprengung findet also in der institutionalisierten Fachwelt wenig Aufmerksamkeit und wird überwiegend über alternative Kanäle geäußert, die teilweise eigens für dieses Spezialthema gegründet wurden. Sie treten dabei mit wissenschaftlicher Rahmung auf, d.h. sie positionieren sich als fachliche Experten. Dazu gehört etwa die Organisation *Architects & Engineers for 9/11 Truth* unter Führung des Architekten Richard Gage. Auf deren Webpräsenz werden mehrere hundert Personen gelistet, die über architektonische Expertise verfügen sollen und u.a. fordern:

„We believe there is sufficient doubt about the official story and therefore the 9/11 investigation must be re-opened and must include a full inquiry into the possible use of explosives that might have been the actual cause of the destruction of the World Trade Center Twin Towers and Building 7.”⁶

Auch im *Journal of 9/11 Studies* finden sich eine Reihe von Papieren, die von einer Sprengung der Gebäude ausgehen oder (durch die Behauptung der physikalischen Unmöglichkeit des Einsturzes nur aufgrund der Flugzeugeinschläge bzw. Feuer) diesen Schluss zumindest nahe legen (z.B. Legge 2006a; Legge 2006b; Furlong/Ross 2006; Szamboti 2007; Grabbe 2007; MacQueen/Szamboti 2009). Dabei wird besonders die Beweiskraft der Papiere betont, wie einem Kommentar der Herausgeber Steven E. Jones, Kevin Ryan und Frank Legge auf der Startseite zu entnehmen ist:

⁶ <http://www.ae911truth.org/signpetition.php> (zuletzt aufgerufen am 10.08.2009).

„It is now our belief that the case for falsity of the official explanation is so well established and demonstrated by papers in this Journal that there is little to be gained from accepting more papers here.“⁷

Stattdessen solle man Papiere bei „more established journals“⁸ einreichen, was teilweise auch bereits gelungen ist (Harrit et al. 2009; Jones et al. 2008; Ryan et al. 2009). Zudem wird die Sprengungshypothese von diversen weiteren Organisationen auf zahlreichen Webseiten propagiert, die ebenfalls mit wissenschaftlichem Anspruch auftreten und sich personell teilweise überschneiden, so z.B. das *Scientific Panel Investigating Nine-Eleven*⁹, *9-11 Research*¹⁰ und *Scholars for 9/11 Truth & Justice*¹¹.

Diese Organe bilden gewissermaßen die Elite der selbsternannten *9/11-Wahrheitsbewegung* (*9/11 Truth Movement*), die sich in den letzten Jahren vor allem in den USA herausgebildet hat. Die Bewegung¹² lässt sich wohl am treffendsten als „lose Agglomeration“ (Powell 2006, Übersetzung R.K.) bezeichnen, da über viele Einzelheiten Uneinigkeit besteht, während es einen recht weitreichenden Konsens über die Täterschaft der Anschläge gibt, die man auf Seiten der früheren US-Regierung sieht. Dies ist z.B. auf der zentralen Webseite *911truth.org* nachzulesen:

„(...) elements within the US government and covert policy apparatus must have orchestrated or participated in the execution of the attacks for these to have happened in the way that they did.“¹³

Die oben skizzierte Sprengungshypothese bildet dabei ein zentrales Argument für einen solchen sogenannten *Inside Job* und wurde von der *New York Times* auch als „sine qua non“ (Feuer 2006) der Bewegung beschrieben. Die Sprengungshypothese verfügt also innerhalb der Bewegung ebenfalls über weitestgehende Akzeptanz, wobei auch in diesem Fall mitunter alternative Hypothesen auftauchen, die immer wieder zu Abspaltungen führen.¹⁴ Hinzu kommen zahllose weitere Argumente, die zumindest in der Bewegung eine weite Verbreitung und Anerkennung genießen (z.B. die für die Anschläge verwendeten Flugzeuge hätten zumindest teilweise abgefangen werden müssen, die Terroristen seien nicht hinreichend ausgebildet gewesen, um die erforderlichen Manöver zu fliegen, das Schadensbild am Pentagon und in

⁷ <http://www.journalof911studies.com> (zuletzt aufgerufen am 02.06.2009).

⁸ Quelle s. Fußnote 7.

⁹ <http://physics911.ca> (zuletzt aufgerufen am 02.06.2009).

¹⁰ <http://911research.wtc7.net> (zuletzt aufgerufen am 02.06.2009).

¹¹ <http://stj911.org> (zuletzt aufgerufen am 02.06.2009).

¹² Inwiefern der Begriff einer sozialen Bewegung für dieses Phänomen soziologisch angemessen ist, müsste eigentlich Gegenstand einer eigenen Untersuchung sein. Da in dieser Arbeit aber in erster Linie wissenschaftliche Fragen beantwortet werden sollen, wird diese Problematik nicht weiter verfolgt.

¹³ <http://911truth.org/article.php?story=20061014120445472> (zuletzt aufgerufen am 03.06.2009).

¹⁴ So handelt es sich etwa bei der oben vorgestellten Organisation *Scholars for 9/11 Truth & Justice* um eine Abspaltung der originären *Scholars for 9/11 Truth*, deren Gründer James H. Fetzer auch Thesen vertritt, die von Protagonisten der Bewegung wie Steven E. Jones nicht getragen wurden, weshalb sie sich von ihm distanzieren (vgl. <http://stj911.org/faq.html#quest1>; zuletzt aufgerufen am 03.06.2009).

Shanksville entspreche nicht dem bei einem Flugzeugabsturz zu erwartenden, Beweise wie Bekennervideos seien gefälscht usw.). Mitunter handelt es sich bei diesen weiteren Argumenten wohl auch um Stützhypothesen. Beim letzten Beispiel ist dies offensichtlich: Denn natürlich lässt sich die Umdeutung der Täterschaft nur aufrechterhalten, wenn eine alternative Erklärung für derartige Geständnisse geboten wird.

Neben den zahllosen Webseiten, auf denen derartige alternative Deutungen präsentiert, beworben und diskutiert werden, gelangen sie vor allem auch durch größtenteils über das Internet verbreitete Videodokumentationen zu Popularität. Ein prominentes Beispiel dafür ist die Filmreihe *Loose Change*.¹⁵ Darin werden eine Reihe von Argumenten aufgelistet, die den Betrachter offenbar nur zu einem Schluss kommen lassen: Die Terroranschläge vom 11. September 2001 können unmöglich so abgelaufen sein, wie es von der Regierung und den Massenmedien dargestellt wurde, viel mehr stecke ganz offensichtlich die US-Regierung selbst dahinter. Auf Portalen wie *Google Video* führte *Loose Change* mitunter die Ranglisten der populärsten Filme an, und manche nennen ihn gar den ersten „Internet blockbuster“ (Sales 2006; dazu auch: Kails 2006).

Neben diesen neuen Distributionswegen werden alternative 9/11-Deutungen jedoch auch über traditionelle Medien wie Bücher publiziert, deren Einfluss ebenfalls nicht zu unterschätzen ist. Im englischsprachigen Raum sind das vor allem die Werke des (emeritierten) Theologieprofessors David R. Griffin, dessen Buch „The New Pearl Harbor: Disturbing Questions About the Bush Administration and 9/11“ (2004) von der *Washington Post* als „founding stone“ (Powell 2006) der Bewegung bezeichnet wurde. Auch einige deutschsprachige Autoren schrieben populäre Bücher mit alternativen 9/11-Deutungen. Neben dem oben bereits erwähnten Mathias Bröckers (2002), der auch ein weiteres Buch mit dem Germanisten und Historiker Andreas Hauß veröffentlichte (Bröckers/Hauß 2003), wären in diesem Zusammenhang vor allem der Journalist Gerhard Wisnewski (2003; 2004) und der ehemalige Bundesforschungsminister Andreas von Bülow (2004) zu nennen, deren Bücher sich recht erfolgreich verkauf(t)en. Hinzu kommen weitere international populäre Publikationen wie etwa von dem Franzosen Thierry Meyssan (2002), der besonders für seine These, es sei kein Flugzeug in das Pentagon gestürzt, bekannt ist.

¹⁵ Von *Loose Change* gibt es mehrere Versionen, wobei die aktuellste Version, der *Final Cut*, letztlich einen weitgehend neuen Film darstellt. Die Argumentationsweise und der Erfolg der verschiedenen Versionen unterscheiden sich jedoch nicht grundlegend, weshalb hier nur am Rande darauf verwiesen wird.

Neben diesen Distributionswegen über Online- und Printmedien werden die alternativen 9/11-Deutungen auch über Veranstaltungen propagiert. Hauptsächlich US-amerikanische, jedoch teilweise auch internationale Ortsgruppen organisieren Kundgebungen und Proteste (u.a. auch zu den Jahrestagen am Ground Zero),¹⁶ Protagonisten der Bewegung wie Richard Gage und David R. Griffin (vgl. s.o.) hielten Vorträge auf nationaler und internationaler Ebene und man trifft sich auf Veranstaltungen wie der *911 Truth International Conference*, die im November 2008 in Tokio stattfand.



Abbildung 1-2: Protestaufmarsch mit Anhängern der Sprengungshypothese¹⁷

Auch die mutmaßlichen Motive hinter den alternativen Deutungen variieren stark. Dies bedingt sich paradoxerweise durch eine Gemeinsamkeit, die diese miteinander verbindet: Sie alle nehmen zunächst einmal eine prinzipielle Neuauslegung dieses historischen Ereignisses vor, indem sie durch eine „(...) systematische Infragestellung aller Schlussfolgerungen der offiziellen Berichte (...)“ (Meyhoff 2009, S. 67) diese etablierte Version dekonstruieren und für ungültig erklären. Dies stellt gewissermaßen den ersten Arbeitsschritt zur Formulierung einer alternativen Deutung dar. Im zweiten Schritt kann dann eine Neuinterpretation der Ereignisse stehen, die sich im Kern vor allem durch die Neubeantwortung der Frage nach der Täterschaft von der „offiziellen Version“ unterscheidet. In der Tradition vieler Verschwörungstheorien werden z.B. Juden als Drahtzieher vermutet und antisemitische Ressentiments

¹⁶ Siehe z.B. das Bündnis *We Are Change* (<http://wearechange.org>; zuletzt aufgerufen am 04.06.2009).

¹⁷ Quelle: http://en.wikipedia.org/wiki/File:9-11_Truth_1.jpg (zuletzt aufgerufen am 14.08.2009).

gepflegt (vgl. Jaecker 2004; Audersch 2009; Anti-Defamation League 2003). Besonders die *9/11-Wahrheitsbewegung* steht jedoch zu großen Teilen eher dem linken Spektrum nahe, was u.a. auch an dessen abwehrenden Reaktionen zu den Annäherungsversuchen der Bewegung erkennbar ist. So äußerte sich etwa der bekannte Linguist und Linksintellektuelle Noam Chomsky, der zuvor häufig seitens der Bewegung als Referenz herangezogen wurde, negativ über diese (vgl. Meyhoff 2009, S. 63).¹⁸ Ebenso distanzierend äußerten sich etwa der linke Liedermacher David Rovics (2008) und der Mitherausgeber und Autor der linken Nachrichtenseite *Counterpunch*, Alexander Cockburn (2006). Gleichzeitig finden sich auch durchaus konservative Elemente innerhalb der Bewegung, was sich auch mitunter am Rückgriff auf patriotische Symbole wie der Freiheitsstatue offenbart (vgl. Meyhoff 2009, S. 64).

Somit lässt sich an dieser Stelle zusammenfassend feststellen: Das Phänomen alternativer 9/11-Deutungen zeichnet sich durch eine enorme Heterogenität auf verschiedenen Ebenen aus. Sie ist inhaltlicher Art, d.h. die hervorgebrachten Argumente und ihre Komplexität variieren stark. Dementsprechend unterscheidet sich auch die gesellschaftliche Reichweite der einzelnen Deutungen. Während einigen eher eine geringe Bedeutung zukommt, verbirgt sich hinter anderen eine soziale Bewegung (vgl. Fußnote 12), die ihrerseits relativ heterogen ist, jedoch in weiten Teilen der Hypothese einer kontrollierten Sprengung des WTC anhängt, was ebenso häufig als Indiz für eine Beteiligung der US-Regierung an den Anschlägen gewertet wird.

Weiterhin existiert eine Heterogenität hinsichtlich der Distribution der Inhalte, die über verschiedene Kanäle läuft. Dem Internet kommt dabei eine besondere Bedeutung zu (dazu auch Kapitel 2.2./2.3.), da dieses partizipative Möglichkeiten beinhaltet, die auch intensiv genutzt werden – womit ein signifikanter Beitrag zur Heterogenität alternativer 9/11-Deutungen geleistet werden dürfte:

„Menschen aus allen Teilen der Gesellschaft, allen ethnischen Hintergründen, beiderlei Geschlechts und sehr unterschiedlichen Bildungsniveaus nehmen an der Auswertung der Daten und Informationen teil.“ (Meyhoff 2009, S. 67)

Es ist wohl nicht zuletzt diese Heterogenität, die zur Popularität abweichender Deutungen führt. Die Funktionsweise, an deren erster Stelle zunächst immer die Dekonstruktion der „offiziellen Version“ steht, unterstützt dies, da sie verschiedene Möglichkeiten für weitergehende Interpretationen offen lässt.

¹⁸ Im Originalzusammenhang lässt sich Chomskys Distanzierung auch in diesem Video nachvollziehen: <http://www.youtube.com/watch?v=BzGd0t8v-d4/> / <http://www.youtube.com/watch?v=LoDqDvbgeXM&feature=related> (zuletzt aufgerufen am 05.06.2009)

Eine Gleichsetzung und Subsumtion dieser abweichenden Deutungen unter dem Terminus der „Verschwörungstheorien“, wie sie sowohl in der medialen als auch in der akademischen Auseinandersetzung meist vorgenommen wird, erscheint angesichts dieser Heterogenität in mancherlei Hinsicht problematisch, wie sich im nächsten Kapitel zeigen wird.

1.2. Klärung und Abgrenzung zum Begriff der Verschwörungstheorien

Ob die Kategorisierung alternativer 9/11-Deutungen als Verschwörungstheorien korrekt ist, hängt zunächst von der *Definition* des Begriffs ab.

In der akademischen Literatur¹⁹ wird vielfach zwischen Verschwörungen, die tatsächlich stattgefunden haben und „imaginären Verschwörungen“ (Groh 2001, S. 37), die lediglich in der Theorie existieren, weshalb es sich um bloße *Verschwörungstheorien* handle, unterschieden (z.B. Pipes 1998, S. 45). Eine solche Definition nimmt also eine Bewertung vor, indem sie sie als *sachlich falsch* klassifiziert. Reinholds *Soziologie-Lexikon* umgeht eine Begriffsdefinition und schreibt der Konspirationstheorie stattdessen eine „Ablenkungs- und Sündenbockfunktion“ (Pietsch 2004, S. 9) zu:

„die K. [Konspirationstheorie, R.K.] wird als Entlastung herangezogen, um Versäumnisse, eingetretene Mißstände oder unangenehme Folgen von Aktionen nicht verantworten zu müssen. Es wird irgendwelchen Dritten die Schuld an diesen Zuständen gegeben. Dabei wird meist nicht konkret jemand der Schuld bezichtigt, als viel mehr floskelhaft und nebulös ‚argumentiert‘.“ (Reinhold 2000, S. 356)

Aufgrund solcher zugeschriebenen Funktionen und der postulierten sachlichen Falschheit wird mitunter die Adäquatheit des Theorie-Begriffs angezweifelt:

„Den Terminus Theorie nutzt die wissenschaftliche Literatur in der Regel nur für breit entwickelte, rational begründete Aussagen über einen bestimmten politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Sachverhalt. Gerade diese Eigenschaften sind dem hier zu thematisierenden Verschwörungdenken aber nicht eigen. Von daher würde die Bezeichnung ‚Verschwörungstheorie‘ eben diesem Denken zu viel der ‚akademischen Ehre‘ antun und es in der Wortwahl gleichstellen mit entwickelten Wissenschaftstheorien, was von der Sache her selbst gegenüber im wissenschaftlichen Diskurs umstrittenen Theorieansätzen nicht angemessen wäre.“ (Pfahl-Traugber 2002, S. 33)

Demnach wären Verschwörungstheorien also aufgrund der Irrationalität und mangelhaften Breite ihrer Aussagen eigentlich nicht als solche zu bezeichnen. Stattdessen schlägt Pfahl-Traugber die Begriffe „Verschwörungsideologie“, bzw. „Verschwörungsmythos“ vor (ebd.,

¹⁹ Einen umfassenden Überblick über die bestehenden Definitionen in allgemeinen und fachlichen Nachschlagewerken sowie in der relevanten Literatur gibt Carsten Pietsch (2004, S. 6 ff.). Da der Begriff der Verschwörungstheorie problematisch erscheint (wie in diesem Kapitel beschrieben) und für den in dieser Arbeit verfolgten Ansatz nicht zweckdienlich ist, soll an dieser Stelle nicht en detail auf die verschiedenen Definitionen eingegangen werden.

S. 32 f.).²⁰ Auch hier wird also wieder auf eine sachliche Falschheit und zudem *Irrationalität* verwiesen.

Diese Denkweise hat eine lange Tradition. In einem einflussreichen Essay diagnostizierte Richard Hofstadter 1964 in Teilen der amerikanischen Politik Denkweisen, die er mit Paranoia vergleicht: „I call it the paranoid style simply because no other word adequately evokes the quality of heated exaggeration, suspiciousness, and conspirational fantasy that I have in mind“ (1996/1964, S. 3). Zwar schränkt er anschließend ein, dies sei nicht im klinischen Sinne gemeint, und unterstreicht, bei den Anhängern handele es sich um „more or less normal people“ (ebd., S. 4). Unverkennbar ist jedoch die distanzierende Abneigung mit der Hofstadter diesen paranoiden Stil an diversen historischen Beispielen überzeichneter Feindbilder (diese reichen von den Freimaurern und den Katholiken bis hin zu den Kommunisten in der McCarthy-Ära) herausstellt. Diese Herangehensweise an das Thema Verschwörungstheorien ist auch heute noch gebräuchlich. „Nüchtern betrachtet haben sie [Verschwörungstheorien, R.K.] den Status von Mythen oder Fiktionen (...)“ meint etwa auch Ruth Groh (2001, S. 37).

In der Philosophie finden indes intensive Debatten (vgl. Coady 2006) darüber statt, ob diese Stigmatisierung verschwörungstheoretischer Sichtweisen angesichts real stattfindender Verschwörungen angebracht ist:

„I shall argue that it is *sometimes* appropriate to cite conspiracies in the explanation of historical events. This is a very modest claim. But modest though it is, it means that blanket denunciations of conspiracy theories are simply silly.“ (Pidgen 2006, S. 19 Hervorhebung im Original)

In ähnlicher Weise äußert sich Coady und verweist auf die politisch wichtige Funktion verschwörungstheoretischen Denkens:

„Because political conspiracies are common and because it is usually desirable that they be exposed, it is important that there are people who are willing to investigate evidence of political conspiracy.“ (2007a, S. 195 f.)

Abseits solch philosophischer Debatten lässt sich jedoch feststellen, dass der Begriff der Verschwörungstheorie eine negativ wertende Komponente in sich trägt, wie Coady schlicht resümiert: „Conspiracy theories and conspiracy theorists have a bad reputation“ (2007b, S. 131). Aus diesem Grund erscheint eine Übernahme dieses Terminus für eine soziologische Abhandlung bereits problematisch. Der gängigen Definition folgend, würde er das zu untersuchende Wissen stigmatisieren, indem es als sachlich falsch klassifiziert wird. Diese Herangehensweise findet sich auch bei Abhandlungen über alternative 9/11-Deutungen: Meyhoff (2009) betitelt seinen Aufsatz etwa „*Kontrafaktische* Kartierungen. Verschwörungstheorie und der 11. September“ (Hervorhebung R.K.) und listet einige Argumente der „Verschwö-

²⁰ Ähnlich argumentiert auch Jaecker (2004, S. 14 ff.).

nungstheoretiker“ auf, an denen er illustriert, wie hier eine „alternative Version der Ereignisse“ (ebd., S. 69) etabliert wird, wobei er bemängelt, dies würde geschehen „(...) ohne jedoch Beweise oder ‚Tatwaffen‘ zu liefern“ (ebd.). Freilich liefert Meyhoff selbst auch keine solchen für die „offizielle Version“, deren Richtigkeit er bei seiner Argumentation voraussetzt.

Die Anhänger alternativer 9/11-Deutungen grenzen sich angesichts seiner negativen Reputation vom Begriff der Verschwörungstheorien ab. Auf der zentralen Webseite *911truth.org* ist etwa zu lesen:

„911Truth.org looks not to create a new conspiracy industry, but to achieve full disclosure of hidden realities that affect all of our lives, that we may finally be sovereign as a democratic people.“²¹

Eine häufig beobachtbare Abgrenzungsstrategie ist dabei die *Relativierung*, die gar nicht unmittelbar versucht die eigene Position von dem Label der Verschwörungstheorie zu befreien, sondern stattdessen auch die „offizielle Version“ mit diesem zu versehen. Dabei wird im ersten Schritt der Vorgang der Anschlagplanung und -durchführung als Verschwörung bezeichnet. Im zweiten Schritt wird dann in gewissermaßen konstruktivistischer Manier die Beweislage für diese Verschwörung in Frage gestellt, wodurch sie eben zur bloßen Verschwörungstheorie geriete. So schreibt etwa Bröckers:

„Einen Verdacht über ein von einer Bande geplantes oder begangenes Verbrechen, für den es keinen Beweis gibt, nennt man ‚Verschwörungstheorie‘. Wenn also gegen Bin Laden keine Beweise für eine Leitung oder Mittäterschaft der 9/11-Anschläge vorliegen, ist die These, er stecke dennoch dahinter, eine solche Verschwörungstheorie.“ (2006)

Auch der Schweizer Historiker Daniele Ganser äußert sich in ähnlich relativierender Weise:

„Drei sich gegenseitig ausschliessende 9/11-Theorien stehen sich gegenüber. Alle drei Theorien sind Verschwörungstheorien, obschon ihre Vertreter das gerne negieren. Dies heisst, sie gehen alle von einer geheimen Absprache von zwei oder mehr Akteuren vor dem 11. September als gegeben aus.“ (2006)

Infolge stellt Ganser drei Szenarien als mehr oder weniger gleichberechtigt nebeneinander, die in der Bewegung recht gebräuchlich sind (vgl. Meyhoff 2009, S. 68):

- *Surprise*: Entspricht der „offiziellen Version“. Demnach wurde die Tat vom Terrornetzwerk Al Kaida begangen, und die US-Regierung wurde davon überrascht.
- *LIHOP*: Steht für „*Let It Happen On Purpose*“ und stellt die Täterschaft der Al Kaida nicht grundsätzlich in Frage, geht aber davon aus, dass die US-Regierung im Vorhinein informiert war, jedoch absichtlich nicht einschritt.
- *MIHOP*: Steht für „*Make It Happen On Purpose*“ und geht von einer aktiven Mitwirkung der US-Regierung (bzw. Teilen dieser) bei der Durchführung der Anschläge aus.

²¹ <http://911truth.org/article.php?story=20061014120445472> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2009).

Je nach Definition des Begriffs „Verschwörungstheorie“, kann Gansers Einordnung aller drei Szenarien unter dieser Kategorie durchaus zutreffend sein. Durch diese Subsumtion werden die drei Szenarien auf eine Stufe gestellt, oder wie bei Bröckers (s.o.) die „offizielle Version“ sogar als besonders unwahrscheinlich dargestellt (siehe auch Bröckers 2001).

Auch eine solch relativierende Definition des Begriffs erscheint problematisch. Denn sie ändert natürlich nichts an der dennoch gegebenen alltagssprachlichen Negativbesetzung. Noch schwerer wiegt jedoch, dass sie zudem eine wissenssoziologisch wichtige Feststellung überspielt, nämlich dass das Wissen, das über die unterschiedlichen Deutungen transportiert wird, auch über unterschiedliche gesellschaftliche Trägergruppen verfügt.

Demgegenüber erscheint die gängige Betrachtung von Verschwörungstheorien als „kontrafaktisch“ (s.o.) problematisch, weil die Berechtigung dieser Zuschreibung eigentlich zumindest belegt werden müsste. Dies dürfte angesichts der teilweise recht komplexen Argumentationen wie der oben vorgestellten Sprengungshypothese allerdings kein leichtes Unterfangen sein. Zudem verlassen die Disziplinen, die üblicherweise Verschwörungstheorien thematisieren (das sind vor allem die Geschichtswissenschaft, die Psychologie und ferner Politikwissenschaft und Soziologie), ihren Expertisebereich, denn derartige Argumente sind für sie *fachfremd*. Hier zeichnet sich ein methodologisches Problem beim Umgang mit „Verschwörungstheorien“ ab, denn die Argumente mit denen diese arbeiten sind meist inhaltlich äußerst heterogen und komplex, wie auch mit Blick auf alternative 9/11-Deutungen deutlich wird (vgl. Kapitel 1.1.): Die Wenigsten dürften über das Spezialwissen verfügen, dass diese in ihrer Argumentation verwenden: Wer weiß schon, dass am 11. September 2001 neben den Twin Towers noch ein Wolkenkratzer (WTC 7) einstürzte und kann darüber hinaus auch noch Erklärungen zur Einsturzursache liefern? Wer weiß schon, in welcher Maximalhöhe Mobiltelefone funktionieren, welche G-Kräfte bei bestimmten Flugmanövern ausgelöst werden oder was mit den Stahlträgern des World Trade Centers nach den Anschlägen geschah?²² Eine ganzheitliche Betrachtung müsste dementsprechend interdisziplinär vorgenommen werden.

Doch unabhängig davon, dass eine monodisziplinäre Betrachtung sachliche Falschheit von Verschwörungstheorien gezwungenermaßen unterstellen muss, erscheint die Betonung der Kontrafaktizität auch aus einem anderen Blickwinkel problematisch. Denn hinter ihr verbirgt sich eine ideologische Stellungnahme mit entsprechenden Auswirkungen auf die Forschungsperspektive, wie sich mit Blick auf Hofstadters Theorie (vgl. s.o.) zeigen lässt:

„The paranoid style theory is an academic theory, but it is also an aspect of ideological control that limits populist protest and may prevent us from a more objective analysis of conspiracy

²² Auf derartige Details bezieht sich etwa die äußerst populäre Filmreihe *Loose Change*.

theories. Hofstadter operated with a 'consensus' model that pathologized conspiracy thinking and focused explanation on the marginal status and faulty thinking of conspiracy believers (...)" (Stempel et al. 2007, S. 356)

Eine solche Perspektive neigt dazu, die Komplexität und Rationalität dieser Sinnwelten zu negieren, wodurch diese als Erklärungsansätze ebenfalls ausgeklammert werden:

„Verschwörungstheoretiker bzw. -propagandisten dürfen generell nicht vorschnell zu Psychopathen deklariert werden, weil sonst ihr sehr rationaler, taktisch-strategischer Umgang mit Verschwörungstheorien außer Acht bleibt.“ (Jaworski 2001, S. 21)

Neben der Problematik der sachlichen Falschheit bringt der Terminus der Verschwörungstheorien jedoch auch noch eine weitere methodologische Problematik mit sich: Die Betrachtung *als* Verschwörungstheorie fasst das zu untersuchende Phänomen bereits aus einer engen spezifischen Perspektive. Diese birgt die Gefahr, dass subsumtionslogisch *typisch verschwörungstheoretische* Merkmale herausgegriffen werden. Allerdings erscheint angesichts der in Kapitel 1.1. herausgestellten Heterogenität fraglich, ob dieser Begriff etwa die 9/11-Wahrheitsbewegung adäquat beschreibt. Zweifellos ließen sich wohl *typisch verschwörungstheoretische* Argumentationsweisen auch für dieses Phänomen feststellen und beschreiben. Unklar ist aber z.B., ob überhaupt von Theorien die Rede sein kann. Weniger aus der Befürchtung man würde dadurch „(...) diesem Denken zu viel der ‚akademischen Ehre‘ antun (...)“ (Pfahl-Traughber 2002, S. 33, vgl. s.o.), als viel mehr, weil weite Teile der alternativen 9/11-Deutungen gar keine expliziten Theorien enthalten und in erster Linie die „offizielle Version“ anzweifeln, ohne jedoch eine dezidierte Gegentheorie vorzulegen. So lautet etwa ein populäres Motto „Ask questions, demand answers!“²³

Es ist also gut möglich, dass sich einige alternative 9/11-Deutungen strukturell so sehr von traditionellen Verschwörungstheorien unterscheiden, dass es unangemessen erscheint, sie unter diesem Begriff zu behandeln. Vor allem ist der Begriff aber für die hier angestrebte wissenssoziologische Perspektive wenig erhellend. Daher soll auch im Anschluss der Begriff der *alternativen Deutungen* verwendet werden, die in Opposition zu der massenmedial vermittelten „offiziellen Version“ stehen. Freilich ist auch die Klassifizierung als „offiziell“ hier mit Anführungsstrichen zu versehen, da auch diese unterkomplex ist: Sie fasst alle mit den alternativen Deutungen rivalisierenden Positionen zusammen und unterstellt eine Art Konsens offizieller Institutionen über die Deutung von 9/11. Natürlich gibt es aber weder *die* „offizielle“, noch *die* „verschwörungstheoretische“ Version. Diese Begriffe scheinen das Resultat eines sozialen Konfliktes zu sein, der eben diese beiden Lager hervorgebracht hat und sich so sprachlich manifestierte. Da es in dieser Arbeit in weiten Teilen um eben diesen Konflikt ge-

²³ Dieser Slogan wird z.B. auf Aufklebern vertrieben:
http://www.911truthstore.com/product_info.php?products_id=198 (zuletzt aufgerufen am 11.08.2009).

große Ratlosigkeit hervorrufen, nämlich dann, wenn es darum geht, sie einer exakten Beschreibung oder gar Analyse zu unterziehen.“ (2001, S. 12)

Diese Problematik dürfte wohl zum Teil in der (in Kapitel 1.1.) herausgestellten Heterogenität und den in Kapitel 1.2. aufgezeigten methodologischen Schwierigkeiten zu sehen sein, die der Begriff der Verschwörungstheorie mit sich bringt. Wie beschrieben wurde, können einige dieser Schwierigkeiten schon durch eine Vermeidung des Begriffs und seiner impliziten Logiken umgangen werden. Die Herausforderung, die sich durch die Komplexität der Argumentationen ergibt, ist damit jedoch noch nicht gelöst. Jonathan Kay, ein kanadischer Journalist, der derzeit ein Buch über die 9/11-Wahrheitsbewegung schreibt, verweist auf dieses Problem und legt implizit eine Lösung nahe, die zunächst etwas provokant erscheinen mag – Ignoranz:

„I have never bothered schooling myself in the minutiae of 911-ology – the microscopic examination of photos and videos, the comparison of melting points and mechanical properties of this or that construction material, the second-by-second timetable of U.S. Air Force activity on the morning of Sept. 11, 2001. I have never done so because it is tedious and time-consuming.“ (Kay 2008)

Diese Einstellung offenbart nicht etwa Faulheit, sondern viel mehr eine Notwendigkeit, zumindest wenn die sozialen, politischen oder psychologischen Hintergründe der Bewegung analysiert werden sollen. Denn eine fundierte inhaltliche Betrachtung der zahlreichen Argumente erfordert nicht nur einen interdisziplinären Ansatz (vgl. Kapitel 1.2.), sondern ist auch hinsichtlich ihres (in diesem Fall soziologischen) Erkenntnisgewinns fraglich. Das zeigt sich an einer Art Gegenbewegung, die versucht auf jene Details zu reagieren und diese zu widerlegen. Unter dem Stichwort des *Debunking* (deutsch: Entlarven) haben sich in diesem Zusammenhang eine Reihe von Webseiten²⁴ und andere Publikationen (z.B. Dunbar et al. 2006; Mackey 2008; Cziesche et al. 2003) herausgebildet, die teilweise nicht minder detailreich sind. Soziologisch interessant sind diese nun nicht wegen ihrer Analysen selbst, sondern gerade deshalb, weil sie in ihrer Intention des Entlarvens scheitern – denn dieses oppositionelle Wissen konnte die alternativen 9/11-Deutungen freilich *nicht* „korrigieren“ und aus der Welt schaffen. Beide Parteien arbeiten mit aufklärerischem Duktus und kommen dennoch zu konträren Ergebnissen:

„Was den grundsätzlichen Anspruch und Bezug auf ‚die Wahrheit‘ betrifft, unterscheiden sich Vertreter und Gegner der Verschwörungstheorien in nichts. Um sich von den Verschwörungstheorien aufklärerisch zu unterscheiden, legen die Kritiker nahe, die Lösung liege im vollständigen Aufdecken der Fakten. Aber genau das hatten die Verschwörungstheoretiker auch in Anspruch genommen.“ (Hobuß 2004, S. 294)

Die Berücksichtigung und Bewertung aller Details der alternativen Deutungen ist also soziologisch nicht nur nicht leistbar, sondern auch wenig aussichtsreich. Vor allem ist sie jedoch

²⁴ Z.B.: www.debunking911.com; www.911myths.com; <http://www.debunk911myths.org>; www.wtc7lies.googlepages.com; www.mosaik911.de (jeweils zuletzt aufgerufen am 20.07.2009).

für die hier angestrebte wissenssoziologische Perspektive vollkommen irrelevant. Aus dieser heraus interessiert viel mehr, *warum sich welche Deutung gesellschaftlich durchsetzt bzw. auf Widerstand stößt*. Zur Bearbeitung dieser Frage ist es weder nötig, alternative Deutungen als Verschwörungstheorien zu behandeln, noch erscheint es erforderlich, jedes argumentative Detail zu erfassen und auf seinen Wahrheitsgehalt zu untersuchen. Somit wäre ein wesentliches methodologisches Hindernis beseitigt, und eine grobe und vorläufige soziologische Perspektive auf den Forschungsgegenstand eröffnet.

Bevor die hier in Grundzügen bereits skizzierte, spezifisch wissenssoziologische Perspektive aus theoretischer Sicht weiter dargelegt wird, soll an dieser Stelle noch die *gesellschaftliche Relevanz* alternativer 9/11-Deutungen herausgestellt werden.

Zunächst muss dazu festgestellt werden, dass generell natürlich auch gesellschaftlich marginalisiertes Wissen mit geringer quantitativer Signifikanz zu einem Problem mit großer Tragweite werden kann. Ein Beispiel, das dies illustriert und vor dem thematischen Hintergrund dieser Arbeit interessant erscheint, betrifft das Bombenattentat, das 1995 ein Bundesgebäude in Oklahoma City zerstörte und 168 Menschenleben forderte. Der dafür verantwortliche Timothy McVeigh soll nicht unmaßgeblich von extremistischem, auch häufig als verschwörungstheoretisch klassifiziertem Gedankengut zu seiner Tat motiviert worden sein (vgl. Fenster 2008, S. 74 ff.).

Sicherlich ist dies ein extremes Beispiel, es zeigt jedoch, welche Bedeutung gesellschaftlich marginalisiertes Wissen erlangen kann. Wie oben dargelegt, sollen die alternativen 9/11-Deutungen jedoch hier nicht als Verschwörungstheorien klassifiziert werden. Daher erfolgt im Anschluss eine Fokussierung der empirisch feststellbaren, quantitativen und qualitativen gesellschaftlichen Bedeutung dieser Deutungen.

Neben dem oben zitierten Jonathan Kay, der die Bewegung für signifikant hält (2009), haben sich auch noch weitere Journalisten mit dem Phänomen beschäftigt und kommen zu ähnlichen Einschätzungen hinsichtlich seiner Verbreitung. Diese lässt sich etwa im Hinblick auf den beträchtlichen Erfolg von Filmen wie *Loose Change* erahnen (vgl. Kails 2006; Sales 2006).²⁵ *Der Spiegel* misst dem Thema immerhin so viel Bedeutung bei, dass man ihm eigens eine Titelgeschichte (Cziesche et al. 2003) widmete und das *Time*-Magazin urteilt: „This is not a fringe phenomenon. It is a mainstream political reality” (Grossman 2006). Allerdings ist gerade bei der quantitativen Interpretation von Internetdaten Vorsicht geboten: Wie oft etwa ein Film angeklickt wurde, sagt noch nichts über seine tatsächliche Akzeptanz aus, und ebenso

²⁵ Siehe auch Kapitel 1.1, S. 13.

bleibt unklar, wie viele tatsächliche Rezipienten hinter einer solchen Zahl stehen.²⁶ Auch eine Fülle von Webseiten kann schnell zu einer verzerrten Einschätzung führen: Schließlich können dutzende Webseiten prinzipiell von nur einer Person stammen und sie geben für sich genommen ebenfalls noch keinen Aufschluss über die Zahl der Rezipienten und die Akzeptanz der dort vermittelten Inhalte.

Aussagekräftigere Daten liefern dagegen eine Reihe von *Umfragen*, die zu dem Thema durchgeführt wurden und die den vordergründigen Eindruck der Popularität alternativer 9/11-Deutungen stützen. Eine in 17 Ländern durchgeführte repräsentative Umfrage (World Public Opinion 2008) ergab, dass im Durchschnitt nur 46% der Befragten den islamischen Terrorismus für die Anschläge verantwortlich machen. In Deutschland sehen demnach immerhin 23% die US-Regierung als Drahtzieher. In Ägypten vermuten der Studie zufolge gar 43% der Befragten, dass Israel tatsächlich hinter den Anschlägen stecke (siehe Abbildung 1-3).

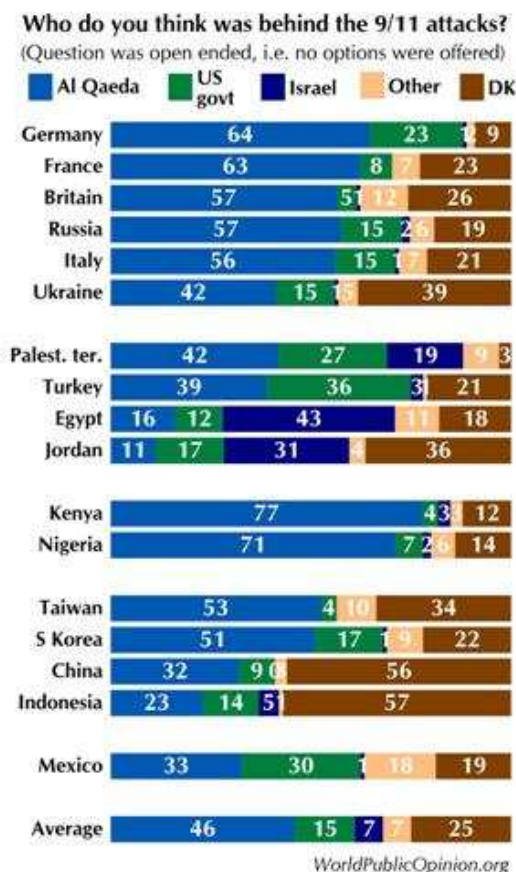


Abbildung 1-3: Internationale Umfrage zur Täterschaft der Anschläge²⁷

²⁶ Es ist ebenso denkbar, dass nur eine Person einen Film dutzende Male abgerufen hat, wie dass dutzende Personen zusammen einen Film rezipieren.

²⁷ Quelle: World Public Opinion (2008).

In einer repräsentativen *Forsa*-Umfrage für *Die Zeit* hielten es 2003 „(...) 31 Prozent der unter 30-jährigen Deutschen für möglich, dass die US-Regierung die Anschläge selbst in Auftrag gegeben hat“ (Bittner 2003).

In den USA fanden ebenfalls verschiedene Umfragen statt. Das Markt- und Meinungsforschungsunternehmen *Zogby International* kam 2004 zu dem Ergebnis, dass 49,3% der rund 800 Befragten Einwohner New York Citys glauben, ihre Regierung habe Vorwissen über die Anschläge gehabt, aber bewusst nicht angemessen darauf reagiert (vgl. *Zogby International* 2004). Das Unternehmen führte in den Jahren 2006 und 2007 weitere Umfragen durch, die jedoch nur bedingt Aufschluss über die Akzeptanz alternativer 9/11-Deutungen liefern. Dies begründet sich zum Teil wohl auch dadurch, dass Teile der 9/11-Wahrheitsbewegung selbst Auftraggeber der Umfragen waren (vgl. ebd.), weshalb diesen mitunter Suggestivität vorgeworfen wurde.²⁸

Eine Umfrage des *Scripps Howard News Service* an der *Ohio University* kam bei einer Befragung von ca. 800 US-Amerikanern 2007 ebenfalls zu überraschenden Ergebnissen:

„Nearly two-thirds of Americans think it is possible that some federal officials had specific warnings of the Sept. 11, 2001, terrorist attacks on New York and Washington, but chose to ignore those warnings.“ (Crowe/Stempel III 2007)²⁹

Eine weitere Umfrage des *Scripps Howard News Service* unter ca. 1000 US-Amerikanern kam 2006 bei ähnlicher Fragestellung zu niedrigeren, aber dennoch durchaus noch bemerkenswerten Ergebnissen:

„More than a third of the American public suspects that federal officials assisted in the 9/11 terrorist attacks or took no action to stop them so the United States could go to war in the Middle East (...).“ (Hargrove/Stempel III 2006)³⁰

Gleichzeitig zeigt sich hier jedoch auch, dass die Zustimmung zu alternativen Deutungen abnimmt, wenn die Fragen konkreter gestellt werden: Die Aussage „The collapse if [sic!] the twin towers in New York was aided by explosives secretly planted in the two buildings.“ fanden demnach nur noch 6% „very likely“ und 10% „somewhat likely“.³¹ Jeweils 6% hielten die Behauptung „The Pentagon was not struck by an airliner captured by terrorists but, instead was hit by a cruise missile fired by the U.S. military.“ für „very likely“ bzw. „somewhat likely“.³²

Nun muss man auch bei diesen vergleichsweise niedrigen letzten Zustimmungswerten betonen, dass es sich selbstverständlich auch hier noch um soziologisch durchaus relevante Aus-

²⁸ Siehe z.B. hier: <http://www.debunking911.com/zogby.htm> (zuletzt aufgerufen am 22.07.09).

²⁹ Weitere Informationen zu der Studie finden sich hier: <http://newspolls.org/surveys/SHOH37> (zuletzt aufgerufen am 22.07.09).

³⁰ Weitere Informationen zu der Studie finden sich hier: <http://newspolls.org/surveys/SHOH33> (zuletzt aufgerufen am 22.07.09). Zudem wurden diese Daten auch weitergehend ausgewertet (Stempel et al. 2007).

³¹ <http://newspolls.org/surveys/SHOH33/18909> (zuletzt aufgerufen am 22.07.09).

³² <http://newspolls.org/surveys/SHOH33/18910> (zuletzt aufgerufen am 22.07.09).

prägungen dieser Meinungen handelt. Wie bereits in Bezug auf die Umfragen von *Zogby International* angedeutet, ist bei der Interpretation dieser und anderer³³ quantitativer Meinungsumfragen sicherlich Vorsicht geboten. Allerdings scheint es auch bei einer zurückhaltenden Interpretation durchaus gerechtfertigt zu urteilen, dass diese Daten auf eine signifikante Ausprägung alternativer 9/11-Deutungen hindeuten – sowohl im deutschen, als auch im US-amerikanischen und internationalen Raum.

Diese Signifikanz lässt sich zudem qualitativ beobachten: Der Druck der offensichtlich zahlreichen Anfragen führte bei der mit der Untersuchung des WTC-Einsturzes beauftragten Behörde, dem *National Institute of Standards and Technology (NIST)* nicht nur dazu, dass man eine entsprechende Sektion auf der Webseite anlegte, die auf die *Frequently Asked Questions (FAQ)* zu der Sprengungshypothesen eingeht.³⁴ Bei der Untersuchung zum WTC 7 wurde sogar die Sprengungshypothese explizit zu den Arbeitshypothesen hinzugezogen, und in dem Bericht mit einem eigenen Kapitel gewürdigt (NIST 2008, S. 26 ff.). Obgleich sie verworfen wurde, zeigt dies doch deutlich die Signifikanz des Phänomens – hier hat *de facto* eine (Gegen-) Öffentlichkeit die Hypothesen einer behördlichen Untersuchung mitbestimmt. Davon ist auszugehen, denn bei der früheren Untersuchung der Twin Towers hielt man das Sprengungsszenario noch nicht für prüfungswürdig, was dann seitens der Bewegung kritisiert wurde: „(...) one rarely finds what one will not look for” (Ryan 2007, S. 4).

Die gesellschaftspolitische Brisanz, die diese alternativen Deutungen mit sich bringen, dürfte auf der Hand liegen: Die Terroranschläge des 11. Septembers 2001 gehören ohne Übertreibung zu den wichtigsten weltpolitischen Ereignissen dieser Dekade – und wohl auch darüber hinaus. Die Frage nach der Täterschaft, die von den herausgestellten Deutungen neu beantwortet, bzw. zumindest für neue Antworten geöffnet wird, ist dabei von erheblicher Tragweite, auch für außeramerikanische Gesellschaften. Schließlich führte diese zum Inkrafttreten des NATO-Bündnisfalls, der u.a. auch Deutschland zum Kriegseinsatz in Afghanistan motivierte. Zweifeln nun signifikante Teile der Bevölkerung an der Täterschaft und sehen stattdessen die USA selbst als Initiator der Anschläge, stellt dies ein Legitimationsproblem für diese politische Entscheidung dar. Somit können diese Deutungen zu einem realen politischen Problem werden.

³³ Einen Überblick über die verschiedenen Studien gibt ein Wikipedia-Artikel: http://en.wikipedia.org/wiki/9/11_opinion_polls (zuletzt aufgerufen am 22.07.09). An dieser Stelle werden nur die Umfragen erwähnt und skizziert, die im Kontext dieser Arbeit relevant erschienen. Eine vollständige vergleichende Auswertung ist in diesem Rahmen weder möglich noch nötig.

³⁴ http://wtc.nist.gov/pubs/factsheets/faqs_8_2006.htm (zuletzt aufgerufen am 22.07.09).

Aus wissenssoziologischer Perspektive erscheint nun, wie bereits oben geschildert, nicht der Wahrheitsgehalt der hier konkurrierenden Wirklichkeiten interessant, sondern viel mehr die zugrunde liegenden gesellschaftlichen Konstruktionsprozesse. Dieser Gedanke soll im nächsten Kapitel näher beleuchtet und präzisiert werden.

2. Theoretischer Teil: Alternative 9/11-Deutungen aus konstruktivistischer Perspektive

„Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ nannten Berger und Luckmann ihr Buch (1969) mit dem sie „(...) einen regelrechten Wendepunkt der Wissenssoziologie“ (Knoblauch 2005, S. 19) einleiteten. Sie stellen darin den Grundgedanken der gesellschaftlichen Konstruiertheit des Wissens vor, der bis heute die Wissenssoziologie prägt. Auch für die hier betrachteten konkurrierenden Wirklichkeiten liefern Berger und Luckmann nützliche Ansätze, weshalb in diesem Kapitel zunächst in die wesentlichen und hier relevant erscheinenden Aspekte ihrer Theorie eingeführt wird (Kapitel 2.1.). Im darauf folgenden Unterkapitel wird mit Blick auf die Theorie Berger und Luckmanns das Internet als neuer Ort gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion vorgestellt (Kapitel 2.2.). Schließlich werden, unter Rückgriff auf weitere wissenssoziologische Ansätze, diese Gedanken auf den hier beleuchteten Gegenstand alternativer 9/11-Deutungen bezogen, wodurch sich die theoretische Perspektive für die empirische Analyse ergibt (Kapitel 2.3.).

2.1. *Wirklichkeit als gesellschaftliche Konstruktion*

Die Betrachtung der Wirklichkeit als gesellschaftliche Konstruktion durch Berger und Luckmann (1969), stellt – wie einleitend bereits erwähnt – eine Zäsur in der Wissenssoziologie dar. Maßgebliche Vorarbeit zu diesem Ansatz wurde von Alfred Schütz geleistet, der bereits die Vorstellung eines sinnhaften Aufbaus der sozialen Welt prägte (Schütz 1932/1981). Diese neue Denkweise war keineswegs unproblematisch, trat sie doch in Widerspruch zu einer eher positivistisch orientierten Denkweise der Soziologie. Über die kontroverse Sprengkraft der Theorie war man sich offenbar durchaus bewusst, wie aus Plessners Vorwort zur deutschen Ausgabe abzulesen ist:

„Das Element der Konstruktion nämlich wird von Soziologen als Widersacher jedes wissenschaftlichen Bemühens empfunden, das auf treue Wiedergabe der wirklichen Verhältnisse Wert legt und legen muß. Spricht nun gar die Ankündigung von einer Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit, so fühlt sich mancher Soziologe vielleicht provoziert, um nicht zu sagen, ironisiert.“ (Plessner 1969, S. XI)

Etwa vier Dekaden später (die englische Ausgabe erschien bereits 1966) gilt Berger und Luckmanns Werk als „Meilenstein in der Geschichte der Wissenssoziologie“ (Knoblauch 2005, S. 153) und Basis für den Sozialkonstruktivismus.³⁵

³⁵ Für die *International Sociological Association (ISA)* zählt das Buch zu den zehn wichtigsten soziologischen Werken des 20. Jahrhunderts (vgl. Treibel 2000, S. 126).

Dieser Einfluss begründet sich wohl nicht zuletzt durch die methodologischen Implikationen des Werkes. Denn die Betonung der Konstruiertheit des Wissens widerspricht auch zumindest zum Teil einem positivistischen Verständnis von Soziologie. Ihr kritisches, oder zumindest ambivalentes, Verhältnis zum Positivismus und den damit verbundenen methodologischen Implikationen machen Berger und Luckmann in ihren Schlussfolgerungen explizit:

„Wir haben uns ausdrücklich versagt, auf die methodologische Seite unserer wissenssoziologischen Konzeption einzugehen, aber wohl kaum einen Zweifel darüber gelassen, daß wir keine Positivisten sind, sofern Positivismus eine philosophische Richtung sein sollte, welche die Forschungsobjekte der Sozialwissenschaften in Kanäle drängt, durch die ihnen dann ihre wichtigsten Probleme wegschwimmen.“ (1969, S. 200).

Stattdessen setzen sie sich für eine Soziologie ein, „(...) deren Forschungsgegenstand der Mensch *als* Mensch ist“ (ebd., S. 201, Hervorhebung im Original). Wie Schütz (1932/1981) im Untertitel von „Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt“ dann auch bereits ankündigt, möchte man *verstehende Soziologie* betreiben – man geht also über die deskriptive Ebene hinaus und versucht den *Sinn* sozialer Handlungen zu interpretieren. Entsprechend wird dieser Ansatz (und verwandte Ansätze wie der Symbolische Interaktionismus) auch als „interpretatives Programm“ bezeichnet (vgl. z.B.: Treibel 2000, S. 112 ff.). Diese Perspektive interessiert sich weniger für vermeintlich eindeutig erfassbare Wirklichkeiten, sondern macht viel mehr den *Konstruktionsprozess*, in dem diese Wirklichkeiten entstehen, selbst zum Untersuchungsgegenstand:

„Wir behaupten also, daß die Wissenssoziologie sich mit allem zu beschäftigen habe, was in einer Gesellschaft als ‚Wissen‘ gilt, ohne Ansehen seiner absoluten Gültigkeit oder Ungültigkeit. Insofern nämlich alles menschliche ‚Wissen‘ schließlich in gesellschaftlichen Situationen entwickelt, vermittelt und bewahrt wird, muß die Wissenssoziologie zu ergründen versuchen, wie es vor sich geht, daß gesellschaftlich entwickeltes, vermitteltes und bewahrtes Wissen für den Mann auf der Straße zu außer Frage stehender ‚Wirklichkeit‘ gerinnt. Mit anderen Worten behaupten wir: Die Wissenssoziologie hat die Aufgabe, die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit zu analysieren.“ (Berger/Luckmann 1969, S. 3)

Dementsprechend fokussieren Berger und Luckmann auch nicht die Wirklichkeiten abstrakter Expertendiskurse, sondern alltagsweltliches Wissen:

„Unsere Abhandlung soll eine soziologische Analyse der Alltagswirklichkeit vorstellen – präziser: eine Analyse jenes Wissens, welches das Verhalten in der Alltagswelt reguliert. Nur am Rande interessieren wir uns dafür, wie sich diese Wirklichkeit in theoretischen Perspektiven von Intellektuellen und für Intellektuelle spiegelt. Wir müssen also mit der Erklärung jener Wirklichkeit anfangen, die dem Verstand des gesellschaftlichen Normalverbrauchers zugänglich ist.“ (ebd., S. 21)

Betont wird dabei besonders die Prozesshaftigkeit, mit der diese gesellschaftliche Wirklichkeit konstruiert wird:

„Da Gesellschaft objektiv und subjektiv Wirklichkeit ist, muss ihr theoretisches Verständnis beide Aspekte umfassen. Beiden Aspekten wird (...) erst eigentlich gerecht, wer Gesellschaft

als ständigen dialektischen Prozess sieht, der aus drei Komponenten besteht: Externalisierung, Objektivation und Internalisierung.“ (ebd., S. 139)

Diese Trias stellt den fundamentalen Grundgedanken Berger und Luckmanns dar. Unsere Wirklichkeit ist nicht einfach gegeben, sie wird ständig in einem Prozess erzeugt, wobei dies einerseits in den einzelnen Individuen geschieht (Internalisierung), diese aber auch selbst zu diesem Prozess beitragen (Externalisierung). Objektivationen sind schließlich übergreifend verständliche Wissensbereiche, welche sich besonders im alltäglichen Gebrauch von Sprache manifestieren:

„Die Sprache, die im alltäglichen Leben gebraucht wird, versorgt mich unaufhörlich mit den notwendigen Objektivationen und setzt mir die Ordnung, in welcher diese Objektivationen Sinn haben und in der die Alltagswelt mir sinnhaft erscheint.“ (ebd., S. 24)

Aus diesem Grund stellt Sprache für Sozialforscher auch einen äußerst interessanten Untersuchungsgegenstand dar, denn sie impliziert auch immer sozialen Sinn. Tatsächlich konnte oben (Kapitel 1.2.) beispielsweise festgestellt werden, dass etwa das Wort „Verschwörungstheorie“ suggeriert, das so klassifizierte Wissen sei als sachlich falsch, oder zumindest fragwürdig und unseriös anzusehen. Es beinhaltet somit sozialen Sinn, der wiederum einen gesellschaftlichen Konstruktionsprozess widerspiegelt. Dieser ist nie abgeschlossen: Der soziale Sinn des Ausdrucks kann sich in der Trias von Externalisierung, Objektivation und Internalisierung wandeln und selbst bei einer weitestgehenden sinnhaften Konstanz muss diese erst durch fortlaufende kommunikative Reproduktion hergestellt und erhalten werden.

Die Abhandlung über den Begriff der Verschwörungstheorie zeigt dann auch deutlich, wie prozesshaft und konstruiert dieser ist: Gegner alternativer Deutungen verwenden ihn mehr oder weniger intentional unter Rückgriff auf seinen negativen sozialen Sinn. Befürworter wehren sich gegen eine solche Stigmatisierung indem sie diesen Begriff ablehnen, oder sie versuchen sich an einer Rekonstruktion, indem sie seinen Sinn derart wandeln, dass auch die „offizielle Version“ als „Verschwörungstheorie“ bezeichnet werden kann.

Doch in Sprache manifestiert sich nicht nur sozialer Sinn, sie ermöglicht auch eine Entkopplung aus unmittelbaren alltagsweltlichen Face-to-face-Interaktionen:

„Weil Sprache die Kraft hat, das ‚Hier und Jetzt‘ zu transzendieren, überbrückt sie die verschiedenen Zonen der Alltagswelt und integriert sie zu einem sinnhaften Ganzen. Sie bewegt sich dabei in räumlichen, zeitlichen und gesellschaftlichen Dimensionen. Durch Sprache kann ich die Kluft zwischen der Zone meiner Handhabung und der des Anderen überbrücken. Ich kann die Sequenzen meiner Lebenszeit mit denen der seinen abstimmen. Ich kann schließlich mit ihm über Individuen und Gruppen reden, mit denen wir keinerlei Vis-à-vis-Interaktion haben.“ (Berger/Luckmann 1969, S. 41)

Zwar fokussieren Berger und Luckmann in erster Linie die unmittelbare Alltagswelt (das „Hier und Jetzt“), durch diese Eigenschaften von Sprache werden aber auch diverse weitere

Aushandlungsorte gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion ermöglicht (dazu Kapitel 2.2.).

Die Konstruiertheit von Wissen, dieser hintergründige Aushandlungsprozess, ist uns meist nicht bewusst. „(...) Alltagswelt-Wissen ist nach Relevanzen gegliedert“ (ebd., S. 46) und diese erlauben (bzw. zwingen) uns, situativ Prioritäten zu setzen. Das bedeutet natürlich auch eine nicht hinterfragte Hinnahme nicht prioritärer Wissensbereiche. Dieser Gedanke wird bereits von Schütz betont, denn dieser interessiert sich bei seiner Analyse für

„(...) den Menschen *in seiner naiv natürlichen Einstellung*, welcher, in eine Sozialwelt hineingeboren, ebenso die Existenz von Nebenmenschen als fraglos gegeben vorfindet, wie die Existenz aller anderen Gegenstände der natürlichen Welt.“ (1932/1981, S. 138, Hervorhebung im Original)

Dabei verfügen wir über *Rezeptwissen*, das uns hilft wiederkehrende Probleme schnell zu bearbeiten. Überliefert wird es in Form von *Kultur- und Zivilisationsmustern* deren Funktion es ist,

„(...) ermüdende Untersuchungen auszuschließen, indem es fertige Gebrauchsanweisungen anbietet, um die schwer zu erreichende Wahrheit durch bequeme Wahrheiten zu ersetzen und um das Selbstverständliche mit dem Fragwürdigen zu vertauschen.“ (Schütz 1972, S. 58)

Dieses „Denken-wie-üblich“ (ebd.) ist natürlich nur so lange wirksam, wie es sich auch bewährt. Ist dies nicht mehr der Fall, kommt es zur „Krisis“ (ebd., S. 59). Diese

„(...) stürzt die aktuellen Relevanzsysteme mit einem Mal um. Die Zivilisationsmuster fungieren nicht mehr als ein System erprobter und vorhandener Rezepte; es zeigt sich daß ihre Anwendbarkeit auf eine spezifische historische Situation beschränkt ist.“ (ebd., S. 59)

Mit Blick auf den hier beleuchteten Untersuchungsgegenstand ließe sich vielleicht urteilen, dass auch alternative 9/11-Deutungen das Potenzial zum Auslösen einer solchen Krisis in sich tragen: Sie stellen die massenmedial vermittelten Selbstverständlichkeiten über die Ereignisse fundamental in Frage und bemühen sich um Irritation dieses bis dato bewährten Rezeptwissens. Ob es nun zu einer Krisis kommt, ist dabei abhängig von vielen Faktoren, u.a. vom Rezipienten. Ist eine gewisse Disposition³⁶ für derlei Sinnwelten angelegt, ist es gut vorstellbar, dass eine Krisis ausgelöst wird. Ebenso denkbar ist selbstverständlich eine rigorose Ablehnung oder auch ein fehlender „Umsturzeffekt“, da ohnehin bereits Zweifel gegenüber der „offiziellen Version“ herrschte, d.h. diese ohnehin kein wirksames Rezeptwissen darstellte.

Diese Überlegungen führen zu einem wichtigen Faktor gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion, der von Berger und Luckmann allenfalls implizit behandelt wurde: Medien. Da das Internet für alternative 9/11-Deutungen eine herausragende Rolle spielt, während sie in traditionellen Medien eher selten anzutreffen sind, sollen im nachfolgenden Unterkapitel die Be-

³⁶ Worin diese besteht, ist in erster Linie eine psychologische Frage. Zweifellos ist sie aber auch abhängig von den subjektiven Wissensvorräten und der Sozialisation eines Individuums.

sonderheiten dieses neuen Mediums umrissen werden. Dabei wird das Internet als Ort gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion betrachtet, was theoretisch begründet wird.

2.2. Das Internet als Ort gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion

Wie im vorherigen Kapitel bereits angedeutet, kommen durch die Fähigkeit der Sprache das „Hier und Jetzt“ zu transzendieren, verschiedenste Orte für den Prozess gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion in Frage, die abseits unmittelbarer Face-to-face-Situationen liegen. Das Internet weitet durch seine Möglichkeit, Sprache zeitnah zu vermitteln, die Zone der Alltagswelt, die Berger und Luckmann auf das „Hier und Jetzt“ beschränkt sahen, auf ein „Dort und Jetzt“ aus (vgl. Zhao 2006, S. 461 f.): „Today, more and more distant locales are being connected through the Internet for instant contact, and the world beyond reach is shrinking correspondingly” (ebd., S. 460).

Das „Jetzt“ zeichnet sich dabei dadurch aus, dass z.B. in Form von Foren und Wikis asynchron kommuniziert werden kann, was in seiner theoretischen und praktischen Bedeutung nicht zu unterschätzen ist: „(...) liberating our social ties from the constraints of time (...) may turn out to be a more important effect of the Internet than liberations from the constraints of space” (Putnam 2000, S. 174).

Damit wird das Internet – zumindest potenziell – zu einem wesentlichen Ort gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion.

Zhao fordert angesichts der Beobachtung einer auf das „Dort und Jetzt“ ausgeweiteten Lebenswelt, diese müsste gleichermaßen Gegenstand soziologischer Forschung und Theorie sein, wie die von Berger und Luckmann fokussierte alltagsweltliche Face-to-face-Interaktion.

„It is no longer productive to stress the divide between face-to-face interaction and all other forms of human contact, pitting the former against the latter. In the Internet era, human interaction takes multiple forms, each serving a different purpose. Face-to-face interaction remains to be a fundamental way of relating to others, but this does not mean that mediated contacts are inferior or insignificant, for it is not face-to-face interaction alone but its combination with other forms of human contact that create the world in which we live today. Thus, to have a full understanding of the ways in which individuals connect with each other in the increasingly distanced lifeworld, it is imperative that we study not only human copresence in the zone of the ‘here and now’ but also social interactions in the far zones that are mediated by communications technology. As our lifeworld has changed, so must our theory about it.” (2006, S. 472)

Die Debatten über den tatsächlichen Einfluss des Internets auf die soziale Lebenswelt weisen eine weite Spannbreite auf. Zusammenfassend kann man sie in zwei Lager aufteilen, die zu konträren Beurteilungen dieser Frage kommen:

„(...) the Internet is not as revolutionary and transformative as its proponents would like us to believe.” (ebd., S. 458)

„(...) the Internet provides new ways of communication and socializing that fundamentally transform the lifeworld in which we live.“ (ebd., S. 459)

Sicherlich lassen sich empirische Beispiele für beide Befunde finden. Diese Divergenz lässt sich teilweise erklären, indem zwischen dem *technisch Machbaren* und dem *sozial Gemachten* unterschieden wird. Aus einer technikdeterministischen Perspektive lassen sich auf Basis der neuen technischen Möglichkeiten eine ganze Reihe von Erwartungen prognostizieren, weshalb die verschiedenen Einschätzung zwischen „utopians and doomsayers“ (DiMaggio et al. 2001, S. 319) äußert verschieden ausfallen. Ob und *wie* die technischen Möglichkeiten tatsächlich genutzt werden, offenbart sich jedoch erst in der sozialen Praxis (vgl. ebd., S. 310 ff.).

Hier ist der wesentliche Gedanke Berger und Luckmanns hilfreich, nämlich Wirklichkeit als subjektiv und objektiv zu begreifen. Das zeigt sich etwa mit Blick auf eine wesentliche, wissenssoziologisch interessante Neuerung, die das Internet mit sich bringt: Die radikale Erleichterung, bzw. überhaupt erst die Ermöglichung, der *Wissensproduktion und -distribution*. Zwar wurde (und wird) unter dem Stichwort des *Digital Divide* auf sozialstrukturelle Ungleichheiten beim Zugang zu den nötigen Ressourcen hingewiesen. Gleichzeitig werden die partizipativen Möglichkeiten des Internets jedoch spätestens mit Aufkommen des Begriffs *Web 2.0* (O'Reilly 2005) intensiv diskutiert. Guenther und Schmidt beschreiben in diesem Kontext die *Prodnutzung*, die sich durch eine Überlappung verschiedener Nutzungsmodi des Internets auszeichnet:

„Charakteristisch für den Prodnutzer ist, dass sich Autorenschaft, Bewertung, Rezeption, Nutzung und Verbreitung von Informationen, Wissens- und Kulturgütern zwar analytisch auseinander halten lassen, in der täglichen Nutzungspraxis jedoch untrennbar verbunden sind.“ (2008, S. 169)

Freilich handelt es sich dabei um einen theoretischen Idealtypus, von dem es durchaus empirische Abweichungen geben kann. So ist es denkbar, dass die einzelnen Modi unterschiedlich stark, mitunter sogar gar nicht genutzt werden. Guenther und Schmidt gehen jedoch von einer lebhaften Interaktivität mit entsprechend sozialer Relevanz aus: „Das online publizierte Wissen ist von unmittelbarer sozialer Relevanz, denn es ist öffentlich verfügbar und wird somit zum Gegenstand öffentlicher Diskussion und Kritik“ (ebd., S. 177).

Per se gegeben ist eine solche Interaktivität allerdings nicht, selbst wenn sie bereits technisch angelegt sein mag. *Theoretisch* kann (nahezu) Jedermann Wissen im Netz produzieren und distribuieren, das dann von (nahezu) Jedermann rezipiert und kommentiert werden kann. Zumindest war dieser Umgang mit Wissen historisch noch nie so einfach wie heute. *Praktisch* entscheiden jedoch diverse Faktoren darüber, *ob* eine solche Interaktivität tatsächlich zustande kommt. Alleine schon aus Gründen der Aufmerksamkeitsökonomie sind der Interaktivität

Grenzen gesetzt. Gerade *weil* prinzipiell viele mit vielen kommunizieren können, ist Selektion erforderlich und Nichtwissen bekommt einen eigenen Wert (vgl. Degele 2007): „Zentrale Anforderungen in der Ära des Internet sind Kommunikationsabwehr und Informationsvermeidung“ (ebd., S. 64). Mit Blick auf die einst übersteigerten Befürchtungen, die mit der Einführung des Fernsehens aufkamen, bremst Sutter entsprechend die Erwartungen an die Interaktivität des neuen Mediums:

„So einseitig die Behauptung der überwältigenden und manipulativen Macht vor allem der rückkopplungsarmen Fernsehkommunikation war, so naiv die Vorstellung, mit der Interaktivität neuer Medien würde gleichsam alles wie von selbst besser.“ (2008, S. 61)

Wo, wann und wie im Netz nun interagiert bzw. Kommunikation abgewehrt und Information vermieden wird, ist in erster Linie abhängig von subjektiven Relevanzen, die natürlich sehr verschieden ausfallen können: Einige nutzen das Internet nur passiv und selektiv, andere entsprechen dem Idealtypus des Prodnutzers, wieder andere bewegen sich zwischen diesen Polen.

Neben diesen *subjektiven Faktoren* entscheiden aber auch *objektive Faktoren* über die gesellschaftliche Relevanz (bzw. Irrelevanz) distribuierten Wissens. Dazu gehören sowohl soziale Aspekte wie gesellschaftliche Institutionen, als auch technische Aspekte wie etwa Suchmaschinen:

Ein Artikel, der z.B. auf *Spiegel Online* publiziert wird, zehrt von der „Offline-Institutionalisierung“ der Zeitschrift *Der Spiegel* bzw. von der Relevanz, über die die Online-Version bereits selbst verfügt. Würde derselbe Artikel dagegen auf einer Webseite ohne entsprechende Institutionalisierung veröffentlicht werden, dürften seine Chancen auf Rezeption (und damit auf Anschlusskommunikation) weit schlechter stehen. Die gesellschaftliche Institutionalisierung des Publikationskontextes ist im Internet also nicht obsolet. Diese Feststellung ist bedeutsam, da mit dem Begriff des Web 2.0 vielfach die Vorstellung egalitärer Wissensproduktion und -distribution einhergeht. Das basiert auf der Annahme (wie sie von Guenther und Schmidt formuliert wird, s.o.), im Internet könnten subjektive Wissensvorräte qua Externalisation (etwa durch einen Weblog-Eintrag) unmittelbar gesellschaftlich objektiviert werden, ohne dabei von selektierenden Autoritäten abhängig zu sein. Tatsächlich ermöglichen die Web-2.0-Technologien die einfache Externalisation subjektiven Wissens. Auf dem Weg zu seiner Objektivierung spielen jedoch subjektive und objektive Relevanzen eine entscheidende Rolle – darunter unter Umständen eben auch die gesellschaftliche Institutionalisierung des Publikationskontexts. Traditionelle gesellschaftliche Institutionen (die in der Online-Welt ebenfalls mittelbar oder unmittelbar wirksam sind) sind dabei potenzielle Relevanzhersteller.

Es lässt sich jedoch urteilen, dass die traditionellen Massenmedien durch Web-2.0-Technologien ihre Monopolstellung als *Gatekeeper* verlieren. Die Diversifizierung der Publikations- und Zugangsmöglichkeiten führt dazu, dass subjektiven Relevanzen eine erhöhte Bedeutung bei der Selektion von Wissen zukommt. Wie Neuburger mit der Metapher des Nadelöhrs herausstellt, wird die Gatekeeper-Problematik dadurch quasi umgekehrt:

„Im Internet ist das Nadelöhr nicht verschwunden, sondern nur an eine andere Stelle gerückt – von der Anbieter- auf die Nutzerseite. Nun herrscht nicht mehr Knappheit an Verbreitungskapazität, sondern an Zeit und Kompetenz der Nutzer. Sie sind nun allein mit der Aufgabe konfrontiert, aus der Überfülle an verfügbaren, kaum vorstrukturierten und schwer einschätzbaren Informationen eine sinnvolle Auswahl zu treffen.“ (2007, S. 206)

Eine Innovation, die versucht dieser Problematik entgegen zu wirken und von den Internetnutzern schnell angenommen wurde, entstand im noch jungen Netz in Form von *Websuchmaschinen*. In Deutschland ist das vor allem *Google*, die den Suchmaschinenmarkt seit Jahren dominiert und mittlerweile über Marktanteile von annähernd 90% verfügt (Abbildung 2-1).

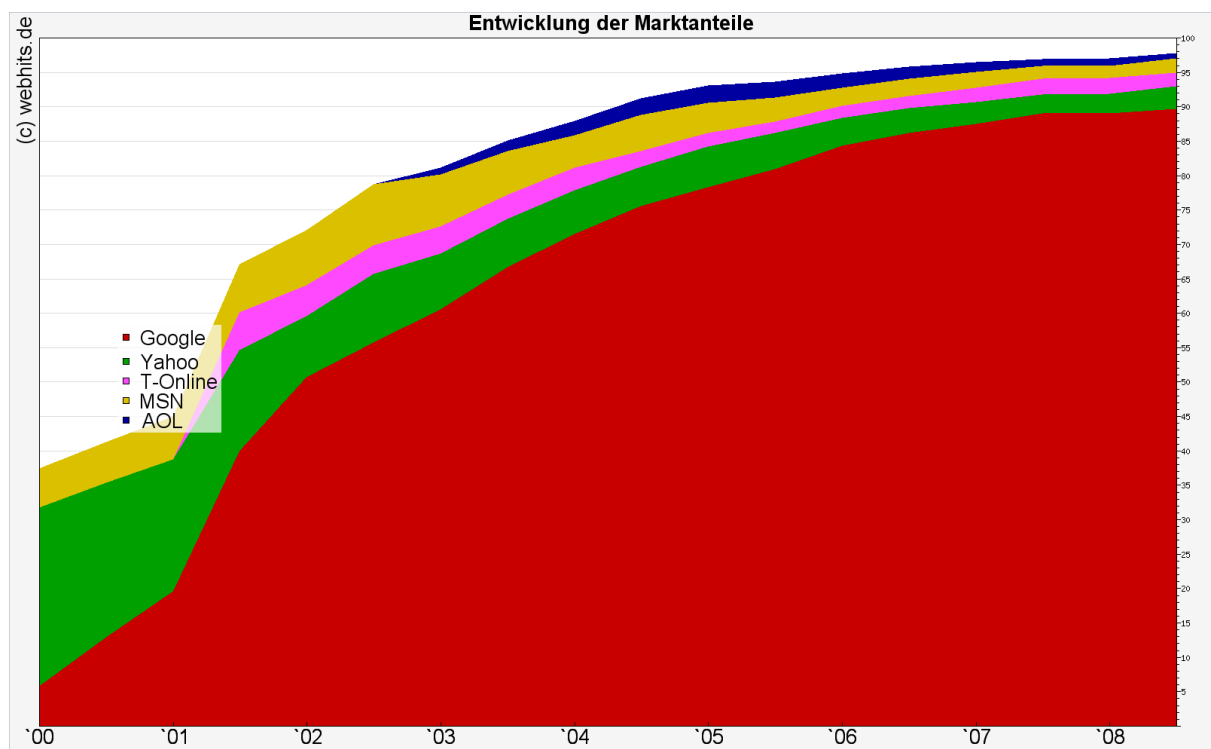


Abbildung 2-1: Suchmaschinenmarkt in Deutschland³⁷

Suchmaschinen bieten Orientierung und sind für viele Nutzer der „zentrale Einstiegspunkt ins Netz“ (Schetsche et al. 2007, S. 20): *Google.com* ist die weltweit am häufigsten besuchte Webseite (Stand: 15.08.2009).³⁸ Dadurch weisen Suchmaschinen durchaus funktionale Ähn-

³⁷ Quelle: www.webhits.de/artwork/ws_engines_historical_druck.png (zuletzt aufgerufen am 15.08.2009).

³⁸ Quelle: <http://www.alexa.com/topsites/global> (zuletzt aufgerufen am 15.08.2009).

lichkeiten mit traditionellen Gatekeepern auf (vgl. Machill et al. 2007, S. 7). Als solche selektieren und hierarchisieren sie Informationen mittels eines komplexen Algorithmus, bei dem sowohl abfrageabhängige, als auch abfrageunabhängige Faktoren eine Rolle spielen (vgl. Lewandowski 2005, S. 90 ff.). Diese technisch-funktionalen Aspekte können hier nicht dezidiert vertieft werden und sind en detail ohnehin nicht zugänglich, da sie von den Anbietern als Firmengeheimnisse gehütet werden.

Zum besseren Verständnis darüber, wie hier maschinell Relevanz erzeugt wird, soll jedoch an dieser Stelle ein bekannter zentraler Mechanismus herausgegriffen werden, der Google zu seiner Popularität verhalf: *PageRank*, benannt nach Google-Mitbegründer Lawrence Page. PageRank bewertet Webseiten anhand hyperlinkförmiger Verweise, die diese von anderen Webseiten erhalten haben. Je mehr Verweise eine Seite erhält, desto höher ihr PageRank, wobei verweisende Seiten die ihrerseits über einen hohen Rang verfügen, stärker ins Gewicht fallen als Seiten mit einem niedrigen Wert (vgl. Brin/Page 1998; Page et al. 1998). Der PageRank entscheidet maßgeblich über die Positionierung einer Webseite in den Ergebnislisten von Google-Suchanfragen. Bisherige Nutzungsforschung weist darauf hin, dass für Verwender von Suchmaschinen meist nur die ersten zehn Ergebnissen ihrer Suche relevant sind (vgl. Fallows 2005; Machill et al. 2003; Lewandowski 2005, S. 34 ff.). Dadurch wird diese maschinelle Herstellung von Relevanz ein wichtiger aufmerksamkeitsökonomischer Faktor im Internet, was auch an der Etablierung des neuen Marketingbereichs der Suchmaschinenoptimierung³⁹ ersichtlich ist. Dies gilt angesichts quasi-monopolistischer Verhältnisse im Suchmaschinenmarkt, wie sie in Deutschland herrschen, umso mehr.

Zur Illustration lässt sich das oben aufgeführte Beispiel eines Artikels, der auf *Spiegel Online* oder einer bislang gesellschaftlich nicht institutionalisierten Webseite publiziert werden könnte, aufgreifen: Für eine gute Positionierung bei Google wäre dieser Artikel auf der Seite des Nachrichtenmagazins besser untergebracht, da diese schon über zahlreiche hyperlinkförmige Verweise und einen entsprechend hohen PageRank verfügen dürfte. Diese Art der Relevanzherstellung ist jedoch maschinell und spiegelt nicht notwendigerweise eine gesellschaftliche Relevanz wieder. Sie folgt einer rein quantitativen Logik (Anzahl von Hyperlinkverweisen), die blind für qualitative Aspekte wie dem sozialen Sinn der Inhalte ist. Somit werden Inhalte durch Google zu einem gewissen Grad von ihrer gesellschaftlichen Institutionalisierung entkoppelt und rekontextualisiert, was durch die Hyperlinkstruktur des Internets ermöglicht wird. Das wird deutlich, wenn man annimmt, der gedachte Artikel würde zwar auf der gesellschaft-

³⁹ Häufig auch unter dem englischen Begriff *Search Engine Optimization (SEO)* aufgeführt.

lich relevanten Webseite *Spiegel.de* publiziert, jedoch in einem Datenformat, das von Google nicht indexiert werden kann. Somit würde es vor Google inexistent – trotz seiner andernorts gegebenen gesellschaftlichen Institutionalisierung.

Tatsächlich befinden sich weite Teile des Online-Wissens im so genannten *Dark* (oder auch *Invisible*) *Web* (Bergman 2001), das für Universalsuchmaschinen wie Google nicht zugänglich ist. Dazu gehört z.B. das Gros wissenschaftlicher Publikationen, welche häufig passwortgeschützt und dadurch nicht ohne weiteres indexierbar sind (vgl. Lewandowski/Mayr 2006).

Die technischen Möglichkeiten und Grenzen des Internets stellen also einen wichtigen objektiven Faktor für die gesellschaftliche Relevanz von Wissen dar. Guenther und Schmidt schlagen daher auch vor, ihn als eigenen Wissenstypus zu behandeln, den *Code*:

„Unter Code sollen die softwaretechnischen Grundlagen verstanden werden, die das Veröffentlichlichen und Verknüpfen von Content aus verschiedenen Online-Quellen ermöglicht. (...) Code ist zwar ein formalisiertes, d.h. in eine spezifische Semantik übersetztes Wissen, greift aber implizit und explizit wieder auf lebensweltliche Routinen zurück, die man im Alltag einsetzt, um Wissen zu organisieren und für die Bewältigung gewöhnlich auftretender Probleme zu mobilisieren.“ (2008, S. 176).

Dabei betonen Guenther und Schmidt der Code wirke

„(...) nicht deterministisch: Er legt zwar gewisse Nutzungsweisen nahe und schließt andere aus, kann jedoch von den Prodnutzern ‚eigensinnig‘ eingesetzt werden. Wer die Semantik des Codes lesen und ihn selbst schreiben oder zumindest neu kombinieren kann, hat zudem zusätzliche Gestaltungsmöglichkeiten, alternative Arten der Organisation von Content zu realisieren.“ (ebd.)

Dies gilt für die von Guenther und Schmidt herangezogenen Beispiele (wie Weblogs) und für den Idealtypus des Prodnutzers. Der Code einer Suchmaschine wie Google ist jedoch nicht frei zugänglich (somit auch nicht gestaltbar). Selbst seine effektive Nutzung erfordert ein hohes Maß an Expertise, über das nur wenige Nutzer verfügen.⁴⁰ Konträr zu Guenther und Schmidt erkennt Schetsche daher im Code „algorithmische Normen“ (2006, Absatz 12), deren Konsequenzen er durchaus deterministisch charakterisiert, während er zudem die Unterschiede gegenüber „traditionellen“ Normen betont:

„Menschen unterwerfen sich diesen Normen nicht freiwillig, sondern gezwungenermaßen. Im Gegensatz zu jenen traditionellen sind die technisch-algorithmischen Normen nämlich nicht hintergebar. Sie bestimmen den strukturelle [sic!] Aufbau eines jeden Programms, dessen technische Möglichkeiten und Grenzen sowie die Arten der Schnittstellen für die Nutzer. Damit eröffnen und begrenzen sie den individuellen wie den sozialen Handlungsraum bei ihrer Nutzung in absoluter Weise. Einer Sanktionierung bedürfen sie nicht, weil sie für den einfachen Nutzer vollständig festlegen, was möglich ist und was nicht.“ (ebd., Hervorhebung im Original)

Wie sich diese in Form von Codes gegebenen objektiven Faktoren nun auf die Wissensproduktion, -distribution und -rezeption auswirken, hängt vor allem auch von subjektiven Fakto-

⁴⁰ Aus dieser Wissensdifferenz ergibt sich die Geschäftsgrundlage der Suchmaschinenoptimierung.

ren ab. Hier erscheint abermals die einleitend vorgeschlagene Differenzierung zwischen *technisch Möglichem* und *sozial Gemachten* hilfreich. Eine Nicht-Auffindbarkeit durch Google stellt für den oben exemplarisch zur Illustration gedachten Artikel z.B. kein Problem dar, wenn er anderweitig mit Relevanz versehen wird – etwa indem eine zentrale gesellschaftliche Institution auf ihn verweist. Auch die fehlende Indexierung wissenschaftlicher Inhalte in Universalsuchmaschinen erscheint beispielsweise für akademische Publikationen nicht problematisch, da ihr Zielpublikum in der Regel über das nötige Rezeptwissen und die Mittel verfügt, um diese dennoch auffind- und rezipierbar zu machen. Wissenschaftler beziehen ihr Fachwissen eben nicht primär aus Universalsuchmaschinen wie Google.⁴¹

Der Publikationskontext kann also im Internet sowohl ausschlaggebend, als auch von marginaler Bedeutung sein, weil er im Zuge diverser Zugangsmöglichkeiten *nur eine Option unter vielen* darstellt. Eine gesellschaftlich institutionalisierte Plattform wie *Spiegel Online* kann dabei ebenso Aufmerksamkeit generieren wie ein gutes Google-Ergebnis oder der Tipp eines Kollegen. Durch die Möglichkeit hyperlinkförmiger Verweise können Inhalte rekontextualisiert, d.h. von ihrem ursprünglichen Publikationskontext entkoppelt werden. Dies erfordert einen personalisierten Umgang mit dem neuen Medium, der so bei traditionellen Massenmedien nicht gegeben ist:

„Die hauptsächliche Funktion der traditionellen Massenmedien besteht in der Generalisierung von Kommunikation, d.h. alle haben Zugang zu den gleichen Texten bzw. Medienangeboten. Das Neue der Netzkommunikation durchbricht diese Generalisierung, an die Stelle der generalisierten treten die individuellen, veränderbaren Texte. Man kann hier von einer Personalisierung im Sinne der individuellen Verfügbarkeit der Kommunikation sprechen, von einer Personalisierung indessen, die nicht mehr Merkmal der traditionellen Massenmedien ist, also der individuelle Umgang mit einem für alle gleichen Text. *Personalisierung* wird zum Merkmal der Interaktivität neuer Kommunikationsformen, die eine *individuelle Gestaltbarkeit* der Texte erlauben.“ (Sutter 2008, S. 68, Hervorhebung im Original)

Dadurch werden objektive Faktoren der Wissensproduktion, -distribution und -rezeption nicht obsolet (wie oben herausgestellt), subjektive Faktoren erhalten jedoch im Internet ein besonderes Gewicht.

Es lässt sich also zusammenfassend festhalten, dass das Netz in Form einer „online public domain“ (Zhao 2006, S. 458) einen neuen Ort gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion darstellt. Der hier stattfindende Konstruktionsprozess von Wirklichkeit verläuft selbstverständlich nicht in einem sozialen „Vakuum“, wie es z.B. der Begriff der virtuellen Realität suggeriert, sondern verwendet gesellschaftliche Wissensvorräte, Institutionen, Rollen etc. aus der Offline-Welt und wirkt auf diese zurück. Dementsprechend ähneln einige hier wirksamen Faktoren denen der Offline-Welt (z.B. die Herstellung von Relevanz qua gesellschaftlicher

⁴¹ Allerdings wird Google auch im akademischen Bereich (besonders unter Studierenden) zu einer zunehmend genutzten Ressource (vgl. Griffiths/Brophy 2005).

Institutionalisierung), während aber auch gänzlich neue hinzu kommen (z.B. technische Relevanzhersteller wie Suchmaschinen). Dem Individuum werden hier besondere Kompetenzen abverlangt (vgl. Degele 2007), da es maßgeblich selbst dazu beiträgt, wie sich diese Online-Welt für ihn darstellt und es durch die technisch gegebenen partizipativen Möglichkeiten diese Welt selbst mitgestalten kann.

Diese Überlegungen bieten wichtige Perspektiven auf den hier zu beleuchtenden Forschungsgegenstand alternativer 9/11-Deutungen, die im folgenden Unterkapitel behandelt werden.

2.3. Das Internet als Konstruktionsort alternativer 9/11-Deutungen

Die in den letzten beiden Unterkapiteln entwickelte theoretische Perspektive ließe sich selbstverständlich ausweiten. So wurden etwa globalere Theorien und Debatten über den gesellschaftlichen Wandel des Wissens bislang ausgespart. Da diese Arbeit primär empirischer Art ist, kann hier auch nicht dezidiert auf diese Ansätze eingegangen werden. Einige Grundgedanken, die in diesem Zusammenhang relevant erscheinen, sollen allerdings hinzugezogen werden, bevor die gesammelten theoretischen Überlegungen auf den Untersuchungsgegenstand alternativer 9/11-Deutungen bezogen werden.

Zunächst wird in der neueren wissenssoziologischen Literatur vielfach von einer besonderen Bedeutung von Wissen für heutige Gesellschaften ausgegangen, was sich im Terminus der *Wissensgesellschaft* manifestiert (vgl. Knoblauch 2005, S. 267 ff.). Dafür lassen sich viele Gründe anführen, etwa die wachsende ökonomische Bedeutung von Wissen im Zuge der Tertialisierung, eine zunehmende Relevanz der Wissenschaft,⁴² oder eben die im vorangegangenen Kapitel skizzierten neuen Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Gleichzeitig verändert sich das Wissen durch diese Entwicklungen, wie Gibbons et al. (1994) an einer Transformation (wissenschaftlichen) Wissens vom sogenannten *Mode 1* zum *Mode 2* skizzieren. Kennzeichnend am *Mode 2* wäre demnach u.a. eine stärkere Vernetzung der Wissensproduzenten mit entsprechendem Einfluss auf das Wissen selbst. Zwar wurde Gibbons et al. u.a. eine normative Herangehensweise vorgeworfen (siehe z.B. Godin 1998), unstrittig erscheint aber, dass IKT einen signifikanten Einfluss auf die Wissensproduktion ausüben, wie Nentwich (2003) auch empirisch am Beispiel der Wissenschaft zeigt.

⁴² Diese Vorstellung schlägt sich wiederum im Begriff der *Wissenschaftsgesellschaft* nieder (vgl. Knoblauch 2005, S. 271).

Andere Perspektiven verweisen auf die Problematiken, die sich mit dem stetigen Zuwachs des Wissens ergeben. Willke problematisiert etwa das analog wachsende *Nichtwissen* und beschreibt eine „Krisis des Wissens“ (2001), die sich u.a. durch eine nur bedingt mögliche gesellschaftliche Steuerbarkeit von *Risiken* auszeichnet.⁴³ Beck (1986) betont die Konflikte des Nichtwissens besonders hinsichtlich gesellschaftlich produzierter Risiken, die sich im Zuge des technischen Fortschritts der Moderne etwa in Form von Umweltproblemen niederschlagen. Er lenkt dabei den Blick insbesondere auf eine *ungleiche Verteilung gesellschaftlichen Wissens*. Konfliktreich ist in diesem Zusammenhang vor allem die Wissensasymmetrie, die zwangsläufig im Sozialverhältnis zwischen *Experten* und *Laien* entsteht (Experten verfügen qua Definition über Wissen, das Laien fehlt). Besonders im Kontext der Politikberatung wird dieser Konflikt intensiv diskutiert (vgl. Bogner/Torgersen 2005). In diesem Zusammenhang wurden normative Forderungen laut, Laien stärker in die Wissensproduktion – und auf politischer Ebene in den Entscheidungsprozess – einzubinden, d.h. Expertise gewissermaßen zu „demokratisieren“ (vgl. Nowotny 2003). Empirisch zeigen sich solche Bestrebungen z.B. im Aufkommen diverser Verfahren zur partizipativen Technikbewertung (vgl. Abels/Bora 2004), wobei strittig bleibt, ob eine „Demokratisierung“ von Expertise tatsächlich geleistet werden kann (vgl. Weingart 2007). In den letzten Jahren wird zudem unter dem Stichwort *e-Partizipation* diskutiert, inwiefern die neuen IKT für die Bürgerbeteiligung eingesetzt werden können, indem Laien über digitale Medien in Entscheidungsprozesse inkludiert werden.

Drei Gedanken lassen sich aus diesen (hier notwendigerweise nur sehr verkürzt) dargestellten theoretischen Überlegungen extrahieren:

1. Wissen (bzw. Nichtwissen) ist für heutige Gesellschaften von besonderer Bedeutung.
2. Es ist gesellschaftlich ungleich verteilt und wird somit zum Politikum, das sich besonders im konfliktreichen Sozialverhältnis zwischen Experten und Laien beobachten lässt.
3. Zur Diskussion steht, inwiefern diesem Verteilungsproblem entgegen gewirkt werden kann und ob IKT dazu beitragen können.

Zwar muss eingeschränkt werden, dass die oben aufgeführten wissenssoziologischen Ansätze nicht vollständig auf den hier zu beleuchtenden Untersuchungsgegenstand alternativer 9/11-Deutungen übertragbar sind. So stellt diese Art des Wissens z.B. keinen Risikofaktor dar (zumindest nicht unmittelbar), wie es etwa bei technischem Wissen der Fall sein kann. Einige

⁴³ Als empirisches Beispiel für diese These ließe sich wohl die aktuelle „Finanzkrise“ anführen.

Grundgedanken lassen sich aber dennoch für die Betrachtung alternativer Deutungen verwenden:

1. Das Wissen (oder Nichtwissen) über 9/11 entscheidet maßgeblich darüber, wie dieses Ereignis gedeutet wird. Die gesellschaftspolitische Bedeutung des Ereignisses macht dieses Wissen sozial relevant.
2. Es haben sich zwei konkurrierende Deutungen in diesem Kontext heraus gebildet, die unterschiedlich stark gesellschaftlich institutionalisiert sind. Die eine verfügt über weitreichende gesellschaftliche Anerkennung in Form konsensueller massenmedialer Berichterstattung und wissenschaftlicher Expertisen („offizielle Version“). Die andere („verschwörungstheoretische Version“) ist gesellschaftlich marginalisiert und wird überwiegend über alternative Kanäle, d.h. vor allem durch das Internet vermittelt (vgl. Kapitel 1.1.).
3. In dieser Hinsicht lässt sich urteilen, dass IKT hier einem Verteilungsproblem entgegen wirken, indem sie eine weit rezipierbare Distribution des gesellschaftlich marginalisierten Wissens erlauben.

Darüber hinaus kommen die partizipativen Möglichkeiten des Internets (vgl. Kapitel 2.2.) alternativen Deutungen auch auf der Ebene der Wissensproduktion entgegen. Denn sie erlauben den einfachen Zugang zu umfangreichen Wissensvorräten,⁴⁴ die aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang entnommen und rekontextualisiert werden können. Auf diese Weise können gänzlich neue Formen des Spezialwissens entstehen, indem etwa peripheren Details eine neue Bedeutung zugewiesen wird. Ein Beispiel dafür ist der Einsturz von WTC 7, der massenmedial wenig beachtet wurde, jedoch eine zentrale Argumentationsgrundlage vieler alternativer 9/11-Deutungen darstellt.

Mit Blick auf die in Kapitel 2.2. beleuchtete Gatekeeper-Problematik und den oben vorgenommen Überlegungen zur Wissensasymmetrie zwischen Experten und Laien lässt sich dazu feststellen: Das Internet ermöglicht in diesem Fall eine gewisse *Unabhängigkeit gegenüber traditionellen Gatekeepern und Experten*, auf die sich der Zugang zu derart speziellen Wissensvorräten (vgl. Fußnote 44) im Offline-Zeitalter weitgehend beschränkt hätte. Denn selbst wenn diese offline verfügbar gemacht würden, wären sie nur unter Rückgriff auf zusätzliche zeitliche und ökonomische Ressourcen zugänglich: Dokumente müssten gedruckt und postalisch versendet werden, oder Interessenten müssten sich selbst zu speziellen Veröffentli-

⁴⁴ Dazu gehören neben der Vielzahl massenmedialer Berichte und den offiziellen Untersuchungen samt Anhängen, u.a. auch umfangreiche Beweismaterialien, wie sie etwa im Kontext des Gerichtsprozess gegen Zacarias Moussaoui veröffentlicht wurden:
<http://www.vaed.uscourts.gov/notablecases/moussaoui/exhibits> (zuletzt aufgerufen am 13.08.09).

chungsorten wie Bibliotheken oder Behörden begeben. Im Internet befinden sich diese Wissensvorräte dagegen potenziell im „Dort und Jetzt“ und sind somit in der Alltagswelt vieler Individuen unmittelbar erfahr- und auch nutzbar. Dadurch erfolgt eine *Pluralisierung* der Zugangs-, und somit auch der Deutungsmöglichkeiten (vgl. Schetsche 2007, S. 120) – wie Powell in diesem Zusammenhang bemerkt: „Every citizen is a researcher“ (2006). Dies dürfte einer der Gründe für die in Kapitel 1.1 herausgestellte *Heterogenität* und die in Kapitel 1.3 beschriebene *gesellschaftliche Relevanz* alternativer 9/11-Deutungen sein. Auch Schetsche stellt diesen Zusammenhang heraus:

„(...) Netzwerkmedien sind nicht nur besser als die traditionellen Massenmedien zur Verbreitung von Verschwörungstheorien geeignet, sie bieten auch bessere Voraussetzungen für die Entstehung dieser spezifischen Interpretationsfolien.“ (2007, S. 116)

Für diese Feststellung führt Schetsche u.a. folgende Begründung an:

„Da in den Netzwerkmedien (...) die für die Massenmedien konstitutive Trennung zwischen Produzenten und Konsumenten entfällt, hat jede individuelle Deutung eine Chance zur Verbreitung. Und weil Deutungen hier nicht nach einer ökonomisch beherrschten Selektionslogik prozessiert werden, können auch ungewöhnliche, nicht in die klassischen Medienschemata passende Meinungen erfolgreich sein.“ (ebd., S. 117)

Dazu trägt auch die immanente *Anonymität* des Internets bei, die eine weitläufig rezipierbare Publikation von Inhalten ermöglicht, die nur schwer dem Produzenten zuzuordnen sind. Dadurch kann sich dieser einer möglichen Negativ-Sanktionierung entziehen.

Schetsche verweist zudem auf die Bedeutung von *Suchmaschinen*:

„„Googeln“ allein erzeugt (...) keine Verschwörungstheorien – es hilft allerdings, diese erfolgreich(er) zu machen, weil es mögliche Schnittstellen zu bereits anerkannten Deutungen offenbart, ‚Fakten‘ für fast jede vorstellbare These liefert und mögliche Gegenargumente findet und sie so antizipierbar macht.“ (ebd., S. 118)

Suchmaschinen bieten somit auch Chancen zur *Vernetzung* marginalisierter Wissensvorräte, da sich diese hierüber gegenseitig finden können. Sozialpsychologisch dürfte dies nicht unerheblich sein, da es Anhängern alternativer Deutungen unmittelbar (im „Dort und Jetzt“) mit Bestätigungen ihrer Weltansicht versorgt, während sie möglicherweise in ihrem lokalen sozialen Umfeld (im „Hier und Jetzt“) diese nicht erfahren oder sogar pathologisiert werden.



Abbildung 2-2: T-Shirt mit der Aufforderung „Google WTC-7“ aus einem Online-Shop⁴⁵

Durch die Hyperlinktechnologie können Wissensvorräte einfach und effektiv vernetzt werden,⁴⁶ was vor Suchmaschinen wie Google ebenfalls vorteilhaft ist, da diese die Wertigkeit von Webseiten anhand ihrer erhaltenden hyperlinkförmigen Verweise bestimmen (vgl. Kapitel 2.2.). Ein Konglomerat von vernetzten Webseiten zu einem speziellen Thema, wie dem Einsturz von WTC 7, hat daher gute Chancen, von Google mit Relevanz (in Form einer hohen Positionierung in der Ergebnisliste) versehen zu werden. Gleichzeitig wird ein hochgradig reputabler Artikel zum selben Thema nicht in den Ergebnissen auftauchen, wenn er sich im „academic invisible web“ (Lewandowski/Mayr 2006, vgl. s.o.) befindet.

Tatsächlich scheinen die alternativen 9/11-Deutungen beim Beispiel WTC 7 von diesen Strukturen zu profitieren. Zumindest erhofft man sich dies offenbar, was sich an der Vermarktung von Artikeln wie T-Shirts mit der Aufforderung „Google WTC-7“ zeigt (Abbildung 2-2).

Es lässt sich also mit Blick auf die oben durchgeführten Überlegungen urteilen, dass die neuen IKT alternativen 9/11-Deutungen auf den Ebenen der Wissensproduktion und -distribution entgegenkommen. Mit der Pluralisierung der Deutungen und Zugangsformen muss individuell, also auf subjektiver Ebene umgegangen werden (vgl. Kapitel 2.2.). Zwar kann durch die Herstellung von Relevanz durch einen wichtigen Gatekeeper wie Google gesellschaftlich marginalisiertes Wissen neue Chancen zur Rezeption erhalten. Wie dieses Wissen bewertet

⁴⁵ <http://www.cafepress.com/noworldsystem.269503886> (zuletzt aufgerufen am 14.08.2009).

⁴⁶ Walstra sieht diese Eigenschaft als förderlich für typisch verschwörungstheoretisches Denken, da durch Hyperlinks „theoretisch alles mit allem vernetzt“ (2000, S. 109) sei.

wird und ob überhaupt Google zur Suche verwendet wird, entscheidet sich jedoch maßgeblich auf subjektiver Ebene.

Daher lässt sich auch nicht vorschnell und gewissermaßen technikdeterministisch urteilen, die neuen IKT würden marginalisierte Deutungen a priori aus ihrer peripheren gesellschaftlichen Stellung befreien. So vermutet Clarke etwa, dass eine „hyper-critical atmosphere of the internet“ (2007, S. 167) die Anhänger alternativer 9/11-Deutungen davon abhält, Theorien genauer auszubuchstabieren:

„It seems plausible to think that advocates of the theory have failed to develop specific versions of the theory because they are keen to avoid the criticisms that they know that they would attract were they to commit to a specific version of the theory.“ (ebd., S. 176)⁴⁷

Tatsächlich erlauben die partizipativen Möglichkeiten des Internets natürlich auch eine Formierung oppositionellen Wissens, wie es sich in Form des *Debunking* zeigt (vgl. ebd./Kapitel 1.3, S. 22). Welche Inhalte nun rezipiert und akzeptiert werden, entscheidet sich zwar maßgeblich auf subjektiver Ebene, die entstehenden Wirklichkeiten sind aber als prozesshaft erzeugte *gesellschaftliche* Konstrukte zu betrachten (vgl. Kapitel 2.1.). Der einfache Zugang zu neuen Wissensvorräten, wie er durch das Internet ermöglicht wird, darf nicht darüber hinweg täuschen, dass Wissen dennoch konstitutiv sozial ist (vgl. Levy 2007, S. 182), d.h. wir sind auf die Welterklärungen anderer angewiesen. Schon Berger und Luckmann verweisen auf die fundamentale Abhängigkeit von Fremdwissen:

„So weiß ich nicht nur nicht, was gewußt werden muß, um mich von einem Leiden zu heilen. Ich weiß sogar nicht, wer aus einer verwirrenden Vielzahl von Spezialisten rechtens entscheiden kann, was mir fehlt. In solchen Fällen brauche ich nicht nur den Experten, sondern den Experten für Experten. Die gesellschaftliche Distribution von Wissen beginnt also bei der schlichten Tatsache, daß ich nicht alles weiß, was meine Mitmenschen wissen, und sie kulminiert in höchst Komplizierten und geheimnisvollen Zusammenhängen der Expertenschaft.“ (1969, S. 47 f.)

Wie oben beschrieben, wächst gerade mit dem Zuwachs von Wissen auch das Nichtwissen und der Bedarf zur Selektion. Die Umkehrung des Gatekeeper-Effekts verlagert die Operation des Selektierens zwar auf die subjektive Ebene (vgl. Kapitel 2.2.), dies ändert jedoch nichts an der grundsätzlichen Abhängigkeit von sozial erzeugtem Wissen. Es ließe sich sogar argumentieren, dass gerade durch das Überangebot von Wissen im Netz die Abhängigkeit von selektierenden Autoritäten zunimmt:

„Because we do not have the time to check every claim, or to gain the expertise to allow us to even make a start, we must defer to experts. While this is undoubtedly true, knowledge is much more deeply social than it suggests.“ (Levy 2007, S. 182)

Levy schlägt angesichts dieser Abhängigkeit vor, man solle die Auslegungen der „*properly constituted epistemic authorities*“ (ebd., S. 187, Hervorhebung im Original) akzeptieren. Un-

⁴⁷ Clarke bezieht sich hier auf die Sprengungshypothese.

abhängig davon, wie man diesen normativen Lösungsvorschlag bewertet,⁴⁸ ist er angesichts der technischen Strukturen des World Wide Webs nur schwer einhaltbar. Denn angesichts des hier herrschenden Pluralismus ist kaum abschätzbar, wer über eine solche Autorität verfügt – wenn es überhaupt jemanden mit einer derartigen Expertise zur Bewertung sämtlicher hier verfügbaren Details gibt:

„Während der Wahrheitsgehalt von Informationen in den Massenmedien durch die ‚Begläubigung‘ anerkannter Persönlichkeiten (wie dem ‚anchor man‘ der Nachrichtensendung) oder Experten (wie den interviewten Wissenschaftler) abgesichert werden konnten, ist dies im Netz nur ausnahmsweise möglich. Hier kann jeder unüberprüfbar als Spezialist für dieses oder jenes auftreten und sich den Anschein von Kompetenz geben.“ (Schetsche 2007, S. 118 f.)

Aus wissenssoziologischer Perspektive stellt sich daher die Frage, wie in diesem Kontext neuer Partizipationsmöglichkeiten und dem Monopolverlust traditioneller Deutungsautoritäten darüber entschieden wird, was als gültiges Wissen objektiviert wird. Mit anderen Worten: Es ist zu beleuchten, wie hier gesellschaftliche Wirklichkeit konstruiert wird.

Ein zentraler Ort im Internet, wo diese Frage ständig bearbeitet werden muss, ist die Online-Enzyklopädie *Wikipedia*. Diese wird im Anschluss vorgestellt, bevor die theoretischen Überlegungen dieses Kapitels zu einer empirisch bearbeitbaren Fragestellung zusammengefügt werden.

⁴⁸ Coady kritisiert Levys Ansatz etwa als „appeal to tradition“ (Coady, S. 201).

3. Das Feld: Wikipedia als Ort gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion⁴⁹

In diesem Kapitel wird in den empirischen Gegenstand dieser Arbeit eingeführt – die Online-Enzyklopädie Wikipedia. Diese wird zunächst allgemein vorgestellt (Kapitel 3.1.) und ihre wesentlichen Funktionsprinzipien werden dargelegt (Kapitel 3.2.). Dabei wird sich zeigen, dass die sogenannten Diskussionsseiten eine entscheidende Rolle für die Objektivierung von Wissen in Form von Wikipedia-Artikeln spielen. Vor diesem Hintergrund werden sie als Aushandlungsort gesellschaftlicher Wirklichkeit beschrieben (Kapitel 3.3.). Diskussionsseiten zu einem Wikipedia-Artikel liefern das wesentliche Datenmaterial für die empirische Analyse, was anhand der Fragestellung (Kapitel 3.4.) erläutert und begründet wird.

3.1. Einführende Informationen zu Wikipedia

Wikipedia ist die größte und erfolgreichste Enzyklopädie im Internet und ist gleichzeitig eine der am stärksten frequentierten Webseiten der Welt.⁵⁰ Herausragendes Unterscheidungsmerkmal zu herkömmlichen Nachschlagewerken ist zunächst vor allem die weitreichende Freiheit, mit der sowohl Leser als auch Autoren ausgestattet sind. Denn die Inhalte sind nicht nur frei zugänglich, sie können auch prinzipiell von allen Interessierten editiert und neu erstellt werden.⁵¹

„Jedermann, der über einen vernetzten Computer verfügt, kann aktiv teilnehmen, ohne dass spezifische Rekrutierungskriterien angewendet werden oder dass bestimmte Voraussetzungen für den ‚Eintritt‘ erfüllt sein müssten.“ (Geser 2008, S. 120)

Dadurch ist die Enzyklopädie nicht nur umfangreich, sondern im Gegensatz zu früheren Lexika auch häufig sehr aktuell (vgl. Pentzold/Seidenglanz 2008). Dies spiegelt sich auch im Namen wieder, denn „Wiki“ ist der hawaiische Ausdruck für „schnell“ (die zweite Worthälfte „pedia“ entstammt dem englischen „encyclopedia“).

Ihre Ursprünge hat Wikipedia in ihrem Vorläufer, der inzwischen eingestellten Online-Enzyklopädie *Nupedia* aus den USA, deren Inhalte zwar ebenfalls frei zugänglich waren, jedoch einem redaktionellen Qualitätssicherungsprozess unterlagen und nicht von jedem erstellt werden konnten. Nachdem Wikipedia zunächst im Januar 2001 als „Spaßprojekt“ (Überset-

⁴⁹ Teile dieses Kapitels basieren auf einem Bericht, den ich für das *Institut für Technikfolgen-Abschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* im Rahmen des von der *VolkswagenStiftung* finanzierten Projekt *Interactive Science* verfasst habe (König/Nentwich 2009, S. 1 ff.).

⁵⁰ Quelle: <http://www.alexa.com/topsites/global> (zuletzt aufgerufen am 15.08.2009).

⁵¹ Die Inhalte unterliegen dabei der so genannten *GNU-Lizenz für freie Dokumentation*, die ursprünglich für Open-Source-Software entwickelt wurde und den Nutzern weit reichende Rechte für die Weiterverarbeitung einräumt. Die Abkürzung „GNU“ steht für „GNU's Not Unix“, es handelt sich also um ein rekursives Akronym.

zung R.K.)⁵² vorgestellt wurde, verdrängte es schon bald durch seinen Erfolg den Vorläufer und lag bereits am Ende desselben Jahres in 18 verschiedenen Sprachen vor.⁵³

Die jeweiligen Sprachversionen orientieren sich zwar an der englischen Wikipedia, verfügen aber über weitreichende Freiheiten. Somit stellen sie auch keine bloßen Übersetzungsprojekte der englischen Wikipedia dar, sondern entstehen zu einem gewissen Teil unabhängig, was zu divergierenden Inhalten führt.

Seit Juni 2003 fördert der (von Wikipedia-Gründer Jimmy Wales ins Leben gerufene) Verein *Wikimedia Foundation* die Enzyklopädie und ihre Schwesterprojekte. Organisiert ist er in Form einer Stiftung, d.h. es werden keine kommerziellen Interessen verfolgt. Hauptaufgabe ist die Finanzierung der technischen Infrastruktur, vor allem der mehreren hundert Server, die von der Wikimedia Foundation betrieben werden. Die Finanzierung erfolgt in erster Linie über Geld- und Sachspenden. Darüber hinaus übernimmt die Stiftung auch Öffentlichkeitsarbeit und verfügt ferner über die Namensrechte und die Domains von Wikipedia und den verwandten Projekten.⁵⁴ Redaktionelle Aufgaben hinsichtlich der Inhalte der Enzyklopädie werden hingegen gewöhnlich nicht wahrgenommen. Da der Verein jedoch auch die rechtliche Verantwortung der Inhalte trägt, behält man sich vor, bei Rechtsverstößen entsprechend einzugreifen.⁵⁵

Wie oben bereits angedeutet, gestalten sich die Zugangsvoraussetzungen für die Projekte der Wikimedia sehr liberal. Diese Politik bildet das zentrale Selbstverständnis des Vereins, wie ihr Gründer Wales in einem Interview äußert: „Wir versuchen so viel wie möglich auf das Prinzip Offenheit zu setzen“ (Langer 2006).

Tatsächlich können sich alle Internetnutzer kostenlos und unbürokratisch anmelden. Ein Benutzerkonto gilt dabei auch für verschiedene Sprachversionen und andere Projekte der Wikimedia.⁵⁶ Die deutschsprachige Wikipedia zählt über 688.000 registrierte Benutzer, von denen jedoch nur knapp 25.000 als „aktiv“ eingeordnet werden, da nur diese Bearbeitungen in den

⁵² Wikipedia wurde damals auf der Homepage von Nupedia mit folgenden Worten vorgestellt: „Finally, we'd like to announce a fun project loosely associated with Nupedia, Wikipedia. Have a look and write a paragraph or two!“ Quelle: <http://www.web.archive.org/web/20010118225800/http://www.nupedia.com> (zuletzt aufgerufen am 15.08.2009).

⁵³ Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2009).

⁵⁴ Es existieren noch eine Reihe anderer Plattformen, die sich in ihrer Funktionsweise an Wikipedia orientieren, wobei sie andere Ziele verfolgen. *Wikibooks* fokussiert die kollaborative Produktion von Büchern, *Wiktionary* die Erstellung eines „Wörterbuchs.“ Eine Übersicht der Projekte findet sich hier: http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Liste_der_Wikimedia-Wikis (zuletzt aufgerufen am 15.08.2009).

⁵⁵ Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Grundprinzipien#Eingriffsrecht_der_Wikimedia_Foundation (zuletzt aufgerufen am 09.04.2009).

⁵⁶ Dieses intern auch als *Single-User-Login* bekannte Prinzip ist noch relativ jung. Erst seit August 2008 werden Accounts nach dieser Funktionsweise erstellt, während Nutzer sich früher für jedes Projekt einzeln anmelden mussten. Nach wie vor bestehen jedoch auf gewissen Ebenen lokale Differenzen. So gelten etwa Administratorenrechte für die deutsche Wikipedia nicht für die englische und auch nicht etwa für Wikibooks etc. (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Single-User-Login>; zuletzt aufgerufen am 09.04.2009).

vergangenen 30 Tagen vornahmen.⁵⁷ Die englische Sprachversion verfügt über ca. 8,8 Millionen registrierte und ca. 153.000 aktive Benutzer⁵⁸ (Stand jeweils April 2009).

Auch unangemeldete User können prinzipiell Beiträge erstellen und editieren, wobei dann anstatt eines Benutzernamens die genutzte IP-Adresse⁵⁹ vermerkt wird (solche persönlichen Zuordnungen erscheinen etwa auf den Diskussionsseiten und in der Versionsgeschichte von Artikeln). Da IP-Adressen keine eindeutige Zuordnung zu Autoren ermöglichen (an öffentlichen Computern können z.B. zahlreiche Personen unter ein und derselben IP-Adresse aktiv sein), verfügen nicht angemeldete Benutzer über eingeschränkte Rechte, so dass sie beispielsweise einige gesperrte Seiten nicht bearbeiten können.

Der größtenteils gegebene, prinzipielle Zugang und die Editierbarkeit bieten natürlich noch keine Garantie für den tatsächlichen Bestand von Beiträgen. Schließlich kann jede Änderung innerhalb von Minuten rückgängig gemacht werden. Ob dies geschieht, hängt von zahlreichen komplexen Faktoren ab, die im Anschluss grob skizziert werden.

3.2. Funktionsweise

Die zentrale Kommunikationsform der Wikipedia ist das kollaborative Schreiben von Artikeln. Von ebenfalls fundamentaler Bedeutung sind jedoch die zugehörigen Diskussionsseiten, auf denen Änderungen kritisiert und legitimiert werden, was im Idealfall zu einem Konsens der Autoren und einer somit beständigen Artikelversion führt. Dieser Aspekt ist nicht zu unterschätzen, da man davon ausgehen kann, dass bedeutsame Änderungen zumindest bei strittigen Themen nur bei einer Begründung Bestand haben dürften, die von der aktiven Wikipedia-Gemeinde akzeptiert wird.

Dazu gehört auch das Einhalten bestimmter *Richtlinien*, die für die einzelnen Projekte (zumindest vom Anspruch her) basisdemokratisch in einem diskursiven Prozess bestimmt und festgelegt werden:

„Wikipedia ist eine Enzyklopädie: Die Wikipedia sollte dazu genutzt werden, eine Enzyklopädie aufzubauen (...)

Neutralität: Der neutrale Standpunkt⁶⁰ versucht, Ideen und Fakten in einer Weise zu präsentieren, dass sowohl Gegner als auch Befürworter einer solchen Idee deren Beschreibung tolerie-

⁵⁷ Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Statistik> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2009)

⁵⁸ Quelle: <http://en.wikipedia.org/wiki/Special:Statistics> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2009)

⁵⁹ IP-Adressen sind Nummern, die im Internet Computern und Servern zugewiesen werden, um sie adressierbar zu machen, d.h. sie haben eine ähnliche Funktion wie Post-Adressen.

⁶⁰ Innerhalb Wikipedias ist zur Beschreibung dieses neutralen Standpunktes auch die Abkürzung „NPOV“ (für das englische „Neutral Point Of View“) gebräuchlich. Dieses idealistische Konzept ist sowohl zentral für viele Wikimedia-Projekte, als auch umstritten (vgl. z.B.: http://meta.wikimedia.org/wiki/Wikimedia_principles#Neutral_point_of_view; zuletzt aufgerufen am 09.04.2009).

ren können. Er fordert nicht die Akzeptanz aller; dies wird man selten erreichen, zumal manche Ideologien alle anderen Standpunkte außer ihrem eigenen ablehnen. Daher sollte das Ziel darin bestehen, eine für alle rational denkenden Beteiligten tolerable Beschreibung zu formulieren

Freie Inhalte: Wikipedia ist eine freie Enzyklopädie, die unter den Bedingungen der GNU Free Documentation License⁶¹ veröffentlicht wird. Die Veröffentlichung von Texten oder Bildern ohne die Erlaubnis des Rechteinhabers kann zu ernsthaften Problemen für das Projekt führen.

Keine persönlichen Angriffe: Die Teilnehmer der Wikipedia kommen aus unterschiedlichen Regionen, Ländern und Kulturen und haben oft sehr unterschiedliche Ansichten und alle eine verletzte Seite.“⁶²

Hinzu kommen spezielle *Relevanzkriterien*, die darüber entscheiden, welche Inhalte inkludiert werden. Diese dienen vor allem dem Ausschluss von Wissen, das als enzyklopädisch unbedeutend angesehen wird (z.B. kommerzielle Einträge zu Firmen).⁶³ Wird gegen eine dieser Richtlinien verstoßen, können sich Artikel (-versionen) meist nicht durchsetzen. Dazu trägt auch die Möglichkeit bei, Artikel gezielt zu beobachten, um gegebenenfalls auf Änderungen aufmerksam zu werden und zeitnah reagieren zu können. Diese Funktion wird durchaus intensiv genutzt:

„Eine größere Anzahl an Teilnehmern tut wenig anderes, als ständig Wikipedia auf Änderungen hin anzusehen. Hier könnte man von einer formalen Kontrolle sprechen. Es wird danach geschaut, ob die Änderung der Form entspricht und ob die inhaltliche Änderung ‚sinnvoll‘ zu sein scheint. Häufig finden sich aber auch Teilnehmer, die sich für einen Artikel oder einen Themenbereich in Wikipedia verantwortlich fühlen. Diese werden die vorgenommene Änderung stärker inhaltlich anschauen.“ (Stegbauer 2008, S. 153)

Seit Mai 2008 werden in der deutschsprachigen Wikipedia Seitenänderungen zunächst als *vorläufige Versionen* gespeichert, bis sie von erfahrenen Nutzern mit entsprechenden Rechten „gesichtet“ werden. Im März 2009 gab es über 6.100 solche Personen, die immerhin ca. 99 % der Artikel ständig überprüft halten.⁶⁴ Allerdings beziehen sich diese Überprüfungen eher auf Formalien und sollen vor allem offensichtlichen Vandalismus beheben.

Gerade bei kontroversen Themen kommt es aufgrund der schnellen Überprüfbarkeit von Seitenänderungen immer wieder zu so genannten *Edit-Wars*, bei denen einzelne Benutzer oder Gruppen Artikeländerungen in rascher Abfolge zu ihren Gunsten rückgängig machen. Im Gegensatz zum Vandalismus kann sich hinter diesem Vorgehen durchaus eine konstruktive Intention verbergen, jedoch mangelt es in diesen Fällen an Konsens zwischen den Kontrahenten. Wird keine Einigung erreicht, können Administratoren eingesetzt werden, die über besondere Rechte verfügen:

⁶¹ Zum Begriff *GNU Free Documentation License* siehe auch Fußnote 51, S. 46.

⁶² Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Grundprinzipien#Zentrale_Grundprinzipien_der_Wikipedia (zuletzt aufgerufen am 09.04.2009).

⁶³ Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Relevanzkriterien> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2009).

⁶⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Markierungsstatistik> (zuletzt aufgerufen am 09.04.2009).

„Admins können Seiten schützen und geschützte Seiten bearbeiten, Seiten löschen und gelöschte Seiten wiederherstellen. Außerdem haben sie die Möglichkeit, andere Benutzer bzw. IPs zu sperren und solche Sperren wieder aufzuheben. Ein gesperrter Benutzer kann alle Beiträge lesen, aber keinen Artikel ändern.“⁶⁵

Dem Wikimedia-Prinzip entsprechend werden Administratoren von der Community basisdemokratisch gewählt. Dennoch führen ihre Entscheidungen regelmäßig zu Konflikten. Auinger kritisiert etwa, sie seien oftmals nicht kompetent genug, um Sachlagen korrekt zu beurteilen und folgert: „Die Macht der AdministratorInnen und die daraus resultierende Wissensselektion sollte nicht unterschätzt werden und bedarf weiterer Analysen“ (Auinger 2007, S. 6). Hinter dem vordergründig offenen Prozess der Wissenserzeugung verbirgt sich also ein recht komplexes Ordnungssystem.

Wie effektiv dieses ist und ob es zu qualitativ hochwertigen Inhalten führt, wird kontrovers diskutiert. Von den einen wird die neue Egalität als „Weisheit der Vielen“ (Surowiecki 2005) zelebriert, andere befürchten einen „digitalen Maoismus“ (Lanier 2006). Selbst Wikipedia-Mitbegründer Larry Sanger glaubt, dass man auf diese Weise „(...) die Wahrheit der Gleichheit unterordnet“ (2007). Bisherige Studien zur Qualität der Online-Enzyklopädie zeichnen ein diffuses Bild und kommen zu keinem einheitlichen Ergebnis (vgl. Giles 2005; Hammwöhner 2007; Rector 2008).

Die gesellschaftliche Relevanz von Wikipedia ist jedoch trotz aller Diskussionen über die Vertrauenswürdigkeit der Inhalte nicht zu leugnen. Lorenz bezeichnet sie sogar als „heimliches Leitmedium“ (2006), ähnlich wie Möller, der in dieser Entwicklung eine „heimliche Medienrevolution“ (2005) erkennt. Dies macht Wikipedia zu einem signifikanten Ort für gesellschaftlich objektiviertes Wissen. Die prinzipielle Offenheit führt zu Problemen der Wissensselektion, wie sie in den Kapiteln 2.2. und 2.3. beschrieben wurden. Maßgeblich werden diese auf den Diskussionsseiten der Artikel bearbeitet, was im folgenden Unterkapitel näher beleuchtet wird.

3.3. *Diskussionsseiten als Aushandlungsort von Wirklichkeit*

Wie im vorangegangenen Kapitel herausgestellt wurde, gibt es in Wikipedia durchaus einen Qualitätssicherungsprozess, in dem Wissen selektiert wird. Der fundamentale Unterschied zu traditionellen Begutachtungen, wie sie sich im Journalismus in Form redaktioneller Kontrolle

⁶⁵ http://de.wikibooks.org/wiki/MediaWiki/_Benutzergruppen_und_Rechte#Administrator_.28sysop.29 (zuletzt aufgerufen am 09.04.2009).

und in der Wissenschaft in Form von Peer-Review-Verfahren etabliert haben, besteht jedoch darin, dass hier nicht *ex ante* sondern *ex post* geprüft wird.

Diese Offenheit ermöglicht, dass die subjektive Wirklichkeit eines jeden zu einem Teil objektiver Wirklichkeit werden kann – zumindest so lange sie nicht von einem anderen Nutzer „revertiert“ (Wikipedia-Jargon für Rückgängigmachen) wird.⁶⁶ Damit sind potenziell die partizipativen Möglichkeiten gegeben, um auch gesellschaftlich marginalisiertes Wissen in Wikipedia einzubringen. Der soziale Status des Beitragenden spielt dabei zunächst keine Rolle:

„Alle Mitarbeiter sind anfänglich ‚äquipotent‘ in dem Sinne, dass sie unabhängig von ihren mitgebrachten Statusmerkmalen (Alter, Bildung u.a.) über dieselben Aktionsmöglichkeiten und Akzeptanzchancen verfügen.“ (Geser 2008, S. 120)

Die Autorenschaft traditioneller Enzyklopädien war dagegen streng an solche Merkmale gebunden – mit entsprechendem Einfluss auf das dort vorfindbare Wissen:

„Derart exklusive Auswahlverfahren tragen natürlich dazu bei, den resultierenden Wissenskanon im Bereich etablierter, institutionalisierter Elitenkultur zu halten und vielerlei ‚subinstitutionelles‘ (bzw. ‚indigenes‘) Wissen auszuschließen, das nur in minoritären Bevölkerungsegmenten, verachteten ‚Volkstraditionen‘ oder als ‚unwissenschaftlich‘ deklarierten kulturellen Nebenströmungen Geltung hat. Aus diesen Gründen hat magisches und astrologisches Wissen – trotz seiner immensen Verbreitung in der Bevölkerung – in den europäischen Enzyklopädien bereits seit dem 12. Jahrhundert keine Aufnahme mehr gefunden.“ (ebd., S. 124)

In dieser Hinsicht bietet Wikipedia also bislang marginalisiertem Wissen zumindest einen gewissen „Startvorteil“, da es in traditionellen Enzyklopädien bereits *ex ante* ausgeschlossen worden wäre. Doch gesellschaftlich marginalisiertes Wissen kann hier natürlich *ex post* ebenso exkludiert, bzw. in die Peripherie verdrängt werden. Geser geht sogar davon aus, dass Wikipedia tendenziell stark institutionalisiertes Wissen bevorzugt:

„Wohl aufgrund der einseitigen Zusammensetzung ihrer Mitarbeiter ist die Wikipedia bisher (...) eher einem szientistischen Monismus als einem multikulturellen Relativismus verpflichtet geblieben: indem meist erstaunlich dezidiert zwischen ‚wissenschaftlichen‘ und ‚unwissenschaftlichen‘ Lehrmeinungen unterschieden wird (...)“ (Geser 2008, S. 136).

So oder so muss – zumindest sobald es zu Dissens kommt – ausgehandelt werden, welches Wissen in Form eines Wikipedia-Artikels objektiviert und welches qua Exklusion in die Irrelevanz verschoben wird. Das geschieht in erster Linie auf den Diskussionsseiten, denen folgende Funktion zugewiesen wird:

⁶⁶ Zwei Beispiele illustrieren, wie auch nur kurzzeitig beständige Editierungen über Wikipedia hinaus relevant werden können: So übernahmen beim Amtsantritt des deutschen Wirtschaftsministers Guttenberg diverse etablierte Nachrichtenorgane fälschlicherweise den Vornamen „Wilhelm“ aus der Wikipedia (vgl. Bartsch et al. 2009). Zudem berichtet der Blogger Arne Nordmann (2007) davon, dass mehrere Medien die in der Wikipedia spaßhaft aufgestellte Behauptung, es hätte 1989 ein Bügelbrett als Siegerprämie für die Europameisterschaft im Frauenfußball gegeben, was sogar Bundespräsident Horst Köhler schließlich bei der Verleihung des Silbernen Lorbeerblattes an die Spielerinnen der Deutschen Fußballnationalmannschaft fälschlicherweise wiederholte.

„Der Zweck von Diskussionsseiten ist allein die Verbesserung des Inhalts der dazugehörigen Seite. Du kannst Fragen stellen, Aussagen im Artikel bzw. der entsprechenden Seite bezweifeln, Vorschläge machen, Kommentare zum Text abgeben und so weiter.“⁶⁷

Was als „Verbesserung“ anzusehen ist, ist natürlich zumindest teilweise Auslegungssache. Wikipedia betont dazu neben verschiedenen Relevanzkriterien (vgl. Kapitel 3.2., S. 49) besonders auch spezielle Ausschlussregeln:

„Wikipedia dient nicht der Theoriefindung, sondern der Theoriedarstellung. In Artikeln sollen weder neue Theorien, Modelle, Konzepte oder Methoden aufgestellt, noch neue Begriffe etabliert werden. Ebenso unerwünscht sind nicht nachprüfbar Aussagen. Ziel des Enzyklopädieprojektes ist die Zusammenstellung bekannten Wissens.

Wikipedia ist keine Werbe- oder Propagandaplattform und keine Gerüchteküche. Artikel sollen einen neutralen Standpunkt einnehmen. Kontroverse Behauptungen sollen als solche klar dokumentiert werden.“⁶⁸

Auch hier wird in Wikipedia kontrovers darüber debattiert, was nun als „bekannt“, „neutral“ usw. anzusehen ist (vgl. Geser 2008, S. 134 ff.). Aufgrund der in Kapitel 2.2. und 2.3. herausgestellten Pluralität der Wissenszugänge im Internet und der in Wikipedia gegebenen Möglichkeit diese verschiedenen Perspektiven zu kommunizieren, ist hier ein Dissens auch geradezu vorhersehbar. Entsprechend folgert Geser,

„(...) dass aufgrund der Vielzahl und Heterogenität der Nutzer selbst grundlegende Begriffe, Fakten oder Kommunikationsregeln problematisch werden, die in engeren Kreisen unstrittig – und deshalb unthematisiert – bleiben.“ (ebd., S. 133)

So mag z.B. unter Wissenschaftlern und Journalisten Konsens darüber herrschen, was als „Verschwörungstheorie“ zu gelten hat. Wie sich in Kapitel 1.2. gezeigt hat, sind derartige Kategorisierungen (und in diesem Fall Stigmatisierungen) aber durchaus Streitbar. Daher überrascht es nicht, dass auch in Wikipedia Streitigkeiten um diesen Begriff entstanden, die auf den Diskussionsseiten zum gleichnamigen Artikel ausgetragen wurden (vgl. Pentzold 2007, S. 10 ff.).

Diskussionsseiten bieten die Möglichkeit Dissens zu kommunizieren und zu debattieren. In Anbetracht der gesellschaftlichen Relevanz Wikipedias, lassen sie sich somit als bedeutsamer Aushandlungsort gesellschaftlicher Wirklichkeit betrachten – hier muss legitimiert werden, was in Form eines Wikipedia-Artikels zu objektivem Wissen wird. Dabei muss auch ein fundamentales Problem gelöst werden, dass in Kapitel 2.3. herausgearbeitet wurde und in der nachfolgenden Fragestellung dieser Arbeit aufgegriffen wird.

⁶⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Diskussionsseiten> (zuletzt aufgerufen am 27.07.2009).

⁶⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Was_Wikipedia_nicht_ist (zuletzt aufgerufen am 16.08.2009).

Innerhalb Wikipedias ist für diese Richtlinie auch der Ausdruck *Original Research* gebräuchlich, den es demnach zu verhindern gilt (Vgl.:

http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Original_research; zuletzt aufgerufen am 22.08.2009).

3.4. Fragestellung

Mit Blick auf die vorangegangenen Überlegungen lässt sich nun die einleitend grob umrissene Fragestellung präzisieren. Der recht breit gefasste inhaltliche Rahmen und die Heterogenität alternativer 9/11-Deutungen (vgl. Kapitel 1.1.) macht zunächst eine Eingrenzung notwendig, um das umfangreiche und vielschichtige Datenmaterial in dem hier gegebenen Rahmen handhabbar zu machen (eine nähere Vorstellung der Daten erfolgt in Kapitel 4.1.).

Sinnvoll erschien dabei eine inhaltliche *Fokussierung auf die Einsturzursache(n) des WTC (1,2 und 7)*. Denn innerhalb alternativer 9/11-Deutungen spielt die Sprengungshypothese eine herausragende Rolle (vgl. Kapitel 1.1.). Sie verfügt über eine signifikante Anhängerschaft, welche die verantwortliche Behörde dazu veranlasste die Hypothese in ihrer Untersuchung zum Einsturz von WTC 7 zu berücksichtigen (vgl. Kapitel 1.3., S. 25). Auch auf einer Webseite der US-amerikanischen Regierung mit dem Titel „The Top September 11 Conspiracy Theories“ wird an erster Stelle die Sprengungshypothese für die Twin Towers aufgeführt und an vierter Stelle für WTC 7.⁶⁹

Wie in Kapitel 2.3. dargelegt, werden die Probleme gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion in derart komplexen Themenbereichen mit entsprechenden Experten-Laien-Differenzen besonders deutlich – hier offenbart sich unmittelbar die Abhängigkeit von externem Wissen. Da Wikipedia *bekanntes* Wissen wiedergeben und nicht neues produzieren soll (vgl. Kapitel 3.3., S. 52),⁷⁰ wird sogar per definitionem externes Wissen gesammelt. Vor dem Hintergrund der oben erläuterten unselektiven partizipativen Möglichkeiten stellt sich daher folgende Forschungsfrage:

Wie wird in Wikipedia entschieden, welches Wissen als bekannt zu gelten hat und in die Artikel inkludiert wird und welches als irrelevant exkludiert wird?

Da Partizipation innerhalb Wikipedias nicht an Statusmerkmale geknüpft wird und entsprechend homogenisierende Effekte hier nicht wirksam sind, muss eine fortlaufende Legitimierung von Beiträgen erfolgen. Unterschiedliche Wissensvorräte und Relevanzen kollidieren hier und müssen kommunikativ bearbeitet werden. Konflikte, die aus einer Wissensasymmetrie zwischen Experten und Laien entstehen, treten hier besonders zu Tage. Da aber diese Rol-

⁶⁹ <http://www.america.gov/st/webchat-english/2009/May/20060828133846esnamfuaK0.2676355.html> (zuletzt aufgerufen am 27.07.2009).

⁷⁰ Dabei wäre zu hinterfragen, in wie fern durch die kollaborative Textproduktion nicht doch letztlich neues Wissen entsteht (vgl. König/Nentwich 2009, S. 17 ff.).

len nicht vorgegeben sind, muss ausgehandelt werden, wem hier die Autorität eines Experten zugeschrieben wird bzw. wessen Wissen diesen Status verliehen bekommt.

Dies gilt es in der nachfolgenden Analyse zu untersuchen. Für das Thema alternativer 9/11-Deutungen kommt dazu vor allem der Artikel (bzw. dessen Diskussionsbereich) in Betracht, der die Ereignisse darstellt und dabei auch die Einsturzursache des WTC thematisiert. Er trägt den Titel „Terroranschläge am 11. September 2001.“ Nachfolgend wird dieses Datenmaterial vorgestellt und die verwendete Methode der empirischen Analyse dargelegt.

4. Datenmaterial und Methode

An dieser Stelle wird zunächst eine Übersicht über das empirische Datenmaterial dieser Arbeit geliefert (Kapitel 4.1.). Es folgen Überlegungen hinsichtlich der speziellen methodologischen Anforderungen, die diese Daten mit sich bringen und die verwendete Methode(n) wird als Lösungsvorschlag für diese Probleme vorgestellt (Kapitel 4.2.). Abschließend wird kurz auf die Software, die zur Unterstützung der Analysearbeit genutzt wurde, eingegangen (Kapitel 4.3.).

4.1. *Übersicht über das Datenmaterial*

Als Datenmaterial wurde der Artikel aus der deutschsprachigen Wikipedia inklusive seiner Diskussionsseiten ausgewählt, der 9/11 zusammenfassend darstellt. Er trägt den Titel „Terroranschläge am 11. September 2001.“ Die Diskussionsseiten gliedern sich in vier Archive sowie einer aktuellen Diskussionsseite.

Da die Inhalte in der Regel ständig verändert werden können, erschien es notwendig einen fixen Zeitpunkt festzulegen um jeweils stabile Versionen für die Analyse verwenden zu können. Dieses Problem wurde durch Speicherung der Seiten gelöst (vgl. Kapitel 4.3.), wobei als *Stichtag* der 01.05.2009 gewählt wurde. Alle Analysen beziehen sich also auf die jeweils an diesem Tag aktuellste Version. Prinzipiell sind alle Versionen auch online verfügbar indem entweder die entsprechende Version in Wikipedia aufgerufen wird, oder durch sogenannte *Permanentlinks*, die direkt zu der jeweiligen Version führen.

Lesern dieser Arbeit, die das verwendete Datenmaterial einsehen möchten, werden drei Möglichkeiten geboten:

1. PDF-Dokumente auf der beigelegten CD-ROM
2. PDF-Dokumente auf der Webseite <http://renekoenig.eu/diplomarbeit/datenmaterial>
3. Original-Webseiten online bei Wikipedia

Varianten 1. und 2. bieten den Vorteil, dass Textstellen durch Seitenverweise in der Analyse leicht auffindbar und die Dokumente problemlos druckbar sind. Variante 3. ermöglicht den Einblick in den Originalkontext und die volle Funktionsfähigkeit von Hyperlinks etc.

Durch die spezifische Fragestellung sind weite Teile des Datenmaterials nicht unmittelbar relevant.

Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die verschiedenen Datenkorpora, inklusive Kurzbeschreibungen, Zeitpunkte der letzten und der ersten Bearbeitung (bezieht sich auf Editierungen der

Wikipedia-Nutzer und entspricht den Angaben der jeweiligen Versionsgeschichte der Seiten), sowie den *Permanentlinks*, die zur jeweils analysierten Version führen.

Name	Beschreibung	Erste Bearbeitung*	Letzte Bearbeitung*	Permanentlink
TA	Artikel <i>Terroranschläge am 11. September 2001</i>	27.02.2002 07:00 Uhr	24.04.2009 16:46 Uhr	http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Terroransch%C3%A4ge_am_11._September_2001&oldid=59370007
TA-D	Diskussionsseite zu TA	23.12.2008 04:05 Uhr	26.04.2009 21:07 Uhr	http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Terroransch%C3%A4ge_am_11._September_2001&oldid=59441121
TA-D-A1	Erste archivierte Diskussionsseite zu TA	24.02.2005 08:53 Uhr	05.04.2008 01:11 Uhr	http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Terroransch%C3%A4ge_am_11._September_2001/Archiv&oldid=44533133
TA-D-A2	Zweite archivierte Diskussionsseite zu TA	26.08.2006 08:56 Uhr	05.04.2008 01:10 Uhr	http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Terroransch%C3%A4ge_am_11._September_2001/Archiv2&oldid=44533121
TA-D-A3	Dritte archivierte Diskussionsseite zu TA	26.02.2002 07:27 Uhr	08.01.2009 15:54 Uhr	http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Terroransch%C3%A4ge_am_11._September_2001/Archiv3&oldid=55071231
TA-D-A4	Vierte archivierte Diskussionsseite zu TA	09.09.2008 17:38 Uhr	08.01.2009 15:50 Uhr	http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Diskussion:Terroransch%C3%A4ge_am_11._September_2001/Archiv4&oldid=55071023

Tabelle 1: Übersicht über das Datenmaterial

*Die Daten beziehen sich auf Angaben innerhalb der Versionshistorie. Bei Archiven können diese Daten von den tatsächlichen Editierungszeitpunkten abweichen.

4.2. Methode

Wie oben gezeigt wurde, bietet das Datenmaterial aus einer theoretischen Perspektive interessante empirische Einsichten. Gleichzeitig birgt es jedoch auch methodische Herausforderungen, die vor allem durch das spezielle *Datenformat* entstehen. Zwar handelt es sich größtenteils um Text, womit potenziell eine Reihe (qualitativer) Methoden der Sozialforschung in Frage kämen, mit denen die Fragestellung beantwortbar wäre. Jedoch unterscheidet es sich auch in mehrer Hinsicht von gewöhnlichen Textformen:

Sowohl Wikipedia-Artikel als auch ihre Diskussionsseiten sind nicht statisch, nur bedingt linear und ihre Autorenschaft ist häufig nur schwer oder gar nicht nachvollziehbar. Dies ist durch die mehr oder weniger freie Editierbarkeit bedingt, die Textänderungen auch im Nachhinein noch ermöglicht und zwar unabhängig davon, ob man selbst Urheber des Textes ist oder nicht. So lassen sich prinzipiell sogar Diskussionsbeiträge anderer Nutzer noch editieren (Abbildung 4-1), wobei dies in der Regel als „unhöflich“ angesehen wird und vermieden werden soll.⁷¹

Prinzipiell sind jegliche Änderungen (sowohl von Artikeln als auch von Diskussionsseiten) über die Versionsgeschichte nachverfolgbar, wobei auch verschiedene Versionen miteinander verglichen werden können. Auf diesem Weg sind also einzelne Handlungen nachvollziehbar, die jedoch nur bedingt einzelnen Individuen zugerechnet werden können. Denn im Gegensatz zu Face-to-face-Interaktionen ist hier nicht bekannt, wer sich letztlich hinter den jeweiligen Beiträgen verbirgt: *Ein* Nutzernamen kann von *mehreren* Personen verwendet werden und umgekehrt kann sich *eine* Person unter *mehreren* Nutzernamen äußern – wenn überhaupt unter einem angemeldeten Namen editiert wird (schließlich kann dies auch unangemeldet geschehen).

Dabei handelt es sich keinesfalls um ein rein theoretisches Phänomen. Gerade bei kontroversen Themen werden mitunter mehrere Nutzernamen verwendet, um Mehrheiten für eine strittige Position zu suggerieren, die gar nicht gegeben sind (vgl. Watermann 2009).⁷²

⁷¹ Vgl.:

http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Diskussionsseiten#Konventionen_bei_der_Benutzung_von_Diskussionsseiten (zuletzt aufgerufen am 16.08.2009).

⁷² In der Wikipedia-Gemeinde nennt man dieses Phänomen „Sockenpuppen“ (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Sockenpuppen>; zuletzt aufgerufen am 16.08.2009).



Abbildung 4-1: Bearbeitung einer Diskussionsseite in Wikipedia

An dieser Stelle ist Sutters Warnung vor einer unmittelbaren Übernahme des Interaktionsbegriffs auf die Netzkommunikation hilfreich: „Die Nutzer von Computern interagieren nicht mit Personen, sondern mit Texten bzw. symbolischen Repräsentationen“ (2008, S. 67). Somit sind auch viele traditionelle Methoden der empirischen Sozialforschung in diesem Kontext nur eingeschränkt verwendbar bzw. zumindest nicht direkt übertragbar. Bergmann und Meier werfen etwa die Frage auf, ob hier eine zentrale Voraussetzung für konversationsanalytische Verfahren erfüllt ist, nämlich die Sequenzialität (2004, S. 435). Gerade bei den zu untersuchenden Diskussionsseiten stellt dieser Aspekt ein Problem dar. Zwar findet auch hier mitunter ein sequenzieller Diskurs statt, allerdings eben nicht immer. Denn abgesehen davon, dass Beiträge nicht eindeutig Personen zuzuordnen sind, können sie auch gelöscht oder verschoben werden – was auch im vorliegenden Fall geschah (vgl. Kapitel 5.4.).

Diese Probleme können zumindest im Rahmen der hier zu beantwortenden Fragestellung vermieden werden, indem die Beiträge nicht hinsichtlich ihres diskursiven Charakters analysiert werden, sondern hinsichtlich ihres *Inhalts*. Ohnehin erfordert die spezifische Fragestellung zunächst eine inhaltliche Selektion des Datenmaterials, schließlich werden auf den Diskussionsseiten auch diverse Themen angesprochen, die mit dem hier fokussierten Einsturzgrund des WTC in keinerlei Verbindung stehen und somit aus der Analyse auszuschließen sind.

Daher wurde auf die Methode der *qualitativen Inhaltsanalyse* zurückgegriffen, um das Material zunächst handhabbar zu machen, indem es auf die relevanten Textstellen reduziert wurde. Die weitere Analyse folgte dem Konzept der von Glaser und Strauss (1967/1999) erarbeiteten *Grounded Theory*, die eine *Theoriebildung am Datenmaterial* vorsieht. Als einen zentralen Vorteil dieser Vorgehensweise nennen die Autoren: „Grounded Theory can help to forestall the opportunistic use of theories that have dubious fit and working capacity“ (ebd., S. 4). Gerade im Fall der zu untersuchenden alternativen 9/11-Deutungen erscheint dieses Vorgehen hilfreich, da eine deduktive Bearbeitung beispielsweise unter der Prämisse, es handele sich um Verschwörungstheorien, problematisch ist (vgl. Kapitel 1.2.). Stattdessen wurden Erklärungen unmittelbar aus den Daten abgeleitet, indem Textstellen kodiert und kategorisiert wurden.⁷³ Konkret ergaben sich daraus folgende Arbeitsschritte:

1. Kodierung inhaltlich relevanter Textstellen, d.h. solcher, die den Einsturzgrund des WTC thematisieren. Gleichzeitig wurde in diesem Arbeitsschritt *offen kodiert*, d.h. es wurden auch Textstellen berücksichtigt, die nicht unmittelbar für die Fragestellung relevant erschienen, um „(...) ein tieferes Verständnis für den Text zu entwickeln“ (Flick 2002, S. 261). Dazu gehören u.a. allgemeine Diskussionen über den „Neutralen Standpunkt“ oder den Terminus „Verschwörungstheorie.“
2. Anschließend erfolgte eine *axiale Kodierung*, bei der das zuvor selektierte Material hinsichtlich der Fragestellung kodiert wurde.
3. Schließlich wurde eine *selektive Kodierung* vorgenommen, bei der die gesammelten Kategorien theoretisierend zusammengefügt und überprüft wurden. Daraus ergeben sich die Ergebnisse der Analyse, die eine Beantwortung der Fragestellung ermöglichen.

Es ist zu betonen, dass sich bei diesen Arbeitsschritten naturgemäß auch Überschneidungen ergeben wie Flick herausstellt: „Diese Prozeduren sollten weder als klar voneinander trennbare Vorgehensweisen noch als zeitlich eindeutig getrennte Phasen des Prozesses (miss-)verstanden werden“ (ebd., S. 258). So konnten z.B. bereits im ersten Arbeitsschritt auch erste axiale Codes herausgearbeitet werden.

Diese Vorgehensweise umgeht zwar die oben herausgestellten methodischen Probleme, kann aber auch einige Aspekte nicht berücksichtigen. So lassen sich etwa Machtstrukturen, die sich im diskursiven Prozess zwischen den Akteuren herausbilden (vgl. Pentzold 2007) auf diese Weise nicht vollständig ergründen. Was die Methode jedoch leistet, ist eine Aufdeckung der

⁷³ Einführende Übersichten über diese Verfahren liefern u.a. Flick (2002, S. 257 ff.) und Böhm (2004).

im Laufe des Diskurses entstehenden Strukturen, d.h. „typische“ wiederkehrende Probleme und ihre Bearbeitungen werden rekonstruiert.

Ein großer Vorteil des Datenmaterials bestand dabei darin, dass es bereits in Textform vorliegt, wodurch abstrahierende und aufwendige Arbeitsschritte wie die Transkription wegfiehlen. Gleichzeitig galt es jedoch, das Datenmaterial in dem gegebenen Kontext zu belassen und analysierbar zu machen. Technische Probleme, wie sie vor einigen Jahren noch bei der Auswertung derartiger Dokumente bestanden (vgl. Bergmann/Meier 2004, S. 433 f.), konnten durch Verwendung spezieller Software gelöst werden. Darauf wird im Folgenden kurz eingegangen.

4.3. Genutzte Software

Da das Datenmaterial in seiner natürlichen Form weiterhin editierbar, also gewissermaßen „lebendig“ ist, musste zunächst eine statische Version erzeugt werden – ohne dabei jedoch die Daten allzu sehr zu verfremden. Dies ist möglich durch eine Zusatzsoftware (*Add-on*) für den Webbrowser *Mozilla Firefox: ScrapBook*.⁷⁴ Damit konnten die zu analysierenden Webseiten in ihrer ursprünglichen Form gespeichert werden, wodurch sie auch offline analysierbar wurden.⁷⁵

Für die eigentliche Untersuchung wurde auf ein weiteres *Add-on* zurückgegriffen: *Wired-Marker*.⁷⁶ Damit können Textstellen markiert, kodiert und kategorisiert werden, ähnlich wie es mit *MAXQDA* (Software zur qualitativen Datenanalyse) ermöglicht wird. Der Vorteil besteht dabei darin, dass die Texte hier nicht durch einen Export bzw. Import verfremdet werden, sondern unmittelbar in ihrem Kontext analysierbar sind. Dies ist in Abbildung 4-2 zu sehen: Im Fenster oben links ist ein Ausschnitt aus dem Codesystem zu sehen, rechts eine kodierte Textstelle und unten links werden weitere Textstellen angezeigt, die mit dem ausgewählten Code versehen wurden. Mit Hilfe dieser Zusatzsoftware konnte das umfangreiche Datenmaterial effektiv geordnet und analysiert werden.

⁷⁴ <http://www.firefox-browser.de/wiki/Scrapbook> (zuletzt aufgerufen am: 17.08.2009).

⁷⁵ Statische Versionen sind innerhalb Wikipedias grundsätzlich auch über *Permanentlinks* (vgl. Kapitel 4.1., S. 56) abrufbar. Es wurde jedoch eine Speicherung der Seiten bevorzugt, um eine vollständige Unabhängigkeit von den Wikipedia-Servern und den nötigen Internetverbindungen zu erreichen.

⁷⁶ <http://www.wired-marker.org/en/index.html> (zuletzt aufgerufen am: 17.08.2009).

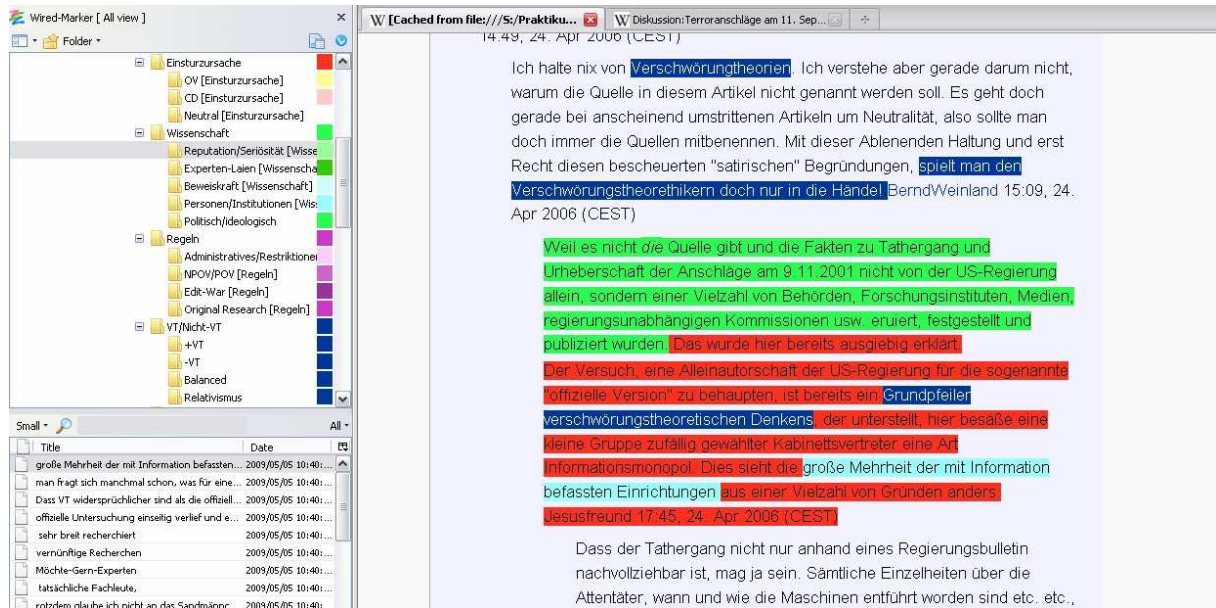


Abbildung 4-2: Datenanalyse mit Wired-Marker

5. Empirische Analyse

Nachfolgend wird die empirische Analyse dieser Arbeit präsentiert. Es wurden die Diskussionsseiten des Wikipedia-Artikels „Terroranschläge am 11. September 2001“ in chronologischer Reihenfolge mit der in Kapitel 4.2. beschriebenen Methode und unter Zuhilfenahme der in Kapitel 4.3. vorgestellten Software untersucht, um die Fragestellung beantworten zu können:

Wie wird in Wikipedia entschieden, welches Wissen als bekannt zu gelten hat und in die Artikel inkludiert wird und welches als irrelevant exkludiert wird? (Vgl. Kapitel 3.4.)

Neben den Diskussionsseiten (die den Aushandlungsprozess der Inklusion bzw. Exklusion des Wissens beinhalten) wird abschließend auch der Artikel selbst vorgestellt, da dieser das letztlich objektivierte Wissen darstellt, das sich auf den Diskussionsseiten durchsetzen konnte.

Die Präsentation der Analyse zeichnet dabei nicht jede Analyseebene im Einzelnen nach. Ein Hinweis sollte aber dazu hier erfolgen: Im Arbeitsschritt des offenen Kodierens zeigte sich, dass die in Kapitel 4.2. vorgeschlagene Fokussierung auf die Einsturzursache des WTC nur bedingt einzuhalten ist. Denn weite Teile des Diskurses behandeln unmittelbar für die Beantwortung der Fragestellung relevante Aspekte, ohne jedoch explizit auf dieses Thema einzugehen. So wird z.B. wiederholt diskutiert, wie Quellen darzustellen und zu bewerten sind. Sofern bei solchen Debatten nicht auszuschließen war, dass hier auch die Einsturzursache des WTC implizit relevant sein könnte, wurden diese Diskussionen daher mitanalysiert. Bereiche in denen deutlich markiert wird, dass es beispielsweise um das Pentagon o.Ä. geht, wurden jedoch – der vorgeschlagenen Fokussierung folgend – aus der Analyse ausgeschlossen.

Ziel der Untersuchung ist das Herausstellen wiederkehrender Probleme und Lösungen. Dabei werden diverse *Textbeispiele* herangezogen, die jedoch in den meisten Fällen nur Ausschnitte der berücksichtigten Inhalte zeigen. Sie dienen illustrativen Zwecken und repräsentieren lediglich Strukturen, die bei der vorangegangenen Analyse aufgedeckt wurden.

Um eine angenehme Lesbarkeit zu gewährleisten, werden die aufgeführten Datensegmente in Textform dargestellt, wobei dies zur besseren Abgrenzung vom übrigen Text in der Schritart *Courier* erfolgt. Dabei wird das Datenmaterial zwangsläufig entfremdet und nicht in seiner vollen Komplexität dargestellt. Diese wurde jedoch bei der Analyse durchaus berücksichtigt und ist für Leser durch Mitlieferung des Datenmaterials ebenfalls zugänglich (vgl. Kapitel 4.1.). Zur Orientierung werden jeweils Seitenzahlen angegeben, die sich auf die in den Überschriften benannten PDF-Dateien beziehen (vgl. Tabelle 1, S. 57). Orthografische und sonstige Fehler in den Daten werden kommentarlos und unberichtigt dargestellt.

5.1. **Diskussion: Archiv 1 (Korpus TA-D-A1)**

Bereits im ersten Diskussionsarchiv entsteht ein Konflikt zwischen den Lagern der „offiziellen“ und der alternativen Deutungen der Ereignisse.

So wird von einigen die Kategorisierung von Quellen als „Verschwörungstheorie“ kritisiert (S. 4), während andere eine gänzliche Exklusion dieser Quellen fordern und vorschlagen diese in einen gesonderten Artikel mit dem Titel „Verschwörungstheorien zu den Anschlägen des 11. September 2001“ zu verlagern (S. 8-11).

Die Sprengungshypothese wird ebenfalls bereits hier thematisiert, ausgehend von einer Exklusion eines Buches mit folgender Begründung:

„Ich nehme den von Emperor eingefügten Link mal wieder raus. Der Buchautor scheint politisch recht weit links zu stehen und hat scheinbar in Physik nicht ganz so aufgepasst.“ (S.2)

Implizit werden hier also eine politische Haltung – und explizit mangelnder Sachverstand – als Kriterien zur Disqualifizierung dieses Wissens angegeben. Dazu werden im Anschluss Begründungen geliefert, wobei spezielle Themen wie etwa die Eigenschaften von Stahl thematisiert werden. D.h. der Diskurs verlässt hier die Ebene auf der lediglich über In- bzw. Exklusion von Quellen verhandelt wird. Stattdessen versuchen die Akteure selbst eine Einschätzung zum Sachverhalt des Einsturzes zu geben:

„Hi, nun ja, ich hab im Moment nicht allzuviel Zeit, vielleicht in aller Kürze. Ich bin auch kein Profi, allerdings betrachte ich die Sache rein objektiv (nicht wie der Autor). (...) Brandtemp. k.A., aber durch mein Studium (Bau) hat man ein wenig Einblick in Materialeigenschaften und nicht umsonst sind alle Stahlteile in Hochbauten gegen Feuer geschützt. Genaueres (ab wann Materialversagen auftritt) können nur Statiker oder andere Baufachleute treffen.“ (S.2)

Zwei für die Fragestellung dieser Arbeit wesentliche Aspekte werden hier kommuniziert:

- die fehlende Zuständigkeit des Beitragenden (mangels Expertise bzw. Zeit)
- ein dennoch vorhandenes Beurteilungsvermögen der Quelle (durch teilweise vorhandene Expertise und die Fähigkeit „objektiv“ betrachten zu können)

Anschließend wird an anderer Stelle unter dem Stichwort „Sprengungsthese“ ein „Augenzeugenbericht“ aufgeführt (S. 6 f.). Gerahmt wird es als externes Dokument, das vom Beitragenden übersetzt wurde. Der darin zitierte Augenzeuge gibt u.a. an, er wisse „ (...) daß es unter dem WTC Sprengstoffe gab‘“, weshalb er davon ausgeht, „ (...) daß die Regierungsversion eine Lüge und eine Vertuschung ist“ (ebd.).

An dieser Stelle wird also nicht unmittelbar über den Wikipedia-Artikel reflektiert, sondern *neues Wissen* in Form eines externen Schriftstücks in die Diskussionsseite eingebracht, das mit der „offiziellen Version“ konkurriert.

Nachfolgend versuchen eine Reihe von Beiträgen abzuschätzen, wie wahrscheinlich die Sprengungshypothese ist, so etwa hier:

„Also zum Thema ‚Explosion im Keller‘: meiner Einschätzung der TV-Bilder nach ist der Nordturm von oben her eingestürzt. Bei vergleichbaren Bildern von Gebäudesprengungen, die zur Folge haben, dass ein Gebäude in sich zusammenstürzt, fällt das jeweilige Gebäude ganz in sich zusammen, bei Sprengungen im unteren Gebäudeteil, wäre wohl der untere Teil mit eingefallen! Die TV-Bilder lassen meiner Meinung nach aber erkennen, dass der obere Teil des Nordturms zuerst einstürzt!“ (S.7)

Wie oben wird hier also subjektiv ein Sachverhalt beurteilt, wobei an dieser Stelle unspezifisch auf externe Quellen verwiesen wird („TV-Bilder“). Auch hier entfernt man sich von konkreten Inhalten des zu besprechenden Artikels. Nach diesem Muster verlaufen verschiedene Äußerungen, wobei sie zu teilweise unterschiedlichen Einschätzungen kommen, die größtenteils den beiden Lagern „offiziell“ und „alternativ“ zugerechnet werden können.

Weiterhin positionieren sich im Verlauf verschiedene Beitragende als Experten, indem sie kommunizieren sie verfügten über Wissen, das zur Beurteilung der Sachlage beitragen könne:

„Dass das WTC von oben nach unten zusammen gefallen ist, habe ich auch gesehen. Dafür gibt es auch eine einfache Erklärung: Die Türme bestanden aus einem Stahlgerüst, an das die jeweiligen Stockwerke angehängt waren und die verhinderten, dass die ganze Konstruktion in sich zusammenfiel. Durch die große Hitze, die durch die Flugzeugeinschläge entstand, wurden die Aufhängungen zerstört und die Stockwerke auf Einschlaghöhe fielen einfach nach unten und rissen dabei alles mit sich.“ (ebd.)

Konträr dazu folgt eine „Gegen-Expertise“:

„Der Erklärungsversuch mag Laien zufriedenstellen. Experten sprechen beim WTC von einer Tube-in-Tube Konstruktion. Wären die Etagen, wie erwähnt, einfach runtergefallen, wäre das Tragwerk mit seinen Kernstützen wie ein Fachwerkhaus stehengeblieben. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß sich diese Erkenntnis irgendwann mal rumspricht.“ (ebd.)

In dieser Art folgen noch einige weitere Beiträge. Wie anfangs beobachtet, wird dabei auf ambivalente Weise die eigene Expertise teils hervorgehoben und teils relativiert:

„Danke für die Unterstützung. Ganz so wusste ich es zwar nicht, nur die Ausführungen in internationalen Wissenschaftsmagazinen.“ (ebd.)

Der Beitragende meldet also einen Bedarf für zusätzliche Expertise an, verweist jedoch gleichzeitig auf Kenntnisse aus „internationalen Wissenschaftsmagazinen.“

Auf ebenso bedingte Kompetenz verweisen diese Äußerungen:

„(...) nach meinen aus professioneller Sicht nur rudimentär vorhandenen Statikkenntnissen (die von Stahl dafür um so fundierter) müsste (...)“ (ebd.)

„Keine Ahnung, dafür reichen meine Kenntnisse in Statik nicht - klingt aber irgendwo logisch.“ (ebd.)

Daraus lassen sich erste für die Fragestellung relevante vorläufige Strukturhypothesen ableiten:

Dadurch dass die Einwände der alternativen Deutungen die etablierte Version derart fundamental in Frage stellen, entsteht eine Diskussion, die Spezialwissen erfordert, das hier – wie kommuniziert wird – nur bedingt geliefert werden kann. Diverse subjektive Einschätzungen folgen, ohne dass sich jemand eindeutig als Experte positionieren und durchsetzen kann. Verschärft wird dieser Effekt, durch unmittelbares Einbringen von zusätzlichem externen Wissen. Auf diese Weise wird nicht nur das (in Form des diskutierten Artikel) gegebene Wissen zum Diskussionsobjekt, sondern dieses wird zusätzlich ausgeweitet.

Diese Problematik wird von einem Nutzer explizit hervorgehoben und infolge eine Exklusion der alternativen Deutungen gefordert:

„Anstatt über die Fakten zu berichten, erklärt der Artikel viel zu viel über Verschwörungen und ‚angebliche Folgen‘. Den ganzen Unsinn um Verschwörungstheorien kann man vielleicht einmal am Rande erwähnen. Mich stört auch, dass hier in der Diskussion viel zu stark darauf eingegangen wird. Anstatt sich damit aufzuhalten, ob der Nordturm nun von unten oder oben eingestürzt ist (meiner Meinung nach von oben), hätte man sich lieber hinsetzen und einen exzellenten Artikel zu diesem nun einmal wichtigen weltpolitischen Anlass verfassen sollen.“ (S. 8)

Die vorgeschlagene Lösung liege demnach in der Marginalisierung der „Verschwörungstheorien“ innerhalb des Artikelbereichs und eine geringere Beachtung entsprechender Beiträge innerhalb des Diskussionsbereichs.

Zusammenfassend lassen sich folgende vorläufige Strukturen herausstellen:

- Alternative Deutungen werden als neues Wissen in den Diskussionsbereich des Artikels eingebracht.
- Dies führt zu einer Entfernung des Diskurses von den unmittelbaren Wissensbeständen des Artikels, da es diese fundamental hinterfragt. Die zuvor scheinbar konsistenten Deutungen geraten in die Defensive, da sie für ungültig erklärt werden – es droht eine *Krisis* (vgl. Kapitel 2.1., S. 31) der wirksamen Erklärungsmuster.
- Es entsteht ein Konflikt zwischen den Verteidigern und Gegnern der jeweiligen Deutungen, bei dem auf Spezialwissen verwiesen wird. Keiner der anschließend eingebrachten Expertisen gelingt es, eine eindeutige Deutungshoheit bei der Beurteilung dieses Wissens zu etablieren.

5.2. **Diskussion: Archiv 2 (Korpus TA-D-A2)**

In diesem Diskussionsabschnitt wird die Sprengungshypothese nur am Rande thematisiert. Versuche dies zu tun, enden mehrmals mit dem mehr oder weniger expliziten Verweis auf den Wikipedia-Artikel „Verschwörungstheorien zum 11. September 2001“, der eigens für solche Themen eingerichtet worden sei (z.B. S. 8, 11, 17, 44). Diese Strategie im Umgang mit alternativen Wissensbeständen deutete sich bereits im ersten Diskussionsarchiv an einigen Stellen an: Das Wissen wird nicht vollständig aus Wikipedia exkludiert, jedoch wird es in einem speziellen Artikel „verbannt“, der es durch seinen Titel deutlich als marginalisiertes Wissen kennzeichnet. Dadurch wird die Diskussion zum Hauptartikel über 9/11 partiell entlastet, da nicht mehr unmittelbar inhaltlich gegen die konkurrierenden Deutungen argumentiert werden muss. Viel mehr wird ihnen a priori abgesprochen, eine Konkurrenz für die etablierte Version darzustellen. Exemplarisch zeigt sich das Vorgehen in diesem Beitrag, der als Reaktion auf alternative Deutungen (u.a. hinsichtlich der Einsturzursache des WTC) entstand:

„1. Dieser Punkt ist schon diskutiert und abgelehnt worden, 2. die Klärung der genannten Punkte obliegt Wikipedia nicht, 3. für diese Art Zweifel gibt es einen anderen Artikel, 4. Ständiges Wiederholen von bereits abgelehnten Änderungsforderungen fällt unter Wikipedia:Bitte nicht stören. Danke für das konstruktive Gespräch.“ (S. 11)⁷⁷

Neben der Ermahnung sich an die eingeführte Vorgehensweise zu halten (d.h. alternative Deutungen in einem „anderen Artikel“ unterzubringen), wird hier auch noch darauf hingewiesen, in Wikipedia solle keine Klärung der angeführten Punkte erfolgen. Damit verweist der Autor auf die zentrale administrative Forderung, in der Enzyklopädie dürfe keine Theoriefindung (häufig auch *Original Research*) vorgenommen werden, sondern nur *bekanntes Wissen* gesammelt werden (vgl. Kapitel 3.2., 3.3.). Auf diese Richtlinie wird wiederholt aufmerksam gemacht, so etwa hier:

„Und noch einmal: die Wikipedia ist nicht da um aufzuklären, sondern um allgemein anerkannte und offizielle Versionen darzustellen. Wir betreiben ja auch kein original research, dass solche Versionen hinterfragt. Es ist schon ein großes Zugeständnis, den Verschwörungstheorien einen eigenen Artikel einzuräumen.“ (S. 13, vgl. S. 6, 12, 18, 34, 36 f.)

Mit Blick auf die Forschungsfrage müsste also weniger gefragt werden, wie entschieden wird *was* in Wikipedia als bekanntes Wissen aufgenommen wird, sondern vor allem *wo* und *wie* dies geschieht. Zwar werden alternative 9/11-Deutungen in die Enzyklopädie integriert, jedoch unter dem klar abwertenden Label der „Verschwörungstheorie“ (vgl. Kapitel 1.2.). So

⁷⁷ Bei dem Hinweis „Wikipedia:Bitte nicht stören“ handelt es sich um einen Hyperlink zu folgendem Dokument, das einige interne Regeln aufführt: http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Bitte_nicht_st%C3%B6ren (zuletzt aufgerufen am 22.08.2009).

wird dieses Wissen zwar objektiviert, gleichzeitig wird es allerdings als sachlich falsch oder zumindest fragwürdig deklariert. Aus diesem Grund betonen die Anhänger dieser Deutungen eine weitere zentrale Richtlinie der Wikipedia: Neutralität (häufig auch *NPOV* für *Neutral Point of View*; vgl. Kapitel 3.2.). Diese sehen sie angesichts der stigmatisierenden Darstellung ihrer Version bedroht. Gleichzeitig wird auch die Darstellung der „offiziellen Version“ als nicht neutral bemängelt, da sie fragwürdiger sei als es der Artikel suggeriere:

„Der erste Satz ist eine Vermutung, die vorerst nicht widerlegbar ist. Für die Weltöffentlichkeit haben sich diese Dinge wie beschrieben zugetragen. Es gibt viele alternative Möglichkeiten, wie dieser Anschlag geplant und durchgeführt wurde. Im Einleitungssatz dieses Artikels muss erwähnt werden, dass dies die von der US-Regierung verbreitete, [unbewiesene] Version ist.“ (S. 3)⁷⁸

Auf dieser sprachlichen Ebene verbleiben weite Teile des Diskurses. D.h. es geht hier weniger um die Bewertung einzelner konkreter Sachverhalte (wie es noch im ersten Diskussionsarchiv der Fall war), sondern viel mehr darum wie diese dargestellt werden sollen. Wiederholt werden entsprechend relativierende sprachliche Kennzeichnungen gefordert (S. 2 f., 6 f., 10-14, 16 f., 19-22 usw.), die die alternativen Deutungen rhetorisch aus ihrer marginalen Stellung befreien sollen, während die scheinbar selbstverständliche „offizielle Version“ als fragwürdig dargestellt werden soll. Mitunter geht es dabei um die Frage, welche Sätze im Indikativ und welche im Konjunktiv formuliert werden sollen (S. 11 f., 21, 33).

Zentrales Argument der Verfechter der „offiziellen Version“ gegen solche Relativierungen ist der Einwand, es handle sich bei ihren Deutungen um mehrheitlich akzeptierte Interpretationen:

„Die hier dargestellte Version ist die in der Gesellschaft von einer großen Mehrheit getragene. Mehr braucht man dazu nicht zu sagen. Rumkaspere könnt ihr doch wohl in einem Verschwörungsforum aber nicht hier.“ (S. 3, vgl. 23)

Ähnlich wird es in diesem Beitrag geäußert, wobei zudem die Strategie der „Ausgliederung“ alternativer Deutungen legitimiert und bekräftigt wird:

„Wier sind eine Enzyklopädie, sind deswegen, kurz gefasst, dem Mainstream der Überzeugungen verpflichtet. Abweichende Meinungen werden durchaus vermeldet (sofern sie eine gewisse Verbreitung besitzen), aber in geringerem Umfang und gelegentlich auch an anderer Stelle als im Hauptartikel, von dem aus dann auf diesen Artikel verwiesen wird. Diese Ausgliederung ist in vielen Artikeln und zu vielen Themenbereichen verbreitet. So wie in diesem Artikel.“ (S. 34)

Dagegen äußern die Anhänger der alternativen Deutungen zum einen es sei fraglich, ob es sich um eine Minderheitenmeinung handle:

⁷⁸ Im Originalzusammenhang verbirgt sich hinter „[unbewiesene]“ ein Hyperlink zu folgender Webseite: <http://www.911podcasts.com/display.php?vid=49> (zuletzt aufgerufen am 22.08.2009).

„(...) woher nehmen die Autoren die Sicherheit, dass sie die Wahrnehmung der Mehrheit beschreiben? Welche Menschheit, welche Mehrheit?“ (S. 36)

„Die Wiki-Statuten bestimmen, dass jeder relevanten Meinung der ihr entsprechende Raum eingeordnet werden muss. Es geht nicht um Einzelmeinungen, sondern darum, was nach verschiedensten Umfragen die überwiegende Mehrheit der Amerikaner (und des Restes der Welt) glaubt.“ (ebd.; vgl. S. 35)

Zum anderen wird widersprochen, „(...) daß man, wie hier geschrieben wurde, die am meisten vertretene Meinung als Wahrheit darstellen sollte“ (S. 21; vgl. S.5 ff.). Zugrunde liegendes Argument ist dabei, man hätte die „Fakten“ auf seiner Seite und müsste diese entsprechend darstellen:

„An Deiner Interpretation einer Enzyklopädie, sie könne wissenschaftliche Fakten entbehren und müsse sich rein an die ‚von der Menschheit wahrgenommene Wirklichkeit‘ lehnen, habe ich große Bedenken und Zweifel. Wenn dem so wäre, müssten viele Artikel hin- und hergeschrieben werden. Wikipedia wäre bestenfalls eine Tageszeitung, als Enzyklopädie wertlos. Ich hoffe inständig, dass die meisten Autoren von WP sich ihrer Verantwortung im Klaren sind und wissenschaftlichen (falsifizierbaren) Fakten treu bleiben (als Experten nach ihrem besten Wissen).“ (S. 35)

Hier deutet sich ein strukturelles Problem im Umgang mit alternativen 9/11-Deutungen an, auf das schon im Einführungsteil dieser Arbeit hingewiesen wurde (Kapitel 1.1., 1.2.): Eine Klassifizierung als Verschwörungstheorien ist u.a. deshalb nicht adäquat, weil hier weniger Theorien ausformuliert werden, sondern in erster Linie die bestehenden „offiziellen“ Deutungen dekonstruiert werden:

„Jeder vernünftige Mensch mit genügend Sachverstand sieht ein, dass die US-Regierung einzig und allein für die Vernichtung des WTC verantwortlich ist. Die Faktenlage ist unumstößlich (...)“ (S. 2)

„Die nicht untersuchten Fragen und die ausgelassenen Fakten lassen starke Zweifel an der Richtigkeit der offiziell erklärten Tathergänge aufkommen. Es ist also davon auszugehen, dass die regierungsoffizielle Version nur teilweise der Wahrheit entspricht.“ (S. 11)

Auch hinsichtlich des Einsturzgrundes des WTC wird die Sprengungshypothese als alternative Deutung eher implizit eingebracht. Stattdessen werden vor allem die bisherigen „anerkannten“ Interpretationen infrage gestellt:

„Forschungsstand? Soweit ich das überblicken kann gibt es Physiker, die sagen, ein Gebäude aus Stahl kann nicht durch 1 Stunde Feuer zu Staub zerfallen. Außerdem noch ‚Scholars for 911 Truth‘. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, der offizielle Bericht oder der FEMA-Report wären wissenschaftlich. Es sind Regierungsbehörden und keine unabhängigen Wissenschaftler. Wo sind denn die unabhängigen Wissenschaftler, die für den Forschungsstand gesorgt haben, von dem du ausgehst“ (S. 36 f.)

Diese Deutungen sind also weniger deshalb alternativ, weil sie *neue* Erklärungen liefern würden, sondern viel mehr deshalb, weil sie die anerkannten „selbstverständlichen“ Erklärungen die Gültigkeit absprechen. Prägnanter formuliert: Es wird nicht beschrieben *was* passiert ist, sondern *was nicht* passiert ist:

„Es hat nichts mit Verschwörungstheorien etc. zu tun, wenn man eine unbewiesene Behauptung als solche kennzeichnet. Bis heute gibt es keine stichhaltigen Beweise, die die offizielle, von der U.S.-Regierung verbreitete Version sicher belegt.“ (S. 3)

Dadurch dass die alternativen Deutungen dennoch als Verschwörungstheorien behandelt werden, kommt es zu dem oben herausgestellten Vorwurf mangelnder Neutralität. Folgender Beitrag macht dies explizit:

„Was soll diese absurde Diskussion? Wieso sprichst du von ‚abweichenden Meinungen‘? Anscheinend wird hier ganz bewusst eine Meinung über die Vorkommnisse am 11. September beschrieben & gezielt versucht, den LeserInnen Informationen die gegen diese Meinung sprechen vorzuenthalten und in einen ‚Verschwörungstheorie‘-Artikel zu verbannen. Hab ich das richtig verstanden? Das kann unmöglich euer Ernst sein. Es kann euer Ernst sein, wenn es wirklich um Verschwörungstheorien geht: Wenn also ein alternatives Erklärungsmodell geliefert wird, das dem des Mainstream widerspricht. Das ist verständlich.

Worum es geht ist etwas völlig anderes: Es geht eben nicht um die Konstruktion eines neuen Bildes, sondern um die Dekonstruktion des öffentlich präsentierten Bildes mit Hilfe falsifizierbarer und leicht überprüfbarer Behauptungen.“ (S. 34)

Auf diese Weise entsteht für die Anhänger der etablierten Deutungen ein Dilemma: Entweder man geht auf die Vorwürfe ein und gibt ihnen somit eine gewisse Relevanz, oder die eigene Darstellung verliert an Legitimität. Denn das Ignorieren alternativer Deutungen kann als mangelnde Kompetenz bzw. unberechtigte Unterdrückung inszeniert werden:

„Wir von Wikipedia können nicht vor Ort prüfen, aber die Proteste von unabhängigen (also nicht von der US-Regierung beauftragten) Journalisten und Experten, denen eine Prüfung der Beweise vorenthalten wird, sind Ernst zu nehmen. Piloten, Feuerwehrmänner, Sprengstoff-Experten, Hausmeister vor Ort - alle melden sich, keiner hört sie. Was soll das? Ihre Aussagen passen nicht zur offiziellen VT. Ich habe den Eindruck, dass hier jeder selbsternannte Experte aus dem Bauch argumentiert und Wahrscheinlichkeiten ansetzt, ohne sich mit den konkreten Verdachtsmomenten auseinander zu setzen, ja ohne sie überhaupt zu kennen.“ (S. 14)

Es wird kritisiert, die eingebrachten Argumente würden von „wenigen selbsterklärten Experten in frechem Stil beiseite geschoben“, obwohl doch „die Kritiker auf der Diskussionsseite sehr zahlreich“ seien (S. 11). Gleichzeitig können alternative Deutungen aufgrund dieser fehlenden Resonanz potenziell als Expertisen positioniert werden. Denn so lange sie nicht im Diskurs berücksichtigt werden, können sie als exklusives Wissen kommuniziert werden, über das nur ihre Anhänger verfügen. Auf diese Weise kann dem Kontrahenten mangelnder Sachverstand vorgeworfen werden:

„Leider hast du dich wohl nicht ausreichend mit der Materie beschäftigt“ (S. 38). Dabei wird teilweise auch auf (Gegen-) Expertisen von Personen und Institutionen zurückgegriffen, die als (akademisch) reputabel gerahmt werden (S. 15, 36, 44). Dadurch gerät die „offizielle Version“ in die Defensive und muss restriktiv verteidigt werden, z.B. durch ständiges Rückgängigmachen von Artikeländerungen bis hin zu einem Edit-War und zeitweiliger Sperrung des Artikels (vgl. S. 12 f., 30). Zusammen mit der Verlagerung alternativer Argumente in einen gesonderten Artikel erfolgt somit eine Art Immunisierung des Status Quo des Artikels gegen die konkurrierenden Deutungen. Dieses Vorgehen wird massiv kritisiert (vgl. s.o.).

Zusammenfassend lassen sich folgende Strukturen für dieses Diskussionsarchiv herausstellen:

- Alternative Deutungen werden nicht vollständig aus Wikipedia exkludiert, jedoch in einem externen Artikel „ausgelagert“ und als „Verschwörungstheorien“ gekennzeichnet.
- Dadurch entfernt sich der Diskurs von konkreten Sachverhalten und fokussiert sich auf die (sprachliche) Darstellung der konkurrierenden Deutungen.
- Vertreter der alternativen Deutungen werfen dem Artikel bzw. seinen Autoren mangelnde Neutralität vor.
- Ihre Gegner streiten dies ab und bezichtigen ihre Kontrahenten damit, unerwünschte „originäre Forschung“ zu betreiben.
- Der Status Quo des Artikels wird gegen die Einflussnahme alternativer Deutungen immunisiert, indem Änderungen ständig rückgängig gemacht werden und Argumente ausgelagert werden (s.o.). Dazu wird teilweise auch auf technische Mittel wie Seitensperrungen zurückgegriffen.

5.3. Diskussion: Archiv 3 (Korpus TA-D-A3)

In diesem vergleichsweise kleinen Diskussionsarchiv finden sich nur am Rande Hinweise, die für die Beantwortung der Fragestellung von Bedeutung sind. Circa die Hälfte des Archivs besteht lediglich aus gesammelten Überschriften der vorangegangenen Archive. Die wenigen hier relevanten Äußerungen reproduzieren und verfestigen die bisher herausgestellten Strukturen.

So wird abermals eine Relativierung der Artikelinhalte gefordert, die durch den Zusatz es handele sich um die „offizielle Version“ erreicht werden soll (S. 5). Dies wird ab-

gewiesen mit der Begründung es handele sich um „(...) die bislang einzige von zahlreichen Behörden, Wissenschaftlern und Medien recherchierte und daher bis auf weiteres hier gültige ‚Version‘“ (ebd.). Es wird also erneut auf einen mehrheitlichen Konsens hingewiesen, womit sich die Kontrahenten auch hier nicht zufrieden geben. Stattdessen wird das Ignorieren des Beitrags unter Rückgriff auf das Stilmittel der Ironie skandalisiert:

„Richtig, schnell mal alles Weg Archivieren. Jesusfreund und seine Freunde machen gute Arbeit. Danke. Also noch einmal zu Dir Mankir [Nutzername des initiierten Autors, R.K.]. Wir brauchen hier keine Quellenangaben, das ist nicht unser Stil. Nicht hier in unserem Artikel.“ (ebd.)

Ein folgender Beitrag, der ebenfalls eine mangelnde Beweislage der „offiziellen Version“ betont, fordert aus diesem Grund den Artikel „(...) um 80% zu kürzen und auf Fakten zu reduzieren“ (S. 6), was abgelehnt wird. Zudem wird eine ermahrende Reglementierung ausgesprochen:

„Unbelegte und unbegründete Beiträge wie der von Grehuy sind nach WP:DS um 100% zu kürzen und verdienen auch keinen Quellenhinweis auf ‚Hintergründe‘. Im Vordergrund ist nämlich offenkundig, dass Grehuy nicht mitzuarbeiten gedenkt. Eine begründungslose Kürzung dieses Artikels wäre krasser Vandalismus und würde entsprechend behandelt. Vorsicht.“ (ebd.)⁷⁹

Diese Argumentation wird auch für eine weitere administrative Maßnahme herangezogen, die an zentraler Stelle erscheint:

„Signierte Beiträge zu ‚alternativen Erklärungen‘ werden zur Diskussion:Verschwörungstheorien zum 11. September 2001 verschoben.“ (S. 10)

Damit wird eine Strategie administrativ verfestigt, die sich bereits in den vorherigen Archiven entwickelte: Alternative Deutungen werden in einem speziellen Artikel „ausgelagert.“ Dies soll nun nicht mehr nur für den eigentlichen Artikel gelten sondern auch auf den Diskussionsbereich ausgeweitet werden. Selbstverständlich ist zu erwarten, dass sich Protest gegen diese Reglementierung äußern wird. Dies gilt es bei der Untersuchung des folgenden Diskussionsarchiv zu beobachten.

5.4. Diskussion: Archiv 4 (Korpus TA-D-A4)

In diesem Diskussionsarchiv wird das zuvor angekündigte „Verbot“ alternativer Deutungen noch konsequenter umgesetzt. Am Anfang des Archivs findet sich unter dem Titel „Aufräumen, Archivierung, Umgang mit Nichtbeiträgen“ ein entsprechender

⁷⁹ Im Originaldokument verbirgt sich hinter „WS:DS“ ein Hyperlink zu folgender Seite, die die Regeln für Diskussionsseiten näher beschreibt: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:DS> (zuletzt aufgerufen am 23.08.2009).

Hinweis, der die neue Regelung begründet und über bereits getroffene Maßnahmen berichtet (S. 5). Demnach wurden „(...) alle unsignierten Beiträge, alle irgendwo nachträglich dazwischengeschriebenen Beiträge und Beiträge ohne jeden Artikelbezug gelöscht“ (ebd.). Zudem werden entsprechend reglementierende Richtlinien aufgestellt:

„Bitte auf unsignierte Beiträge nicht mehr zu reagieren.

Es ist auch nicht unsere Aufgabe, Signaturen nachzuliefern.

Beiträge, die nur unbelegte Meinungen verkünden und Behauptungen aufstellen, werden in Zukunft ebenfalls gelöscht.

Beiträge, die bereits zimal diskutierte Punkte betreffen (Artikelaufteilung, Symmetrie von VS-Sicht und Mainstreamsicht, Einleitungsformulierungen) sollten nicht beantwortet werden. Oben stehen die Archivlinks, das genügt.“ (ebd.)

Die Exklusion nicht signierter Beiträge wirkt sich potenziell formalisierend auf die Kommunikation aus: Da die Signatur (begrenzt) Auskunft über den Autor gibt (bei angemeldeten Nutzern erscheint der Nutzernamen, bei nicht angemeldeten die IP-Adresse), wird eine stärkere Verantwortlichkeit hergestellt. Auf diese Weise kann eine Sanktionierung ggf. leichter durchgeführt werden, da es für jeden Beitrag einen adressierbaren Autor gibt. Über die Versionsgeschichte lassen sich diese Nutzerdaten zwar grundsätzlich auch ohne Signatur erheben. Jedoch wird mittels dieser Verpflichtung eine höhere Transparenz erwirkt, da jeder Beitrag unmittelbar sichtbar mit einem Nutzer verbunden werden kann. Dadurch wird ein mögliches „Vortäuschen“ von Mehrheiten (vgl. Kapitel 4.2., S. 58) erschwert und für unerfahrene Nutzer die Hürde zur Partizipation erhöht.⁸⁰

Weiterhin werden subjektive Beurteilungen von Sachverhalten – wie sie vor allem im ersten Diskussionsarchiv (Kapitel 5.1.) noch vorgenommen wurden – als „unbelegte Meinungen“ und „Behauptungen“ de facto ausgeschlossen. Dadurch wird eine stärkere Bindung der Beiträge an andernorts dokumentiertes Wissen erforderlich.

Schließlich werden auch vorangegangene Konflikte („zimal diskutierte Punkte“) für beendet erklärt, indem aufgefordert wird, auf diese nicht mehr zu reagieren und stattdessen auf das Diskussionsarchiv verwiesen wird. Dazu werden auch ausdrücklich zwei der oben herausgestellten Strukturen genannt:

- Die Relativierung der beiden Versionen („Symmetrie von VS-Sicht und Mainstreamsicht“)⁸¹

⁸⁰ Das Einfügen von Signaturen ist für aktive Wikipedia-Autoren eine alltägliche Praxis. Für Personen ohne Erfahrung mit dem System kann hierdurch jedoch durchaus ein technisches Hindernis entstehen. Das gilt hier umso mehr, da explizit auch die Hilfestellung einer „Nachlieferung“ von Signaturen unterbleiben soll.

⁸¹ Aufgrund des Kontextes ist anzunehmen, dass es sich bei der Abkürzung „VS“ um einen Verweis auf „Verschwörungstheorien“ o.Ä. handelt.

- Die sprachliche Darstellung der Ereignisse („Einleitungsformulierungen“)

Als Begründung wird angegeben, diese Maßnahmen dienten der Verbesserung des Artikels:

„Werden diese einfachen Verhaltensregeln beherzigt, dann und nur dann wird hier allmählich der Seitenzweck erfüllt, den Artikel zu verbessern.“ (ebd.)

Zudem wird sehr deutlich herausgestellt, alternative Deutungen seien mangels wissenschaftlicher Reputation nicht als gleichwertig mit der „offiziellen Version“ zu behandeln:

„Nur zur Erinnerung an alle: Eine Symmetrie zwischen VS-Darstellungen und offizieller Darstellung besteht einfach deshalb nicht, weil keine einzige VS-Theorie in der Wissenschaft bisher auch nur irgendeine leiseste Anerkennung gefunden hat. Trotz der Lautstärke, mit der einige Profs, die keine Fachexperten waren und sind, ihre ‚Beweise‘ im Netz verbreiten, ist keiner ihrer Aufsätze jemals einem Peer-Review unterzogen worden. Sie sind kein Teil der wissenschaftlichen Aufarbeitung des 11.9. Das ist FAKT (Links dazu unter dem VS-Artikel nebenan).“ (ebd.)

Als Inklusionskriterium wird hier also Wissenschaftlichkeit in Form begutachteter Aufsätze eingeführt. Dies wird bekräftigt und festgeschrieben, indem auch jegliche Diskussion über diesen Aspekt untersagt wird und andere Beitragende explizit zum Einhalten dieser Forderungen aufgerufen werden:

„Und solange dies der Fall ist, folgt Wikipedia der heutigen wissenschaftlichen Sicht der Dinge. Punkt. Darüber wird hier nicht diskutiert, weil es Ausgangspunkt und nicht Endpunkt der Artikeldiskussionen ist.“

Das sollten alle angemeldeten Autoren hier gemeinsam beherzigen. Ich bitte besonders die beteiligten Admins und Hauptautoren, keine Trollfütterung mehr zu betreiben und damit ständig eine unzulässige Beweislastumkehr zu fördern. Damit erübrigt sich auch das hier viel zu häufige Eingehen auf Zweifel an der Neutralität.“ (ebd.)⁸²

Mit dem letzten Satz wird hier auch noch ein weiterer zentraler Konflikt (s.o.) unterbunden: Der Vorwurf mangelnder Neutralität. Dazu wird nachfolgend begründet, hier würde „(...) nicht Meinung gegen Meinung, sondern bewiesene gegen unbewiesene Sichtweisen stehen“ (ebd.). Zudem wird erneut die „offizielle Version“ als wissenschaftlich fundiert herausgestellt.

Im Anschluss wird die hier beschriebene Eindeutigkeit des wissenschaftlichen Konsenses infrage gestellt. Als zentrales Argument wird dabei u.a. auf die Webseite *ae911truth.org* verwiesen (vgl. Kapitel 1.1., S. 11), zu der angemerkt wird, es handele sich hierbei um „(...) Fachleute und nicht primär um Verschwörungstheoretiker“ (S. 6). Daraus

⁸² Als „Troll“ werden in Online-Diskussionsforen Nutzer bezeichnet, deren Beiträge als unproduktive Provokation aufgefasst werden.

wird gefolgert, es müsse eine entsprechende Relativierung im Artikel erfolgen (bzw. – wie der Überschrift des Beitrags zu entnehmen ist – Belege nachgeliefert werden):

„Da es durchaus einige Wissenschaftler gibt, die sog. Verschwörungstheorien argumentativ unterstützen, muss die Zahl der Wissenschaftler, die die Argumente der Verschwörungstheoretiker kategorisch für unhaltbar und abwegig halten und deshalb neue Untersuchungen ablehnen und dies auch kundgetan haben, sehr groß sein, um die Formulierung zu rechtfertigen, die Wissenschaftsgemeinde bestreite ‚nahezu geschlossen jede Evidenz oder Plausibilität‘ der sog. Verschwörungstheorien.“ (ebd.)

In ähnlicher Weise argumentiert ein Beitrag an anderer Stelle:

„Im Artikel steht, dass die meisten Wissenschaftler und Architekten die These der Sprengung ablehnen. Ich bitte dazu Quellen. Hier eine Quelle, wo sich über 380 Architekten und über 240 Professoren öffentlich aussprechen, dass alle drei WTC gesprengt worden sind.“ (S. 7)⁸³

Als Reaktion wird in beiden Fällen abermals darauf hingewiesen, die aufgeführten Quellen seien nicht wissenschaftlich reputabel, bzw. würden keine relevante fachliche Expertise darstellen. Dabei werden die aufgestellten Kriterien für Wissenschaftlichkeit wiederholt und weitere Diskussionen in diese Richtung mit folgendem Beitrag abgewehrt:

„Die allgemeinen Kriterien zur Unterscheidung reputabler fachspezifischer von nichtreputablen Quellen sind hier nicht zu erörtern, siehe dazu z.B. Erkenntnistheorie und Wissenschaftstheorie.“ (ebd.)⁸⁴

Einige weitere Beiträge äußern sich wiederum in relativierender Weise und fordern (wie bereits zuvor, vgl. s.o.) eine Gleichbehandlung von „offiziellen“ und alternativen Darstellungen, wobei auch die Sprengungshypothese angeführt wird (S. 8, 24). Dabei wird u.a. vorgeschlagen, Lesern des Artikels mehr Spielraum für eigene Interpretationen zu lassen, indem diesen Wissen zur Verfügung gestellt wird, das weniger vorinterpretiert ist. Denn offenbar werden gerade interpretative Elemente als verdächtig angesehen und ein Widerspruch zwischen den „Daten“ und der „offiziellen Version“ vermutet. So unterscheidet ein Beitrag:

„Die offizielle Version, die in den Medien vorherrscht und die Version, die aus den vorhandenen Daten und Augenzeugen hervorgeht.“ (S. 8)

Im Zuge der Argumentation wird neues Wissen in Form von Hyperlinks eingebracht, das für die Sprengungshypothese sprechen soll. Zudem wird wiederholt bemängelt, der Einsturz der WTC-Gebäude würde im Artikel nicht ausreichend berücksichtigt (S. 8, 10, 24).

Insbesondere im Fall von WTC 7 wird dies als Defizit herausgestellt:

„Momentan scheint der Artikel streitwürdige Themen einfach wegzulassen und komplett in die andere Seite zu Verschwörungstheo-

⁸³ Es wird auf folgende Webseiten verwiesen: <http://patriotsquestion911.com/professors.html>
<http://patriotsquestion911.com/engineers.html>.

⁸⁴ Hinter den Wörtern „Erkenntnistheorie“ und „Wissenschaftstheorie“ verbergen sich jeweils Hyperlinks zu gleichnamigen Wikipedia-Artikeln.

rien gestellt zu werden, obwohl es schlicht einfach Fakten gibt, die aus meiner Sicht von beiden Seiten unzureichend geklärt sind. Ein gutes Beispiel ist WTC-7, welches von offizieller Seite so wie von diesem Artikel einfach ignoriert wird, weswegen die ‚Fakten‘ der Verschwörungstheoretiker eben überwiegen, jedoch für nichts handfestes ausreichen.“ (S. 24; vgl. S. 8)

An dieser Stelle zeigt sich erneut, dass alternative Deutungen potenziell als Expertise fungieren können (vgl. Kapitel 5.2.) – nämlich dann, wenn sie als exklusives Wissen auftreten. Allerdings ist auch hier unklar, inwiefern dies gelingt, da auf diese Beiträge nur wenig (hier dokumentierte) Anschlusskommunikation erfolgt. Auf den oben zitierten Beitrag wird geantwortet, indem auf den offiziellen Bericht zu WTC 7 hingewiesen wird, was jedoch zum Untersuchungszeitpunkt an dieser Stelle nicht weiter kommentiert wurde. Zudem muss davon ausgegangen werden, dass aufgrund der anfangs herausgestellten restriktiven Vorgehensweise mit alternativen Deutungen weitere Beiträge gelöscht wurden. Dafür spricht auch, dass alternative Deutungen in diesem Diskussionsarchiv weniger deutlich als solche identifizierbar sind (siehe z.B. der zuletzt zitierte Beitrag). Dies könnte zum einen damit zusammenhängen, dass deutlichere Beiträge gelöscht wurden, zum anderen wäre es möglich, dass diese (angesichts der angekündigten administrativen Maßnahmen) von vornherein moderater formuliert wurden.

Abschließend lassen sich folgende strukturelle Entwicklungen für dieses Diskussionsarchiv zusammenfassen:

- Alternative Deutungen werden noch restriktiver ausgegrenzt – sowohl aus dem Artikel als auch aus dem Diskussionsbereich.
- Dazu wird streng zwischen wissenschaftlich reputablen und nicht reputablen Quellen unterschieden.
- Daher treten alternative Deutungen anschließend weniger offensiv auf (bzw. wurden evtl. bereits gelöscht).
- Eine potenziell mögliche Positionierung alternativer Deutungen als Expertise deutet sich zwar an, kann aber nicht weiter empirisch belegt werden.

5.5. Diskussion (Korpus TA-D)

Bei diesem Datenkorpus handelt es sich schließlich nicht mehr um ein Archiv, sondern um die (zum Untersuchungszeitpunkt) *aktive Diskussion* des Artikels. An zentraler Stelle (d.h. im oberen Bereich der Seite) erfolgt erneut ein expliziter Ausschluss alternativer Deutungen:

„Signierte Beiträge zu ‚alternativen Erklärungen‘ werden zur Diskussion:Verschwörungstheorien zum 11. September 2001 verschoben. Begründung hier.“ (S.1)⁸⁵

Im Gegensatz zum letzten Diskussionsarchiv scheint diese Maßnahme zumindest zum Untersuchungszeitpunkt auch konsequent umgesetzt worden zu sein. So finden sich in dieser aktuellen Diskussion tatsächlich keinerlei alternative Deutungen mehr.

5.6. Artikel (Korpus TA)

Aus den herausgestellten Strukturen lässt sich bereits schließen, dass sich alternative Deutungen nicht erfolgreich im Diskurs durchsetzen konnten. Das zeigt sich auch bei der Analyse des diskutierten Artikels „Terroranschläge am 11. September 2001.“ Dieser stellt das letztlich objektivierte Wissen dar, das sich innerhalb der Diskussionsseiten behaupten konnte. Zu der in dieser Arbeit fokussierten Einsturzursache des WTC wird hier an mehreren Stellen Bezug genommen. Zunächst hier:

„Mit zusammen rund 90 m³ Treibstoff wirkten die in das WTC geflogenen Jets wie große Brandbomben. Der Südturm stürzte nach 56 Minuten um 9:59 Uhr, der Nordturm nach 102 Minuten um 10:28 Uhr komplett ein. (...) Fünf weitere Gebäude des WTC, darunter das benachbarte WTC 7, wurden ebenfalls zerstört, ebenso vier U-Bahnstationen. 23 weitere Gebäude, die das WTC umgaben, wurden zum Teil so schwer beschädigt, dass sie später aufgegeben werden mussten.“ (S.3)

Dies spiegelt zwar die „offizielle“ Version wider, jedoch bleibt die eigentlich Einsturzursache hier eher implizit. Sie wird nachfolgend wieder unter der Überschrift „Ursachenforschung“ thematisiert:

„Seit 2002 wurden alle relevanten Aspekte – vor allem das Vorwissen der Regierung, die Vorgeschichte und Ausbildung der Täter, der genaue Verlauf der Anschläge, der Umgang der beteiligten US-Behörden damit und die technischen Ursachen der Einstürze – mehrmals sowohl von offiziell beauftragten Behörden wie auch von unabhängigen wissenschaftlichen Institutionen, Universitätsabteilungen und Einzelexperten untersucht.

Die technische Seite wurde 2002 erstmals von der Federal Emergency Management Agency (FEMA) untersucht. Nachdem deren Erstbericht als unzureichend kritisiert wurde, erhielt das National Institute of Standards and Technology (NIST) einen genau definierten Forschungsauftrag, den es in eigener Regie in Einzelaufgaben unterteilte und an Fachexperten delegierte.

Für die administrativen Aspekte setzte das Repräsentantenhaus gegen erhebliche Widerstände der US-Regierung eine parlamentarische Untersuchungskommission durch („9/11 Commission“). Diese nahm über ein Jahr nach den Ereignissen ihre Arbeit auf und hatte den Auftrag, Vorgeschichte, Verlauf und administrative

⁸⁵ Hinter „Diskussion:Verschwörungstheorien zum 11. September“ verbirgt sich ein Hyperlink zu der entsprechenden Diskussionsseite, hinter „hier“ ein Hyperlink zu den im vorangegangenen Kapitel beschriebenen administrativen Maßnahmen.

Bewältigung der Anschläge zu klären, um mittelfristige politische Schlussfolgerungen zu ermöglichen. Dabei standen die technischen Aspekte nicht im Vordergrund. Einige Repräsentanten der Opfer wurden bei den öffentlichen Hearings angehört.“ (S. 8f.)

Mit Blick auf die herausgestellten Strukturen, lässt sich hier ein gewisser Einfluss alternativer Deutungen erkennen. Nicht weil sie hier geäußert würden, sondern weil besonders auffällig *gegen* sie argumentiert wird. So wird eine umfassende und dezidierte Untersuchung der Ereignisse betont:

- „alle relevanten Aspekte“
- „mehrmals“
- „wissenschaftlichen Institutionen“
- „Universitätsabteilungen“
- „Einzelexperten“
- „genau definierten Forschungsauftrag“
- „Fachexperten“

Zudem wird besonders die Unabhängigkeit der Untersuchungen und ein regierungskritisches Vorgehen herausgestellt:

- „vor allem das Vorwissen der Regierung“
- „der Umgang der beteiligten US-Behörden damit“
- „sowohl von offiziell beauftragten Behörden wie auch von unabhängigen wissenschaftlichen Institutionen, Universitätsabteilungen und Einzelexperten“
- „in eigener Regie“
- „gegen erhebliche Widerstände der US-Regierung“

Desweiteren wird für den Kommissionsbericht betont: „Dabei standen die technischen Aspekte nicht im Vordergrund.“ Das ist deshalb bemerkenswert, weil unter Anhängern alternativer 9/11-Deutungen häufig die mangelhafte Beachtung dieser Aspekte (insbesondere hinsichtlich WTC 7) kritisiert wird.⁸⁶

Nachfolgend wird erneut auf die offiziellen Untersuchungen Bezug genommen (S. 9 f.) und wieder wird auf umfassende und dezidierte Arbeit hingewiesen

- „ausführliche Studie“
- „alle relevanten Aspekte der Einstürze“
- „über 300 Fachexperten und Wissenschaftler“ (S. 10)

Zudem wird besonders hervorgehoben, „(...) dass der Kollaps nach knapp zweistündigem Feuer unausweichlich wurde“ (ebd.). Ebenfalls wird mit einem Verweis die Öffentlichkeitsarbeit von NIST im Artikel zusätzlich berücksichtigt:

⁸⁶ Das ist z.B. hier der Fall: <http://911research.wtc7.net/post911/commission/report.html> (zuletzt aufgerufen am 25.08.2009).

„Das NIST ging mit zwei Fact Sheets vom August 2006 und Dezember 2007 auf die wichtigsten in der Öffentlichkeit diskutierten Fragen zum technischen Ablauf der Einstürze und deren Erklärung ein.“ (ebd.)

Schließlich werden alternative 9/11-Deutungen in einer speziellen Sektion behandelt, wobei sie mit der Überschrift deutlich als „Verschwörungstheorien“ (S.11) gekennzeichnet werden. Dabei wird eine deutlich distanzierende und relativierende Sprache verwendet:

- „Die sich als Skeptiker bezeichnenden Autoren und Gruppierungen (...)“
- „(...) die ihnen ungeklärt oder widersprüchlich erscheinen (...)“
- „Dies wird mit *angeblicher* Voreingenommenheit, Auslassungen, Fehlern und Nichtbeachtung von anderen Hypothesen in den offiziellen Untersuchungsberichten begründet.“ (Hervorhebung R.K.)
- „Zahlreiche an den bisherigen Untersuchungen beteiligte und nichtbeteiligte Wissenschaftler teilen diese Auffassung nicht und lehnen diese Forderung ab.“ (ebd.)

Zwei Sätze bilden eine Ausnahme in dem ansonsten durchweg eindeutig gegen alternative 9/11-Deutungen positionierten Artikel:

„Hingegen schließt die US-amerikanische Bundespolizei (FBI) alternative Thesen zu den Anschlägen des 11. September 2001 nicht aus ihrer Untersuchung aus. So bezeichnete der Leiter der Abteilung Terrorismusbekämpfung des FBI die von Richard Gage vorgebrachte These, dass die Gebäude des Welthandelszentrums durch kontrollierte Sprengung zum Einsturz gebracht wurden, als ‚eine interessante Theorie, gestützt durch umfassende Forschung und Analyse‘.“ (ebd.)

Resümierend muss jedoch dennoch festgestellt werden, dass der Artikel unzweifelhaft die „offizielle Version“ der Ereignisse stützt. Alternative Deutungen werden zwar implizit und explizit berücksichtigt, allerdings werden sie dabei fast ausnahmslos negativ dargestellt.

6. Ergebnisse und Diskussion

In diesem Kapitel werden zunächst die Ergebnisse dieser Arbeit zusammengefasst dargestellt (Kapitel 6.1.). Anschließend werden sie hinsichtlich ihrer verschiedenen Bedeutungsebenen diskutiert. Dabei wird zunächst auf allgemeine wissenssoziologische und wissenschaftssoziologische Aspekte eingegangen (Kapitel 6.2.). Weiterhin wird die Bedeutung für die Forschung zu Verschwörungstheorien (Kapitel 6.3.) und Wikipedia (Kapitel 6.4.) eingegangen. Schließlich wird auf Grenzen der Untersuchung und mögliche weitere Ansätze aufmerksam gemacht (Kapitel 6.5.) und eine persönliche Einschätzung der im Titel dieser Arbeit aufgeworfenen Frage gegeben (Kapitel 6.6.).

6.1. Zusammenfassung der Ergebnisse

Zu Beginn dieser Arbeit wurde herausgestellt, dass alternative 9/11-Deutungen trotz ihrer massenmedialen und wissenschaftlichen Marginalisierung eine erhebliche gesellschaftliche Signifikanz aufweisen (Kapitel 1.1./1.3.). Angesichts der Heterogenität dieses Phänomens (Kapitel 1.1.) wurde argumentiert, dass es sich nur unzureichend und in Verbindung mit methodologischen Schwierigkeiten mit dem üblichen Begriff der Verschwörungstheorien fassen lässt (Kapitel 1.2.). Daher wurde ausgehend von der gesellschaftlichen und soziologischen Relevanz des Themas (Kapitel 1.3.) ein konstruktivistischer Ansatz verfolgt, der sich an der Wissenssoziologie Berger und Luckmanns orientiert (Kapitel 2.1.). Auf dieser Basis wurde gezeigt, dass das Internet heute als zentraler Ort gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion anzusehen ist, der sich funktional in mehrerer Hinsicht von traditionellen Orten der Wirklichkeitskonstruktion unterscheidet (Kapitel 2.2.). Dies wurde unter Rückgriff zusätzlicher wissenssoziologischer Überlegungen am Beispiel alternativer 9/11-Deutungen illustriert (Kapitel 2.3.). Dabei offenbarte sich, dass aus diesen speziellen Strukturen des Internets einige Vorteile für die hier beleuchteten marginalisierten Wissensbestände ergeben, insbesondere durch die hier gegebenen partizipativen Möglichkeiten. Aus diesem Grund stellte sich die Frage, ob diese neuen technisch-sozialen Strukturen eine stärkere gesellschaftliche Institutionalisierung alternativer 9/11-Deutungen bewirken können. Untersucht wurde dies am Beispiel der Online-Enzyklopädie Wikipedia, da diese Plattform sowohl einen hohen Grad gesellschaftlicher Institutionalisierung, als auch neue partizipative Möglichkeiten aufweist. Eine nähere Beleuchtung der Enzyklopädie und ihrer Funktionsweise (Kapitel 3.1./3.2.) zeigte, dass Diskussionsseiten zu den Artikeln zentrale Aushandlungsorte für die hier vollzogene gesellschaftliche Wirklich-

keitskonstruktion darstellen (Kapitel 3.3.). Vor dem zuvor beschriebenen theoretischen Hintergrund stellte sich daher die Forschungsfrage, wie hier entschieden wird, welches Wissen in Form des Enzyklopädie-Artikels objektiviert wird (Kapitel 3.4.). Diese wurde an dem Datenmaterial, das aus vier Diskussionsarchiven sowie einer aktuellen Diskussionsseite und einem Artikel bestand (vgl. Kapitel 4.1.) mittels qualitativer Inhaltsanalyse und dem Ansatz der Grounded Theory (Kapitel 4.2.) unter Zuhilfenahme spezieller Software (Kapitel 4.3.) bearbeitet.

Die Analyse der Diskussionsseiten zeigt zunächst, dass die Einflussmöglichkeiten, die sich aus der strukturellen Offenheit Wikipedias ergeben, von den Anhängern alternativer 9/11-Deutungen intensiv genutzt werden. Schon früh wird neues Wissen in den Diskussionsbereich eingebracht, das mit den Deutungen des Artikels konkurriert (Kapitel 5.1.). Dadurch entsteht eine Überforderung des Diskurses, da die bisher gültigen „selbstverständlichen“ Interpretationen der Ereignisse fundamental infrage gestellt werden – ohne dass diese Zweifel durch entsprechende Expertise eindeutig beurteilt und ausgeräumt werden könnten. Es entsteht ein Konflikt zwischen den Anhängern der „offiziellen“ und der „alternativen“ Version, aus dem hervorgeht, dass es letzteren nicht gelingt, ihre Deutungen im Artikel zu objektivieren. Stattdessen werden die alternativen Auslegungen kanalisiert, indem diese im Diskussionsbereich weiter besprochen werden.⁸⁷ Zudem werden sie in einen speziellen Artikel „ausgelagert“ und darin als „Verschwörungstheorien“ gekennzeichnet und stigmatisiert.

Diese Vorgehensweise wird im Anschluss massiv kritisiert und kontrovers diskutiert (dazu vor allem Kapitel 5.2.). Dabei wird von den Anhängern der alternativen Deutungen insbesondere mangelhafte Neutralität beklagt, womit – so wird argumentiert – gegen eine zentrale Richtlinie der Enzyklopädie verstoßen werden würde. Die Verfechter der „offiziellen Version“ führen hingegen eine weitere Richtlinie als Gegenargument an: Das Verbot originärer Forschung, bzw. Theoriebildung. Betont wird, es handele sich bei den alternativen Deutungen um nicht anerkannte, marginale Wissensbestände. Als solche werden sie auch in den Artikel aufgenommen, was wiederum Proteste auslöst. Dabei wird nicht nur diskutiert, inwiefern eine solche Darstellung der alternativen Deutungen gerechtfertigt ist, sondern auch, ob die „offizielle Version“ angemessen vermittelt wird. Begründet wird dies abermals mit verschiedenen Zweifeln, die an ihr geäußert werden.

Allerdings werden die etablierten Deutungen zunehmend immunisiert, indem wiederholt eine Auslagerung der konkurrierenden Beiträge gefordert wird. Schließlich werden massive re-

⁸⁷ Auf die Möglichkeit, auf diese Weise Dissens zu kanalisieren, verweist auch Geser (2008, S. 136).

striktive Maßnahmen eingeführt (Kapitel 5.4.), so dass letztlich keinerlei alternative Deutungen mehr in der aktiven Diskussion zu finden sind (Kapitel 5.5.). Dementsprechend wird im Artikel die etablierte Version der Ereignisse dargelegt, jedoch auch auf die alternativen Deutungen unter der Kennzeichnung als „Verschwörungstheorien“ verwiesen. Lediglich in zwei Sätzen werden sie tendenziell positiv dargestellt, während der übrige Artikel die Gültigkeit der „offiziellen Version“ besonders hervorhebt (Kapitel 5.6.).

Mit Blick auf die Fragestellung ist somit zu urteilen, dass der gesellschaftliche Status des Wissens ein entscheidendes Kriterium für die Inklusion im Artikel ist. Die Einflussnahme der Anhänger alternativer Deutungen bewirkt zwar eine Integration dieses Wissens, jedoch wird es deutlich als marginalisiert markiert und auf diese Weise die periphere gesellschaftliche Stellung in Wikipedia reproduziert.

6.2. Wissen(schaft)ssoziologische Bedeutung

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung geben diverse wissenssoziologisch relevante Einsichten. Sie zeigen zunächst, dass die partizipativen Möglichkeiten Wikipedias intensiv von Anhängern der alternativen 9/11-Deutungen genutzt werden. Dies führt zu Problemen für die Darstellung der etablierten Version, denn diese wird dadurch fundamental infrage gestellt, ohne dass diese Zweifel hinreichend beseitigt werden können. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass die alternativen Deutungen auf Spezialwissen zurückgreifen, welches unter den Anhängern der „offiziellen“ Darstellung häufig nur begrenzt oder gar nicht vorhanden ist. Davon kann ausgegangen werden, da diese Formen des Spezialwissens insbesondere auf Aspekte verweisen, die typischerweise in der massenmedial verbreiteten Interpretation eine geringe Rolle spielen. Ein Beispiel dafür, das sich auch wiederholt im Datenmaterial finden lässt, ist der Einsturz des WTC 7. Während dieser Aspekt in den meisten massenmedialen Berichten gar nicht oder nur am Rande erwähnt wird, bildet er eine zentrale Argumentationsgrundlage für alternative 9/11-Deutungen. Dies eröffnet ihren Anhängern die Chance sich hier als Experten zu positionieren, sofern sie innerhalb des Diskurses exklusiv über dieses Wissen verfügen. In der Analyse deutete sich diese Möglichkeit an, konnte jedoch nicht abschließend beurteilt werden, da hierzu die nötige Anschlusskommunikation fehlte, an der sich dies untersuchen ließe. Der restriktive Ausschluss entsprechender Argumente könnte jedoch als Hinweis dafür interpretiert werden, dass möglicherweise keine hinreichende Gegen-Expertise vorliegt. Denn selbst die jeweiligen etablierten Fachexperten dürften bei der Beurteilung der speziellen Argumentationsmuster alternativer 9/11-Deutungen an ihre Grenzen stoßen, da diese verschiedene Disziplinen berühren (vgl. Kapitel 1.1.). Zudem zeichnen sie sich gerade

dadurch aus, dass sie sich *gegen* den fachlichen Kanon richten. So wurde das Szenario einer Sprengung in den meisten Untersuchungen etablierter Institutionen gar nicht erst in Betracht gezogen, während die alternativen Abhandlungen dieser Hypothese ganz besonders viel Aufmerksamkeit widmen. Auf diese Weise wird ein eigener Expertisetypus erzeugt, der sich letztlich *intentional* vom fachlichen Kanon unterscheidet – schließlich grenzt man sich fortlaufend deutlich von diesem ab und hebt Differenzen besonders hervor.

Entsprechend ist auch der Ausschluss aus etablierten Fachzeitschriften etc. erwartbar. Das Internet spielt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle, da es eine neue Unabhängigkeit vom fachlichen Kanon ermöglicht. Zur Publikation ist man nicht mehr auf die Akzeptanz etablierter Organe angewiesen, schließlich kann hier mit geringem Aufwand ein eigenes Journal gegründet werden, was im hier beleuchteten Kontext schließlich auch getan wurde (vgl. Kapitel 1.1., S. 11). Freilich darf ein solches (konträr zum fachlichen Kanon positioniertes) Journal kaum mit Reputation im etablierten Bereich rechnen. Durch die vereinfachten Zugangsmöglichkeiten qua Webauftritt, können jedoch auch neue Leserschaften effektiv adressiert werden. Das scheint in dem beobachteten Fall zu gelingen. Mehrfach werden entsprechende Personen und Institutionen als Referenz angegeben, bis sie letztlich auch hier ausgeschlossen werden, indem fachliche Reputation als zentrales Inklusionskriterium eingeführt wird (vgl. Kapitel 5.4.).

Daraus lässt sich zweierlei ableiten: Zum einen – wie schon beschrieben – dass marginalisierte Fachexperten durch das Internet neue Relevanz erhalten können. Zum anderen zeigt die hier beobachtete restriktive Vorgehensweise, dass gesellschaftliche Institutionalisierung auch und gerade unter vergleichsweise offenen Strukturen ein entscheidendes Selektionskriterium sein kann. Diese Feststellung ist nicht unbedeutend, da häufig davon ausgegangen wird, die neuen technischen Möglichkeiten würden a priori zu tatsächlichem sozialen Einfluss führen (vgl. Kapitel 2.2.). In Anbetracht der vorliegenden Untersuchung muss hier also differenziert geurteilt werden: Zum einen wird allein durch die Nennung alternativer Deutungen im Artikel Relevanz hergestellt, die in einer traditionellen Enzyklopädie wohl kaum erreicht worden wäre (vgl. Kapitel 3.3.). Zum anderen wird jedoch die mangelnde gesellschaftliche Institutionalisierung besonders hervorgehoben und somit reproduziert.

Die pluralisierten Zugangsmöglichkeiten zu Wissen können somit gleichermaßen eine Kanonisierung *verhindern* und *forcieren*. Genau dies konnte hier beobachtet werden: Durch das permanente fundamentale Infragestellen von „Selbstverständlichkeiten“ drohte eine Krisis, die eine fortlaufende Legitimation dieser scheinbaren Gewissheiten erforderlich machen wür-

de. Um dies zu verhindern, wird ein Kanon forciert, indem alternative Deutungen faktisch verboten und aus dem Diskurs ausgelagert werden.

Ein solch restriktives Vorgehen birgt zusätzliches Konfliktpotenzial, vor allem wenn die konkurrierenden Ansichten pauschal als „Verschwörungstheorien“ pathologisiert werden. Denn wie beobachtet werden konnte, werden häufig gerade keine Theorien formuliert, sondern lediglich Zweifel angemeldet und Fragen gestellt (vgl. Kapitel 1.2., S. 20). Diese Zweifel und Fragen mögen im akademischen und massenmedialen Kanon als unangebracht angesehen werden, sie sind jedoch weniger banal und einfach aus der Welt zu schaffen, wie es der übliche Begriff der Verschwörungstheorien suggeriert. Das gilt insbesondere für die Bereiche des Spezialwissens, die von alternativen Deutungen mitunter auch erst kreiert werden.

Gerade angesichts der postmodernistischen Relativierung von Deutungshoheiten (seien sie massenmedial, wissenschaftlich oder politisch) scheinen alternative Sichtweisen für viele plausibler zu sein als die etablierten Abhandlungen – vor allem wenn es letztere noch gar nicht gibt, oder sie nur schwer zugänglich sind.

Das gilt umso mehr in dem hier behandelten, außerordentlich politisch und moralisch aufgeladenen Konflikt. Ist das Vertrauen in gesellschaftlich stark institutionalisierte Wissensproduzenten und -distribuenten hochgradig gestört, wird gesellschaftliche Marginalisierung für viele zum Gütekriterium. Angesichts der zahlreichen Skandale in der Amtszeit George W. Bushs, dürfte es kaum verwundern, dass die alternativen 9/11-Deutungen sehr erfolgreich Zweifel säen können. Inwiefern diese berechtigt sind und ob die im Ausdruck „offizielle Version“ suggerierte Handlungsallianz zwischen Medien, Wissenschaft und Politik tatsächlich besteht, ist freilich eine andere Frage.

In jedem Fall muss damit gerechnet werden, dass die neuen technischen Möglichkeiten weiterhin eine effiziente Verbreitung und Vernetzung bisher marginalisierter Wissensbestände bewirken. Werden diese – wie im beobachteten Fall – restriktiv in die Irrelevanz zurück verschoben, könnten soziale Probleme die Folge sein.

6.3. *Bedeutung für die Forschung zu Verschwörungstheorien*

Zu Beginn dieser Arbeit wurde bereits auf die methodologischen Schwierigkeiten hingewiesen, die sich aus der Betrachtung des Phänomens alternativer 9/11-Deutungen ergeben (Kapitel 1.2.). Die empirische Untersuchung bestätigt diese Bedenken. Sie zeigt, dass ein zentrales Funktionsprinzip der „Verschwörungstheorien“ gerade nicht die Theoriebildung ist, sondern zunächst in erster Linie die Dekonstruktion der „offiziellen Version.“ Das mag auch für klas-

sische Verschwörungstheorien gelten, die beobachteten alternativen 9/11-Deutungen bleiben jedoch häufig auf dieser Ebene und deuten die damit verbundenen theoretischen Konsequenzen allenfalls an. Das ist für das Verständnis dieses Phänomens nicht unbedeutend, da darin ein entscheidender Erfolgsfaktor dieser Deutungen liegen dürfte. Dazu gehört auch die Komplexität der Argumente, die eine Selbstinszenierung als Expertise möglich macht. Diese Komplexität sollte berücksichtigt werden, anstatt sie in die Lächerlichkeit zu verschieben und zu pathologisieren.

Das alles schließt selbstverständlich nicht aus, dass auch im Bereich alternativer 9/11-Deutungen typisch verschwörungstheoretische Muster anzutreffen sind und diese auch sinnvoll aus einer solchen Perspektive analysiert werden können. Allerdings scheint das Phänomen nicht ausschließlich auf diese Weise fassbar zu sein. Eine wissenssoziologische Betrachtung wie sie hier durchgeführt wurde, kann zum Verständnis alternativer Deutungen beitragen. Besonders eine sozialkonstruktivistische Perspektive kann dabei helfen die verschiedenen Konstruktionsebenen dieser Wirklichkeiten in ihrem vollen Umfang zu erfassen.

6.4. Bedeutung für Wikipedia

Wie beobachtet werden konnte, stellen die alternativen Deutungen eine Herausforderung für Wikipedia dar. Um nicht eine permanente Legitimierung bestimmter „Selbstverständlichkeiten“ durchführen zu müssen, werden die offensichtlich unerwünschten Beiträge dieser Richtung kanalisiert und zunächst aus dem Artikel, schließlich auch aus dem Diskussionsbereich, exkludiert. Dies erfordert eine permanente „Überwachung,“ da ansonsten mit einer entsprechenden Einflussnahme gerechnet werden müsste. Dadurch dass Wikipedia auf dem Prinzip der Freiwilligkeit basiert und keine personellen Verantwortlichkeiten bestehen, ist man dabei vom Engagement der Beitragenden abhängig, das hier idealistisch vorausgesetzt wird:

„So muss der Mangel an institutionellem ‚Systemvertrauen‘ notdürftig durch ein umso optimistischeres *interpersonelles* Vertrauen in die ‚gute Menschennatur‘ der individuellen Teilnehmer ersetzt werden, von denen nicht nur angenommen wird, dass sie sich in ihrer großen Mehrheit kompetent, gewissenhaft und regelkonform verhalten, sondern auch dauerhaft motiviert sind, die von einer abweichenden Mehrheit erzeugten Unzulänglichkeiten oder absichtlichen ‚Vandalisierungen‘ zu eliminieren.“ (Geser 2008, S. 139, Hervorhebung im Original)

Die massiven Versuche, alternative Deutungen in den Artikel zu integrieren und die infolge etablierten restriktiven Maßnahmen, zeigen die „Verwundbarkeit“ (ebd.) der Enzyklopädie gegenüber unerwünschten Beiträgen.

Inwiefern die hier verfolgte Ausschlusspolitik nun legitim ist, ist an dieser Stelle nicht zu erörtern. Allerdings wurde in der Analyse klar deutlich, wie idealistisch und voraussetzungs-

reich die Wikipedia-Konzepte des neutralen Standpunktes und des Ausschlusses von „Original Research“ sind (vgl. ebd., S. 135 f.). Offenbar sind diese Prinzipien praktisch nicht leicht durchzuhalten und folglich streitbar.

6.5. Grenzen der Untersuchung und Ausblick

Die hier untersuchten alternativen 9/11-Deutungen bieten bereits durch ihre Heterogenität diverse unterschiedliche Perspektiven und Untersuchungsmöglichkeiten. Entsprechend erscheinen hier diverse theoretische Ansätze relevant. In der vorliegenden Arbeit wurden besonders wissenssoziologische Aspekte aus einer sozialkonstruktivistischen Perspektive beleuchtet. Teilweise wurde jedoch auch auf weitere Theoriebereiche (etwa aus der Medien- und Wissenschaftssoziologie) zurückgegriffen. Dies konnte im hier gegebenen Rahmen nur in rudimentärer Weise erfolgen, jedoch deutete sich an, dass diese weiteren Ansätze interessante neue Einsichten zum Gegenstand liefern könnten.

Gleichzeitig ist die hier entwickelte theoretische Perspektive auch auf viele andere marginalisierte Deutungen übertragbar. So könnten etwa weitere typischerweise als „Pseudowissenschaft“ klassifizierte Wissensbestände (wie etwa der Kreationismus oder abweichende Ansichten zum Klimawandel) mit dem hier skizzierten Ansatz bearbeitet werden.

Weiterhin könnte es sinnvoll sein, die hier analysierten Prozesse gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion in einer ähnlich frei strukturierten (gleichzeitig aber gesellschaftlich relevanten) Plattform zu untersuchen. Schließlich weist Wikipedia einige Auffälligkeiten hinsichtlich seiner Autorenschaft auf (vgl. König/Nentwich 2009, S. 12 ff.), die sich möglicherweise auf diese Prozesse auswirken.

Ebenso muss einschränkend betont werden, dass diese Arbeit allenfalls Hinweise für die Ebene der *Internalisierung* von Wissen liefert, da hier insbesondere die Externalisierung und Objektivation beleuchtet wurde. So wären z.B. Untersuchungen über das Suchverhalten von Nutzern im Kontext dieses Themas interessant.

6.6. Eine Bewegung für die Wahrheit?

Auch auf die im Titel dieser Arbeit gestellte Frage soll abschließend eingegangen werden, wobei zu betonen ist, dass es sich hier um eine persönliche Meinungsäußerung handelt, nicht um ein wissenschaftliches Ergebnis.

Der stigmatisierende Begriff der Verschwörungstheorie wurde in dieser Arbeit in erster Linie abgelehnt, weil er unnötige *methodologische* Schwierigkeiten mit sich bringt und nicht weil das so bezeichnete Wissen hier eine akademische Rehabilitierung erfahren soll. Eine Parteiergreifung *ex ante* führt fast unweigerlich zu einer entsprechend verzerrten Perspektive auf den Forschungsgegenstand. Dies bedeutet nicht, dass der Begriff der Verschwörungstheorie *per se* als inadäquat und vorverurteilend anzusehen ist. Schätzt die historische Forschung etwa die „Protokolle der Weisen von Zion“ als sachlich falsch ein, kann sie dies zurecht behaupten, da die Geschichtswissenschaft ein solches Dokument mit ihren Mitteln bewerten kann und bewerten *muss*.

Die sozialkonstruktivistische Perspektive betont die gesellschaftliche Konstruiertheit der Wirklichkeit, was in der Wissenschaftsforschung dazu geführt hat, dass auch die Wissenschaft als Resultat einer solchen entmystifiziert wurde. Es wäre jedoch falsch, in relativistischer Konsequenz eine vollkommene Beliebigkeit über die Methoden des Konstruktionsprozesses zu postulieren. Die Wissenschaft konnte überhaupt erst den vielfach zitierten Status des Elfenbeinturms erhalten, weil sie über besonders effektive Instrumente zur Konstruktion der Wirklichkeit verfügt, die diesen Prozess methodisch kontrollieren. Das gilt auch für qualitativ hochwertigen Journalismus, der ebenfalls aufgrund einer methodischen Ausbildung besondere Kompetenzen zur Erfassung von Wirklichkeit beinhaltet.

Insofern sind die in diesen Bereichen entwickelten Mechanismen zur Wissensproduktion grundsätzlich zu erhalten. Die vielfach aufgezeigten Mängel dieser Systeme deuten weniger darauf hin, dass sie gänzlich dysfunktional wären. Viel mehr zeigen sie auf, wie voraussetzungsreich der Prozess der Wirklichkeitskonstruktion ist, weshalb es gerade notwendig erscheint, ihn methodisch zu kontrollieren und Qualitätssicherungsmaßnahmen durchzuführen.

Prinzipiell ist eine konstruktivistische Beleuchtung und im Zweifelsfall auch die Dekonstruktion der hier wirksamen Arbeitspraxen absolut wünschenswert. Insofern erscheint es auch durchaus sinnvoll, die „offizielle Version“ eines Ereignisses kritisch zu hinterfragen. Unklar ist jedoch, ob die von der 9/11-Wahrheitsbewegung aufgeworfenen Fragen die tatsächlich relevanten sind. Das Leitmotiv „Fragen stellen und Antworten fordern“ (vgl. Kapitel 1.2., S. 20) mag zunächst als aufklärerisch empfunden werden. Eine effektive Wissensproduktion ist jedoch untrennbar auch mit der Ausklammerung irrelevanter Fragen verbunden. Die partizipativen Möglichkeiten des Internets erlauben Jedermann eine Befolgung des Mottos. Jeder kann zum „Forscher“ werden und die nahezu unendlichen Wissensvorräte subjektiv deuten und rekontextualisieren. Allerdings erscheint zumindest zweifelhaft, ob beispielsweise die laien-

hafte Betrachtung eines Gebäudeeinsturzes einen sinnvollen Beitrag zur Beurteilung des Sachverhaltes liefern kann.

Das gilt umso mehr, wenn dies aus einer politisch motivierten Perspektive geschieht. Diese führt die „Wahrheitsbewegung“ bereits im Namen mit. Die „Wahrheit“ soll in Form einer Bewegung kämpferisch durchgesetzt werden. Dabei besteht die immanente Gefahr, dass die politische Motivation die der Wahrheitssuche dominiert.

Literaturverzeichnis

- Abels, G. und Bora, A., 2004, *Demokratische Technikbewertung*, Bielefeld: Transcript Verlag.
- Anti-Defamation League (Hg.), 2003, *Unraveling Anti-Semitic 9/11 Conspiracy Theories*, New York: Gorowitz Institute <http://www.adl.org/anti_semitism/9-11conspiracytheories.pdf>.
- Audersch, T., 2009, *Rechtsextreme und antisemitische Protagonisten der Verschwörungstheorien zum 11. September 2001*, Halle (a.d.S.) <http://www.mosaik911.de/VT_9-11_Rechtsextreme_und_antisemitische_Quellen.pdf>.
- Auinger, K., 2007, Wikipedia: ein Diktat der AdministratorInnen? Eine kritische Betrachtung möglicher Probleme der Qualitätssicherung, *Public Observer* 5(42), 4-6 <<http://www.public-opinion.at/wordpress/wp-content/2007/05/public-observer-ausgabe-20070521.pdf>>.
- Bartsch, M., Brauck, M., Hülsen, I. und Müller, M. U., 2009, Wilhelm und der Grubenhund, *Der Spiegel*, 8, 54-56.
- Bazant, Z. P. und Verdure, M., 2007, Mechanics of Progressive Collapse: Learning from World Trade Center and Building Demolitions, *Journal Of Engineering Mechanics* 133(3), 308-319 <<http://www.civil.northwestern.edu/people/bazant/PDFs/Papers/466.pdf>>.
- Bazant, Z. P. und Zhou, Y., 2002, Why Did the World Trade Center Collapse? - Simple Analysis, *Journal Of Engineering Mechanics* 128(1), 2-6 <<http://www.civil.northwestern.edu/people/bazant/PDFs/Papers/405.pdf>>.
- Beck, U., 1986, *Risikogesellschaft*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Berger, P. L. und Luckmann, T., 1969, *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*, Frankfurt a.M.: Fischer Verlag.
- Bergman, M. K., 2001, The Deep Web: Surfacing Hidden Value, *Journal of Electronic Publishing* 7(1 [August]) <doi: 10.3998/3336451.0007.104>.
- Bergmann, J. R. und Meier, C., 2004, Elektronische Prozessdaten und ihre Analyse, in: Flick, U., Kardoff, E. v. und Steinke, I. (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 429-437.
- Bittner, J., 2003, Blackbox Weißes Haus, *Die Zeit* 31, 5 <<http://www.zeit.de/2003/31/Umfrage>>.
- Bogner, A. und Torgersen, H. (Hg.), 2005, *Wozu Experten Ambivalenzen der Beziehung von Wissenschaft und Politik*, Wiesbaden: VS verlag für Sozialwissenschaften.
- Böhm, A., 2004, Theoretisches Codieren: Textanalyse in der Grounded Theory, in: Flick, U., Kardoff, E. v. und Steinke, I. (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 475-485.
- Brin, S. und Page, L., 1998, The Anatomy of a Large-Scale Hypertextual Web Search Engine, *Seventh International World-Wide Web Conference (WWW 1998)*, 14.-18.04.1998, Brisbane <<http://ilpubs.stanford.edu:8090/361/1/1998-8.pdf>>.
- Bröckers, M., 2001, The WTC Conspiracy. Verschwörungstheoretische Anmerkungen zu einem Terroranschlag, *Telepolis*, 13.09.2001 <<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/9/9528/1.html>>.
- Bröckers, M., 2002, *Verschwörungen, Verschwörungstheorien und die Geheimnisse des 11.9.*, Frankfurt a.M.: Zweitausendeins.
- Bröckers, M., 2006, 9/11 revisited. Bekenntnisse eines Verschwörungstheoretikers, *Telepolis*, 09.09.2006 <<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/23/23492/1.html>>.

- Bröckers, M. und Hauß, A., 2003, *Fakten, Fälschungen und die unterdrückten Beweise des 11.9.*, Frankfurt a.M.: Zweitausendeins.
- Bülow, A. v., 2004, *Die CIA und der 11. September. Internationaler Terror und die Rolle der Geheimdienste*, München: Piper.
- Caumanns, U. und Niendorf, M. (Hg.), 2001, *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten - historische Varianten*, Osnabrück: fibre Verlag.
- Cherepanov, G. P., 2006, Mechanics of the WTC collapse, *International Journal of Fracture* 141(1-2), 287-289.
- Clarke, S., 2007, Conspiracy Theories and the Internet: Controlled Demolition and Arrested Development, *Episteme* 4(2), 167-180.
- Coady, D. (Hg.), 2006, *Conspiracy Theories: The Philosophical Debate*, Aldershot: Ashgate.
- Coady, D., 2007a, Are Conspiracy Theorists Irrational?, *Episteme* 4(2), 193-204.
- Coady, D., 2007b, Introduction: Conspiracy Theories, *Episteme* 4(2), 131-134.
- Cockburn, A., 2006, Hinter wem sie wirklich her sind. Verschwörungstheorien und der Zustand der Linken in den USA, *Le Monde diplomatique* 15.12.2006, 3-4 <<http://monde-diplomatique.de/pm/2006/12/15/a0017.text.name,askrG7zFC.n,0>>.
- Crowe, K. und Stempel III, G. H., 2007, Many Americans still believe in federal conspiracies, *Scripps Howard News Service*, 20.11.2007 <<http://newspolls.org/articles/19615>>.
- Cziesche, D., Dahlkamp, J., Fichtner, U., Jaeger, U., Latsch, G., Leske, G. und Ruppert, M. F., 2003, Panoptikum des Absurden, *Der Spiegel*, 37, 58-76.
- Degele, N., 2007, Neue Kompetenzen im Internet. Kommunikation abwehren, Information vermeiden, in: Lehmann, K. und Schetsche, M. (Hg.): *Die Google-Gesellschaft. Vom digitalen Wandel des Wissens*, Bielefeld: Transcript Verlag, 63-74.
- DiMaggio, P., Hargittai, E., Neuman, W. R. und Robinson, J. P., 2001, Social Implications of the Internet, *Annual Review of Sociology* 27, 307-336 <[doi:10.1146/annurev.soc.27.1.307](https://doi.org/10.1146/annurev.soc.27.1.307)>.
- Dunbar, D., McCain, J. und Reagan, B., 2006, *Debunking 9/11 Myths: Why Conspiracy Theories Can't Stand Up to the Facts*, New York: Hearst.
- Eagar, T. und Musso, C., 2001, Why Did the World Trade Center Collapse? Science, Engineering, and Speculation, *Journal of the Minerals, Metals and Materials Society* 53(12), 8-11 <<http://www.tms.org/pubs/journals/JOM/0112/Eagar/Eagar-0112.html>>.
- Fallows, D., 2005, *Search Engine Users. Internet searchers are confident, satisfied and trusting – but they are also unaware and naïve*, Washington: Pew Internet & American Life Project <http://www.pewinternet.org/~media/Files/Reports/2005/PIP_Searchengine_users.pdf>.
- FEMA, 2002, *World Trade Center Building Performance Study: Data Collection, Preliminary Observations, and Recommendations*, Nr. 403, New York: Federal Emergency Management Agency <<http://www.fema.gov/rebuild/mat/wtstudy.shtm>>.
- Fenster, M., 2008, *Conspiracy Theories. Secrecy and Power in American Culture. Revised and Updated Edition*, Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Feuer, A., 2006, 500 Conspiracy Buffs Meet to Seek the Truth of 9/11, *The New York Times*, 05.06.2006 <<http://www.nytimes.com/2006/06/05/us/05conspiracy.html>>.
- Flick, U., 2002, *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*; in Reihe: rowohlt's enzyklopädie, Bd. 6, hg. v. König, B., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Furlong, C. T. und Ross, G., 2006, Seismic Proof – 9/11 Was An Inside Job (Updated Version II), *Journal of 9/11 Studies* 2(August) <<http://www.journalof911studies.com/volume/200609/ExplosionInTowerBeforeJetHitByFurlongAndRoss.pdf>>.
- Ganser, D., 2006, Der erbitterte Streit um den 11. September, *Tages-Anzeiger*, 09.09.2006, 10.

- Geser, H., 2008, Vom Brockhaus zum WorldwideWiki, in: Willems, H. (Hg.): *Weltweite Welten. Internet-Figurationen aus wissenssoziologischer Perspektive*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 119-142.
- Gibbons, M., Limoges, C., Nowotny, H., Schwartzman, S., Scott, P. und Trow, M., 1994, *The new production of knowledge. The dynamics of science and research in contemporary societies*, London: Sage.
- Giles, J., 2005, Internet encyclopaedias go head to head, *Nature* 438(7070), 900-901 <<http://dx.doi.org/10.1038/438900a>>.
- Glaser, B. G. und Strauss, A. L., 1967/1999, *The discovery of grounded theory: strategies for qualitative research*, 8. Aufl., Chicago: Aldine.
- Godin, B., 1998, Writing Performative History: The New New Atlantis?, *Social Studies of Science* 28(3), 465-483.
- Grabbe, C., 2007, Direct Evidence for Explosions: Flying Projectiles and Widespread Impact Damage, *Journal of 9/11 Studies* 14(August) <<http://www.journalof911studies.com/volume/200704/GrabbeExplosionsEvidence.pdf>>.
- Griffin, D. R., 2004, *The New Pearl Harbor: Disturbing Questions About the Bush Administration and 9/11*, Northampton: Interlink Books.
- Griffiths, J. R. und Brophy, P., 2005, Student searching behavior and the web: Use of academic resources and google, *Library Trends* 53(4), 539-554.
- Groh, R., 2001, Verschwörungstheorien und Weltdeutungsmuster. Eine anthropologische Perspektive, in: Caumanns, U. und Niendorf, M. (Hg.): *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten - historische Varianten*, Osnabrück: fibre Verlag, 37-45.
- Grossman, L., 2006, Why the 9/11 Conspiracy Theories Won't Go Away, *time.com*, 03.09.2006 <<http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,1531304,00.html>>.
- Guenther, T. und Schmidt, J., 2008, Wissenstypen im „Web 2.0“ - eine wissenssoziologische Deutung von Prodnutzung im Internet, in: Willems, H. (Hg.): *Weltweite Welten. Internet-Figurationen aus wissenssoziologischer Perspektive*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 167-187.
- Hammwöhner, R., 2007, Qualitätsaspekte der Wikipedia in: Stegbauer, C., Schmidt, J. und Schönberger, K. (Hg.): *Wikis - Diskurse, Theorien und Anwendungen, Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft*, 8 <http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B3_2007_Hammwoehner.pdf>.
- Hargrove, T. und Stempel III, G. H., 2006, Anti-government anger spurs 9/11 conspiracy belief, *Scrapps Howard News Service*, 02.08.2006.
- Harrit, N. H., Farrer, J., Jones, S. E., Ryan, K. R., Legge, F. M., Farnsworth, D., Roberts, G., Gourley, J. R. und Larsen, B. R., 2009, Active Thermitic Material Discovered in Dust from the 9/11 World Trade Center Catastrophe, *The Open Chemical Physics Journal* 2, 7-31 <doi: 10.2174/1874412500902010007>.
- Hobuß, S., 2004, „Die Wahrheit ist irgendwo da draußen.“ Verschwörungstheorien zum 11.09.2001 und die Frage nach dem Entkommen aus der Skepsis, in: Lorenz, M. N. (Hg.): *Narrative des Entsetzens. Künstlerische, mediale und intellektuelle Deutungen des 11. Septembers 2001*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 287-299.
- Hofstadter, R. J., 1996/1964, *The Paranoid Style in American Politics and Other Essays*, Cambridge: Harvard University Press.
- Jaecker, T., 2004, *Antisemitische Verschwörungstheorien nach dem 11. September. Neue Varianten eines alten Deutungsmusters*; in Reihe: Politische Theorie und Kultur, Bd. 2, hg. v. Funke, H. und Rensmann, L., Münster: LIT Verlag.
- Jaworski, R., 2001, Verschwörungstheorien aus psychologischer und aus historischer Sicht, in: Caumanns, U. und Niendorf, M. (Hg.): *Verschwörungstheorien: Anthropologische Konstanten - historische Varianten*, Osnabrück: fibre Verlag, 11-30.

- Jones, S. E., Legge, F. M., Ryan, K. R., Szamboti, A. F. und Gourley, J. R., 2008, Fourteen Points of Agreement with Official Government Reports on the World Trade Center Destruction, *The Open Civil Engineering Journal* 2, 35-40 <doi: 10.2174/1874149500802010035>.
- Kails, K., 2006, „Loose Change“. Ein Internetfilm über 9/11 bricht alle Rekorde, *faz.net*, 30.07.2006
<<http://www.faz.net/s/RubFC06D389EE76479E9E76425072B196C3/Doc~E3D78F3C2F11F4C7C8E2993E156C2037E~ATpl~Ecommon~Scontent.html>>.
- Kay, J., 2008, Jonathan Kay on the humbling frustrations of debating 9/11 "Truthers", *nationalpost.com*, 27.10.2008
<<http://network.nationalpost.com/np/blogs/fullcomment/archive/2008/10/27/jonathan-kay-on-the-humbling-frustrations-of-debating-9-11-quot-truthers-quot.aspx>>.
- Kay, J., 2009, Richard Gage: 9/11 truther extraordinaire, *nationalpost.com*, 25.04.2009
<<http://www.nationalpost.com/story.html?id=1532386>>.
- Kean, T. H., Hamilton, L. H., Ben-Veniste, R., Fielding, F. F., Gorelick, J. S., Gorton, S., Kerrey, B., Lehman, J. F., Roemer, T. J. und Thompson, J. R., 2004, *The 9/11 Commission Report*, Washington: Government Printing Office <<http://www.9-11commission.gov/report/911Report.pdf>>.
- Knoblauch, H., 2005, *Wissenssoziologie*, Konstanz: UVK.
- König, R. und Nentwich, M., 2009, *Wissenschaft in Wikipedia und anderen Wikimedia-Projekten. Steckbrief II im Rahmen des Projekts Interactive Science*, Wien: Institut für Technikfolgen-Abschätzung <<http://epub.oeaw.ac.at/ita/ita-projektberichte/d2-2a52-2.pdf>>.
- Langer, U., 2006, "Wir glauben an das Gute", *Welt Online*, 26.06.2006
<http://www.welt.de/print-welt/article225325/Wir_glauben_an_das_Gute.html>.
- Lanier, J., 2006, Das so genannte Web 2.0. Digitaler Maoismus, *sueddeutsche.de*, 16.06.2006
<<http://www.sueddeutsche.de/kultur/422/405200/text/>>.
- Legge, F., 2006a, 9/11 – Evidence for Controlled Demolition: a Short List of Observations, *Journal of 9/11 Studies* 1(Juni), 4-16
<http://www.journalof911studies.com/articles/Journal_2_Evidence_for_demolition_2_0.pdf>.
- Legge, F., 2006b, NIST Data Disproves Collapse Theories Based on Fire, *Journal of 9/11 Studies* 2(August), 107-111
<http://www.journalof911studies.com/articles/Article_6_Pancake_theory_false_by_NIST_WorldTradeCenter.pdf>.
- Levy, N., 2007, Radically Socialized Knowledge and Conspiracy Theories, *Episteme* 4(2), 181-192.
- Lewandowski, D., 2005, *Web Information Retrieval. Technologien zur Informationssuche im Internet*; in Reihe: Informationswissenschaft der DGI, hg. v. Ockenfeld, M., Frankfurt a.M. : Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V. <<http://www.durchdenken.de/lewandowski/web-ir/>>.
- Lewandowski, D. und Mayr, P., 2006, Exploring the academic invisible web, *Library Hi Tech* 24(4), 529-539.
- Lorenz, M., 2006, Wikipedia. Zum Verhältnis von Struktur und Wirkungsmacht eines heimlichen Leitmediums, *WerkstattGeschichte* (43), 84-95.
- Machill, M., Beiler, M. und Zenker, M., 2007, Suchmaschinenforschung. Überblick und Systematisierung eines interdisziplinären Forschungsfeldes, in: Machill, M. und Beiler, M. (Hg.): *Die Macht der Suchmaschinen – The Power of Search Engines*, Köln: Ha-lem, 07-43.

- Machill, M., Neuberger, C., Schweiger, W. und Wirth, W., 2003, Wegweiser im Netz: Qualität und Nutzung von Suchmaschinen, in: Machill, M. und Welp, C. (Hg.): *Wegweiser im Netz. Qualität und Nutzung von Suchmaschinen*, Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, 13-490.
- Mackey, R., 2008, On Debunking 9/11 Debunking. Examining Dr. David Ray Griffin's Latest Criticism of the NIST World Trade Center Investigation. Version 2.1, 24 May 2008.
- MacQueen, G. und Szaboti, T., 2009, The Missing Jolt: A Simple Refutation of the NIST-Bazant Collapse Hypothesis, *Journal of 9/11 Studies* 24(Januar), 01-27 <<http://www.journalof911studies.com/volume/2008/TheMissingJolt7.pdf>>.
- Meyhoff, K. W., 2009, Kontrafaktische Kartierungen. Verschwörungstheorie und der 11. September, in: Poppe, S., Schüller, T. und Seiler, S. (Hg.): *9/11 als kulturelle Zäsur. Repräsentationen des 11. September 2001 in kulturellen Diskursen, Literatur und visuellen Medien*, Bielefeld: Transcript Verlag, 61-79.
- Meysan, T., 2002, *11. September. Der inszenierte Terrorismus.*, Kassel: Editio Defacto.
- Möller, E., 2005, *Die heimliche Medienrevolution – Wie Weblogs, Wikis und freie Software die Welt verändern*, Hannover: Heise <<http://medienrevolution.dpunkt.de/files/Medienrevolution-1.pdf>>.
- Nentwich, M., 2003, *Cyberscience: Research in the Age of the Internet*, Wien: Austrian Academy of Sciences Press.
- Neuberger, C., 2007, Das Ende des „Gatekeeper“-Zeitalters, in: Lehmann, K. und Schetsche, M. (Hg.): *Die Google-Gesellschaft. Vom digitalen Wandel des Wissens*, Bielefeld: Transcript Verlag, 205-212.
- Newland, D. E. und Cebon, D., 2002, Could the World Trade Center have been modified to prevent its collapse, *Journal of Engineering Mechanics* 128(7), 795-800.
- NIST, 2005, *NIST NCSTAR 1: Federal Building and Fire Safety Investigation of the World Trade Center Disaster: Final Report on the Collapse of the World Trade Center Towers*, Washington: U.S. Department of Commerce <<http://wtc.nist.gov/NCSTAR1/PDF/NCSTAR%201.pdf>>.
- NIST, 2008, *NIST NCSTAR 1A: Federal Building and Fire Safety Investigation of the World Trade Center Disaster: Final Report on the Collapse of World Trade Center Building 7*, Washington: U.S. Department of Commerce <<http://wtc.nist.gov/NCSTAR1/PDF/NCSTAR%201A.pdf>>.
- Nordmann, A., 2007, Kaffeeservice und Bügelbrett. Von der Wikipedia ohne Umweg in die Köpfe, *arne-nordmann.de*, 17.12.2007 <<http://de.arne-nordmann.de/Blog/kaffeeserviceundbuegelbrett>>.
- Nowotny, H., 2003, Democratising expertise and socially robust knowledge, *Science and Public Policy* 30(3), 151-156.
- O'Reilly, T., 2005, What Is Web 2.0? Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software, 30.09.2005 <<http://www.oreilly.de/artikel/web20.html>>.
- Page, L., Brin, S., Motwani, R. und Winograd, T., 1998, *The PageRank Citation Ranking: Bringing Order to the Web*: Stanford InfoLab <<http://ilpubs.stanford.edu:8090/422/>>.
- Patalong, F., 2001, Q33NY, *Spiegel Online*, 21.09.2001 <<http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,158516,00.html>>.
- Pentzold, C., 2007, Machtvolle Wahrheiten. Diskursive Wissensgenerierung in Wikipedia aus Foucault'scher Perspektive, in: Stegbauer, C., Schmidt, J. und Schönberger, K. (Hg.): *Wikis - Diskurse, Theorien und Anwendungen, Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft*, 8 <http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B4_2007_Pentzold_a.html>.

- Pentzold, C. und Seidenglanz, S., 2008, Die aktuelle Enzyklopädie. Wikipedia im Spannungsfeld von Lexikaproduktion und Nachrichtereignissen, in: Geier, R., Wuttke, M. und Piehler, R. (Hg.): *Medien und Wirklichkeit. (Proceedings der 2. Studentischen Mediendtage, 31.03.-01.04.2006)*, Chemnitz: Technische Universität Chemnitz, 105-122 <<http://archiv.tu-chemnitz.de/pub/2008/0111/data/08-pentzold-seidenglanz-aktuelle-enzyklopaedie.pdf>>.
- Petroski, H., 2002, The Fall of Skyscrapers, *Welding Innovation 19(1)* <<http://www.jflf.org/pdfs/wi102/skyscrapers.pdf>>.
- Pfahl-Traugher, A., 2002, „Bausteine“ zu einer Theorie über „Verschwörungstheorien“: Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen, in: Reinalter, H. (Hg.): *Verschwörungstheorien. Theorie - Geschichte - Wirkung*, Innsbruck: StudienVerlag, 30-44.
- Pidgen, C., 2006, Popper revisited, or what is wrong with conspiracy theories?, in: Coady, D. (Hg.): *Conspiracy theories: the philosophical debate*, Aldershot: Ashgate, 17-43.
- Pietsch, C., 2004, *Zur soziologischen Topographie von "Verschwörungstheorien" und "Verschwörungstheoretikern" unter besonderer Berücksichtigung der Anschläge vom 11. September*, Magisterarbeit, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg <<http://www.carsten-pietsch.de/sozson.htm>>.
- Pipes, D., 1998, *Verschwörung. Faszination und Macht des Geheimen*, München: Gerling Akademie-Verlag.
- Plessner, H., 1969, Vorwort zur deutschen Ausgabe, in: Berger, P. L. und Luckmann, T. (Hg.): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*, Frankfurt a.M.: Fischer Verlag, IX-XVI.
- Powell, A., 2002, Dissecting the Collapses, *Civil Engineering Magazine 72(5)*, 36-45.
- Powell, M., 2006, The Disbelievers. 9/11 Conspiracy Theorists Are Building Their Case Against the Government From Ground Zero, *The Washington Post (Online)*, 08.09.2006 <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/09/07/AR2006090701669_pf.html>.
- Putnam, R. D., 2000, *Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community*, New York: Simon & Schuster.
- Quintiere, J. G., Di Marzo, M. und Becker, R., 2002, A suggested cause of the fire-induced collapse of the World Trade Towers, *Fire safety journal 37(7)*, 707-716.
- Rector, L. H., 2008, Comparison of Wikipedia and other encyclopedias for accuracy, breadth, and depth in historical articles, *Reference Services Review 36(1)*, 7-22 <<http://www.emeraldinsight.com/Insight/viewContentItem.do;jsessionid=6D46A9381C4560FE3E2565C7FDBD8A83?contentType=Article&contentId=1674221>>.
- Reinhold, G. (Hg.), 2000, *Soziologie-Lexikon*, München: Oldenbourg.
- Robertson, L. E., 2002, Reflections on the World Trade Center, *The Bridge 32(1)*, 5-10 <<http://www.nae.edu/File.aspx?id=7345>>.
- Rovics, D., 2008, 9/11 Truth Movement vs. 9/11 Truth <<http://rinf.com/alt-news/911-truth/911-truth-movement-vs-911-truth/2862/>>.
- Ryan, K., 2007, The Short Reign of Ryan Mackey, *Journal of 9/11 Studies*, 04.12.2007 <<http://www.journalof911studies.com/letters/b/MackeyLetter.pdf>>.
- Ryan, K. R., Gourley, J. R. und Jones, S. E., 2009, Environmental anomalies at the World Trade Center: evidence for energetic materials, *The Environmentalist 29(1)*, 56-63 <doi: 10.1007/s10669-008-9182-4>.
- Sales, N. J., 2006, Click Here for Conspiracy, *Vanity Fair*, August <<http://www.vanityfair.com/ontheweb/features/2006/08/loosechange200608>>.
- Sanger, L., 2007, Masse im Dilemma, *sueddeutsche.de* <<http://www.sueddeutsche.de/computer/artikel/842/124660/>>.

- Schetsche, M., 2006, Die digitale Wissensrevolution – Netzwerkmedien, kultureller Wandel und die neue soziale Wirklichkeit, *zeitenblicke* 5(3)
<<http://www.zeitenblicke.de/2006/3/Schetsche>>.
- Schetsche, M., 2007, Die ergoogelte Wirklichkeit. Verschwörungstheorien und das Internet, in: Lehmann, K. und Schetsche, M. (Hg.): *Die Google-Gesellschaft. Vom digitalen Wandel des Wissens*, Bielefeld: Transcript Verlag, 113-120
<<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/19/19964/1.html>>.
- Schetsche, M., Lehmann, K. und Krug, T., 2007, Die Google-Gesellschaft. Zehn Prinzipien der neuen Wissensordnung, in: Lehmann, K. und Schetsche, M. (Hg.): *Die Google-Gesellschaft. Vom digitalen Wandel des Wissens*, Bielefeld: Transcript Verlag, 17-31.
- Schütz, A., 1932/1981, *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Schütz, A., 1972, Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch, in: Schütz, A. (Hg.): *Gesammelte Aufsätze Band II, Studien zur soziologischen Theorie*, Den Haag, 53-69.
- Stegbauer, C., 2008, Verteilte Wissensproduktion aus netzwerkanalytischer Perspektive, in: Willems, H. (Hg.): *Weltweite Welten. Internet-Figurationen aus wissenssoziologischer Perspektive*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 143-166.
- Stempel, C., Hargrove, T. und Stempel III, G. H., 2007, Media Use, Social Structure, and Belief in 9/11 Conspiracy Theories, *Journalism and Mass Communication Quarterly* 84(2), 353-372.
- Surowiecki, J., 2005, *Die Weisheit der Vielen: Warum Gruppen klüger sind als Einzelne*, Gütersloh: Bertelsmann Verlag.
- Sutter, T., 2008, „Interaktivität“ neuer Medien – Illusion und Wirklichkeit aus der Sicht einer soziologischen Kommunikationsanalyse, in: Willems, H. (Hg.): *Weltweite Welten. Internet-Figurationen aus wissenssoziologischer Perspektive*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 57-73.
- Szamboti, T., 2007, The Sustainability of the Controlled Demolition Hypothesis for the destruction of the Twin Towers, *Journal of 9/11 Studies* 11(Mai)
<<http://www.journalof911studies.com/volume/200704/SzambotiSustainabilityofControlledDemolitionHypothesisForDestructionofTwinTowers.pdf>>.
- Treibel, A., 2000, *Einführung in soziologische Theorien der Gegenwart*; in Reihe: Einführungskurs Soziologie, hg. v. Korte, H. und Schäfers, B., Opladen: Leske + Budrich.
- Walstra, K., 2000, Die Verschwörungstheorie als Ordnungsprinzip im Informationszeitalter, in: Schmeling, M., Schmitz-Emans, M. und Walstra, K. (Hg.): *Literatur im Zeitalter der Globalisierung*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 99-111.
- Watermann, G., 2009, Virales Marketing für Neonazis, *Telepolis*, 23.07.09
<<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/30/30765/1.html>>.
- Weingart, P., 2007, „Demokratisierung“ der wissenschaftlichen Politikberatung – Eine Antwort auf die Legitimationsdilemmata im Verhältnis von Wissenschaft und Politik?, in: Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Hg.): *Politikberatung in Deutschland*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 73-84.
- Willke, H., 2001, Die Krisis des Wissens, *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 26(1), 3-26 <doi: 10.1007/s11614-001-0001-0>.
- Wisnewski, G., 2003, *Operation 9/11. Angriff auf den Globus*, München: Knauer Taschenbuch Verlag.
- Wisnewski, G., 2004, *Mythos 9/11: Der Wahrheit auf der Spur. Neue Enthüllungen*, München: Knauer Taschenbuch Verlag.

- World Public Opinion, 2008, International Poll: No Consensus On Who Was Behind 9/11, *worldpublicopinion.org*, 10.09.2008
<http://www.worldpublicopinion.org/pipa/articles/international_security_bt/535.php?lb=btis&pnt=535&nid=&id=>.
- Zarghamee, M. S., 2007, Computer Modeling of Collapse of World Trade Center Towers, *Structure Magazine*, 03, 54-55 <<http://www.structuremag.org/Archives/2007-3/D-Spotlight-ComputerModeling-Mar07.pdf>>.
- Zhao, S., 2006, The Internet and the Transformation of the Reality of Everyday Life: Toward a New Analytic Stance in Sociology, *Sociological Inquiry* 76(4), 458-474
- Zogby International, 2004, Half of New Yorkers Believe US Leaders Had Foreknowledge of Impending 9-11 Attacks and "Consciously Failed" To Act; 66% Call For New Probe of Unanswered Questions by Congress or New York's Attorney General, New Zogby International Poll Reveals, *zogby.com*, 30.08.2004
<<http://www.zogby.com/search/readnews.cfm?ID=855>>.

Erklärung

Ich versichere an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig angefertigt und mich fremder Hilfe nicht bedient habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Bielefeld, den 27.08.2009

Unterschrift